

Die Lobscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, monatlicher Bezugspreis in Lobsch RM. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle RM. 2.15, bei Postbezug RM. 2.92 einschl. 42 Pfg. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigensatz: Lobsch, Adolfs-Hilfer-Str. Nr. 80. — Fernsprecher: Verlagsleitung und Schriftleitung: 148-12; Anzeigenannahme: 111-11; Druckerei: 106-88; Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsabfertigung: 104-45

Lobscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lobsch

Bankverbindung: Commerz- u. Diskontbank, Filiale Lobsch; Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lobsch; Dresdener Bank, Filiale Lobsch; Stadtsparkasse Lobsch, Postfachkonto Nr. 123454092. Anzeigenpreis: 10 Kpf. für die 12 gepaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenchluss: 16 Uhr, für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3.3. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

„Und es wird uns doch gelingen!“

Der Appell des Führers an seine alten Kampfgenossen anlässlich des Gedenktages der Partei

Zwanzig Jahre NSDAP.

München, 25. Februar

Die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das gesamte deutsche Volk beginnen am Sonnabendabend die 20. Wiederkehr jenes Tages, an dem Adolf Hitler im Hofbräuhaus-Festsaal in München mit der Verkündung des Programms der NSDAP den politischen Grundstein legte zum Großdeutschen Reich der Gegenwart. Jahr für Jahr versammeln sich am 24. Februar die ältesten Erfolgsmänner um ihren Führer und feiern im kleinsten Kreis am Ort des unmittelbaren Erinnerns den Geburtstag der Partei. Auch in diesem Jahre weilt der Führer inmitten seiner treuesten Kampfgefährten, um an historischer Stätte zu seiner alten Garde zu sprechen.

Die Feierstunde in München

Von Zeit zu Zeit gehen laute Heilrufe durch den Saal. Sie gelten einem alten Kampfkameraden oder führenden Männern aus ihren Reihen. Eben kommt Dr. Ley, Ritter von Epp, Dr. Frick. Wenig später tritt Alfred Rosenberger ein. Auch die Sternengruppe und der „Stoßtrupp Hitler“ sind zur Stelle. Unter ihnen sitzt auch Karl Fiehler. Die Schwester Pia ist ebenfalls zur Stelle. In nächster Nähe des Rednerpultes sind die Plätze für die Ehrengäste des Führers. Wir erkennen u. a. Philipp Bouhler, Vormann und zahlreiche Gauleiter.

Jetzt ist es so weit. Der Führer kommt. Der Badenweiler Marsch erklingt. Aber man hört nur die ersten Takte. Dann ist der Saal erfüllt von einem Jubelsturm ohne Gleichen. Eine Woge der Begeisterung schlägt Adolf Hitler entgegen. Langsam schreitet der Führer durch das Spalier seiner Getreuen.

Mit dem Führer sind gekommen: Rudolf Hess, Adolf Wagner, Heinrich Himmler, Wilhelm Brückner, Julius Schaub, Christian Weber, Ulrich Graf, Hermann Esser und Heinrich Hoffmann.

Der Gauleiter des Traditionslandes macht sich zum Sprecher der alten Parteigenossenschaft und grüßt den

Führer. Nun steht der Führer vor dem Mikrophon, zum erstenmal in diesem Saal im feidgrauen Rock. Sein Gesicht ist das der Kampfzeit: ernst, entschlossen, siegesicher. Der Führer überblickt die Reihen seiner treuen Kameraden, die in guten und bösen Tagen ihm zur Seite standen, grüßt nochmals nach allen Seiten. Immer lauter werden die Heilrufe, ebbt wieder ab und steigen von neuem aus den Herzen der alten Garde empor. Dann ist lautlose Stille. Der Führer spricht.

Der Führer ergreift das Wort

In seiner einstündigen, mitreißenden, die Herzen ergreifenden Rede entwickelt der Führer an diesem 20. Jahrestage der Parteigründung ein Bild von dem ungeheuren Weltbetrug der Versailles-Friedensmacher, von dem Niedergang und der Ohnmacht des deutschen Volkes nach dem Weltkriege, von dem Zerfall der bürgerlich-kapitalistischen Welt. Er spricht dann von der Gründung, von Kampf und Sieg der Partei, von seinem eigenen heißen Streben und unermüdblichen Kämpfen um einen deutschen Volksstaat, von dem Wiederaufstieg Deutschlands und der Schaffung eines freien, starken und großen deutschen Reiches, einer starken und stolzen Wehrmacht.

(Fortsetzung Seite 2)

Baltische Tradition

Von Walter v. Dittmar

Als der Ruf des Führers an die Baltendeutschen erging, sich als Pioniere deutscher Kultur in dem durch die polnische Wirtschaft verrotteten, jetzt wieder deutschen Osten einzusetzen, da erwachte in ihnen etwas von dem alten Ordensgeist, der ihre Vorfäter einst in das „Marienland“, nach Livland, Estland, Kurland oder Desele geführt hatte. Durch die Jahrhunderte hindurch hatten sie auf ihrem Posten ausgeharrt, aber es war, wenn wir die Geschichte jener Jahrhunderte rückwärts betrachten, ein stetes Rückzugsgeschehen gewesen, eine der großen Volkstumstragödien, die dadurch bedingt waren, daß die Volksgruppe als Vorposten des großdeutschen Gedankens auf exponierter Stellung stand und diese Stellung, wenn auch unter schwersten Verlusten, hielt, während das deutsche Reich jener Epoche auf den großdeutschen Gedanken verzichtet geleistet hatte. Selbst ein Bismarck richtete an seinen baltischen Jugendfreund Graf Keyserling einst die Frage: „Kerls, wollt Ihr denn ewig leben?“

„Ausbarren“, das soll die Summe unserer Position sein“, dieses Wort Carl Schirrens, des baltischen Publizisten und Historikers der Zeit der ersten großen Russifizierungswelle, war ebenso kennzeichnend für das mutige „Trotzdem“ des Baltentums, wie aber auch für die tragische Tatsache, daß es mehr als ein Ausbarren, mehr als ein Verteidigen der einst eroberten Positionen eigentlich nicht mehr geben konnte. Nach dem Weltkrieg, als auch die älteren Formen baltischen Herrtums zerbrochen waren, da kam das Wort von dem „anständigen Sterben“ auf. Der Kern des Baltentums erhob sich von dieser tiefen Resignation jedoch sehr bald wieder, die Jugend trat in den Vordergrund und begann, von der Idee des Nationalsozialismus erfaßt, den Offensivgedanken, ohne den sich eine Volksgruppe auf die Dauer überhaupt nicht halten kann, auf die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung zu lenken. Die Stellung der baltendeutschen Volksgruppe war aber soweit eingeeignet, daß jeder noch so harmlose Versuch, dieser inneren Erneuerungsbewegung nach außen hin Ausdruck zu verleihen, von Seiten der staatlichen Gewalten der baltischen Länder auf schärfstes Mißtrauen und schroffste Ablehnung stieß. Vorhaben, die durchaus im Rahmen der staatlichen Gegebenheiten lagen, wurden schonungslos unterdrückt, so daß wohl hier und da die Frage nach der Aufgabe, die für jede Volksgruppe, die ihre Stellung als eine Vorpostenstellung betrachtet, von lebenswichtiger Bedeutung ist, aufkommen konnte.

Der Ruf des Führers im Oktober 1939 brachte der baltendeutschen Volksgruppe endlich die Aufgabe, die ihr in dieser Konkretheit bisher gefehlt hatte und die für sie lebensnotwendig war. Die Aufgabe, vor die sich die Baltendeutschen hier im Reichsgau Wartheland und im Reichsgau Danzig-Westpreußen gestellt sehen, entspricht alter baltischer Tradition: sie ist großdeutsch und sie ist östlich. Deswegen war von vornherein nichts anderes zu erwarten, als daß die Antwort auf den Ruf des Führers ein geschlossenes Bekenntnis zur Aufgabe darstellte. Und so war es auch. Nicht weil sie dort, wo sie standen, überflüssig geworden waren, nicht als Flüchtlinge kamen sie in die östlichsten Gauen des großdeutschen Reiches, sondern als Pioniere in ein Land, das einst deutscher Uneinigkeit zum Opfer gefallen war. — Das bloße begehrte „Ja“ ist aber noch nicht die einzige Antwort, die der Führer auf seinen Ruf und auf das Geschenk der Aufgabe, die er stellte, erwarten darf: die Bewährung muß folgen! Mag mit dem Aufgeben des Landes, das dem Baltentum bisher Ausdruck seiner Aufgabe war, unendlich viel geopfert worden sein, ein Trauern um Vergangenes darf es nicht geben. Wir leben in einer allzu ernsten Zeit, als daß wir nicht die unbedingte Pflicht hätten, auf das Fordern zu verzichten und stattdessen ungefümt an die Aufbauarbeit zu gehen, die uns zur Aufgabe gemacht wurde und um deren willen wir ja überhaupt hierher gekommen sind. Je länger in einem Gebiet polnische Wirtschaft gewirkt hat, um so größer die Aufgabe, um so umfassender die Einsatzmöglichkeiten. Es kann keine größere Aufgabe für eine auslanddeutsche Volksgruppe geben, als die, dem Deutschtum entfrem-

„Nelson“ schwer beschädigt

Eines der beiden „stärksten Schlachtschiffe der Welt“ befindet sich in Reparatur

Berlin, 25. Februar

Wie der „B.“ aus Amsterdam meldet, wird erst jetzt eine Nachricht bestätigt, die schon vor längerer Zeit durchgesehen war und das Flaggschiff der englischen Heimatflotte, „Nelson“ betrifft: Mitte Dezember 1939 war in einem kleinen englischen Hafen ein schwer beschädigtes Schlachtschiff eingeschleppt worden und trotz aller Geheimhaltungsmaßnahmen wurde es in der dortigen Gegend schnell bekannt, daß das eingeschleppte Schiff, der „Nelson“ war, der einen Minentrefter erhalten hatte.

Die Beschädigung war so schwer, daß eine Weiterfahrt zunächst nicht möglich war. Es wurden an Ort und Stelle notwendige Reparaturen gemacht und erst nach zwei Wochen konnte das Schiff nach einer südenglischen Werft abgeschleppt werden. Die Beschädigung des Schiffes, das sich auch heute noch in Reparatur befindet, wurde auch weiterhin verschwiegen, und eine besondere Schweigepflicht für alle eingeführt, die das Schiff in seinem beschädigten Zustand gesehen haben. Die Tatsache wurde aber trotzdem auch in anderen Häfen bekannt und vielfach besprochen, wobei die Neuherung fiel: „Manchmal gelingt den deutschen Seeleuten mehr, als sie selbst wissen.“

Die „Nelson“ ist mit seinem Schwesterschiff „Rodney“ das stärkste Schlachtschiff der Welt und hat eine Wasserverdrängung von 34 000 Tonnen.

Unverschämtes englisches Ansinnen

Scharfe Zurückweisung durch Argentinien

Buenos Aires, 25. Februar.

Die Engländer haben sich erneut ein wahres Musterbeispiel unverschämtester Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Neutralen geleistet. Dieser Fall ist zugleich ein Schulbeispiel dafür, wie London den frem-

den Regierungen am Krieg völlig uninteressierter Staaten seinen Willen aufzuzwingen versucht.

Der hiesige englische Botschafter Owen ist bei dem argentinischen Innenminister Taboada offiziell vorstellig geworden, um strenge Internierung und Isolierung der Besatzung des „Graf Spee“ in entlegenen Gegenden Argentiniens zu fordern. Bekanntlich hatte die Regierung unlängst sich einverstanden erklärt, daß die „Spee“-Mannschaft friedlicher, produktiver Beschäftigung nachgehen könne, soweit deutsche Firmen Stellen zur Verfügung hätten. Das unerhörte dreiste Ansinnen ist selbstverständlich von dem argentinischen Innenminister abgelehnt worden. Wie verlautet, soll sich die Unterredung teilweise in äußerster lebhafter Form abgespielt haben.

Neue Abkommen mit Italien

Regelung des Grenz- und Warenverkehrs

Rom, 25. Februar

In Rom wurde ein Abkommen über den Grenzverkehr zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet.

In diesen Tagen fand in Rom ferner die übliche Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen statt, wobei der deutsch-italienische Warenverkehr für 1940 festgelegt wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch andere wirtschaftliche und finanzielle Probleme erörtert, die die beiden Länder, die auch auf diesem Gebiet ihre solidarische Zusammenarbeit fortsetzen, besprochen. Der Duce hat die Verhandlungen in ihrem Verlauf verfolgt und hat persönlich eingegriffen, um bestimmte Weisungen zu erteilen.

Heute 15 Uhr Sporthalle

Großes Militärkonzert fürs WSW

Kreis Lobsch-Stadt

Wir bemerken am Rand

Die Uniform mit Regenschirm Englische Frauen richteten an die Regierung die Aufforderung, Regenschirme für die weiblichen Kriegshilfsorganisationen herstellen zu lassen. Es würde albern, wenn blaue oder schwarze Schirme zu khaki-farbenen Kleidern getragen würden.

Es ist wohl nur ein Versehen, daß die eitlen Ladies nicht gleichzeitig gefordert haben, es gehörten Federn an die Mützen und seidene Schleifen an die Uniformblusen. Im übrigen könne der Krieg doch bei Regen ausfallen.

den Boden wieder auf deutsche Art umzupflügen, einer entfremdeten Großstadt mit amerikanisch-jüdischem Gepräge wieder ein deutsches Gesicht zu verleihen. Hier im östlichsten Osten sind Aufgaben zu lösen, die in die Geschichte eingehen werden. Eine so unendlich große Zeit darf uns, die wir das unsagbare Glück haben, in dieser Epoche des strahlenden Wiederaufstiegs des deutschen Gedankens zu leben, nicht klein finden.

Es geht also, um das ganz Klarzustellen, nicht darum, ob das Umstiebsgepack nach drei oder erst nach fünf Wochen nachkommt. Es geht ebensowenig darum, ob eine zugewiesene Wohnung verwirrt ist. Im Gegenteil, je mehr Banzen, um so besser, denn um so eher kann mit der Arbeit begonnen werden, die sich auch darin ausdrückt, jüdischen und polnischen Schmutz durch deutsche Sauberkeit zu ersetzen. Wer um der Aufgabe willen hierher in den Osten gekommen ist, den kann es nur mit einem tiefen Dank erfüllen, daß die altbaltische Tradition, für eine deutsche Aufgabe von historischer Größe kämpfen zu dürfen, hier endlich wieder „legal“ ist.

Des Führers Glückwunsch

Reichsarbeitsführer Hierls 65. Geburtstag

Berlin, 25. Februar

Der Führer hat dem Reichsarbeitsführer zu seinem Geburtstag folgenden Glückwunsch übermittelt:

„Nehmen Sie zu Ihrem Geburtstag meine herzlichsten Grüße entgegen. Ich verbinde sie mit dem Wunsch, daß Sie auch in Zukunft noch viele Jahre dem großen Aufbauwerk der deutschen Nation erhalten bleiben.“

Ihr Adolf Hitler.“

Der Bericht des OAW.

Französische Flugzeuge zur Umkehr gezwungen

Berlin, 24. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen verlief der Tag ruhig. Französische Flugzeuge überflogen mehrmals die deutsche Westgrenze, wurden jedoch durch sofort einsetzende Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen. Eigene Flugzeuge, die nach Frankreich hinein aufklärten, stießen an mehreren Stellen auf starke feindliche Flak- und Jagdabwehr. Sie waren dennoch in der Lage, ihre Aufträge auszuführen und erreichten ohne Verluste die Heimatflughäfen.

Hestige Kämpfe in Indien

Aufstand englandfeindlicher Stämme

Amsterdam, 25. Februar

An der Nordwestgrenze Indiens ist es, „United Press“ zufolge, in der Gegend von Amahmadjai zu einem heftigen Kampf gekommen. Feindliche Stämme haben britisch-indischen Truppen heftigen Widerstand geleistet.

Auf belgischem Gebiet notgelandet

Wieder eine britische Neutralitätsverletzung

Brüssel, 25. Februar

Die Belga-Agentur meldet eine neue krasse Verletzung der belgischen Neutralität durch England. Ein britisches Kriegsluftzeug überflog in der Nacht zum Sonnabend belgisches Gebiet, mußte aber zu einer Notlandung in der Gegend von Namur, also etwa 70 Km. von der nächsten Grenze entfernt.

Drei Todesopfer durch Lawinstürze

Zwei schwere Unglücke in der Ostmark

Innsbruck, 25. Februar

Im Dehtal ereigneten sich drei schwere Lawinenstürze, denen drei Personen zum Opfer fielen. Während zwei Tote bereits geborgen werden konnten, wurde die Leiche des dritten bis jetzt noch nicht gefunden.

Ein weiteres Lawineneinglück ereignete sich in Auherfern. Dort wurden zwei Schiläufer in der Nähe von Ehrwald von einer Lawine verschüttet. Während der eine sich selbst befreien konnte, wurde der andere völlig verschüttet und konnte von der Rettungsmannschaft nur noch als Leiche geborgen werden.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien anlässlich der Geburt einer Tochter ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Der Führer hat dem geheimen Kommerzienrat Dr. Oskar Ritter von Petri in Nürnberg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In West- und Südnorwegen sind sechs englische Sperrballons niedergegangen. Sie verursachten an elektrischen Leitungen beträchtlichen Schaden.

Die Feierstunde in München

(Fortsetzung von Seite 1)

Die hier versammelte älteste Garde des Führers ist bis ins tiefste aufgerüttelt von den Worten des Führers. Ist es erst schweigende Ergriffenheit, mit der die Männer und Frauen den Ausführungen folgen, so macht sich die Heberfülle ihrer Herzen bald Luft in stürmischen Kundgebungen und grenzenloser Begeisterung.

Es ist aber nicht nur ein Rückblick auf die Geschichte der Partei, den der Führer vor seiner ältesten Gefolgschaft hält, sondern gleichzeitig eine eingehende absolut unerschütterliche Rechtfertigung seines großen politischen Wirkens, eine unüberlegbare Begründung des deutschen Friedenswillens, aber auch des deutschen Anspruches auf Lebensraum und eine völlige Bloßstellung der Kriegshetze der Demokratie, eine scharf schneidende Zurückweisung der Verleumdungen und Lügen unserer Feinde. Wie sehr der Führer allen aus den Herzen spricht, zeigt der mitunter anhaltende Beifall, als er erklärte, daß der Haß der Feinde ihn nicht im geringsten bewege, daß sein einziger Wunsch aber der sei, die Liebe und die Zuneigung der eigenen Volksgenossen zu besitzen.

Die Schilderung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Stärke Deutschlands, die gegen 1914 eine gigantische Verringerung zugunsten Deutschlands er-

fahren habe, löst neuen stürmischen Beifall aus. Mit den hier Versammelten dankt das ganze Volk dem Führer für seine einzigartige Vorsehung, die es erreicht hat, daß Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich niedergezwungen werden kann. Brausender Jubel unterstreicht die weitere Feststellung des Führers, daß das deutsche Volk heute in einer besseren Verfassung dastehe als je in seiner Geschichte, daß eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit heute die deutsche Nation führe und bereit sei, den organisierten Terror der internationalen Weltplutokratie zu brechen und den Krieg zum siegreichen Ende zu führen.

Der gleiche Glanz an Deutschland und seine Zukunft, der den Führer vor 20 Jahren an dieser Stelle beseele und ihn zum Erfolg führte, kam auch in den Schlussworten des Führers zum Ausdruck, als er erklärte, Deutschland müsse siegen und werde siegen, und als er mit dem alten Lutherwort schloß: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen“.

Minutenlang braust ein unbeschreiblicher Sturm des Beifalls durch den Saal, die Lieder der Nation klingen auf und werden inbrünstig mitgesungen.

Ein allzu plumptes Manöver

Der englische Gesandte nimmt „Stellung“ zu dem „Wakama“-Verbrechen

Montevideo, 25. Februar

Großes Aufsehen erregt hier eine vom hiesigen englischen Gesandten der Presse übergebene Erklärung, daß die Rettungsboote des deutschen Dampfers „Wakama“ von englischen Fliegern mit Maschinengewehrfeuer belegt worden sind.

Um die große Empörung zu dämpfen, die dieser Verstoß gegen Völkerrecht und Menschlichkeit hervorgerufen hat, begründet die offizielle englische Verlautbarung die Beschließung der Rettungsboote damit, man habe die leertretenden Boote durch die Flugzeuge versenkt, da sie eine Gefahr für die Schifffahrt bedeuteten hätten! Diese plumpen Abschwächungsversuche finden hier, wie im ganzen Lande, wegen ihrer offensichtlichen Verlogenheit keinerlei Glauben, zumal die Rettungsboote an der brasilianischen Küste antrieben.

In der Presse wie in politischen Diskussionen mehrten sich gerade nach der Verlautbarung des englischen Gesandten die Stimmen, die die Beschließung der wehrlosen deutschen „Wakama“-Besatzung durch die Engländer als eine überaus verächtliche und verwerfliche Methode der Seekriegsführung brandmarken.

Dazu dröhert uns unsere Berliner Schriftleitung:

Nachdem die Engländer in dem Fall der Beschließung der Rettungsboote der „Wakama“ gestellt und überführt sind, greifen sie erneut zu ihrer alten Methode, etwas zuzugeben, den Kernpunkt aber nach wie vor abzustreiten. Beschlossen haben sie — das geben sie zu, weil ja neutrale Augenzeugen die Schußlöcher in den Rettungsbooten gesehen haben —, aber es war ein ganz harmloses Schießen, denn — so behaupten die Engländer — die Rettungsboote seien alle leer gewesen. Tatsächlich waren sie natürlich nicht leer. Auf leere Boote zu schießen hätte

auch gar keinen Sinn gehabt. Für Schießübungen dürfte es ja den betreffenden englischen Soldaten auch sonst an Gelegenheit nicht fehlen. Auch bilden treibende Rettungsboote bei ihrer Kleinheit keine Gefahr für die Schifffahrt, so daß auch aus derartigen Erwägungen kein Grund zu einer Beschließung der Boote vorlag. Uebrigens wäre dann immer nur eine Beschließung mit Geschützen und nicht mit Maschinengewehren in Frage gekommen.

Es bleibt eben dabei, daß die Briten auch im Fall der „Wakama“ sich über alles Völker- und Menschenrecht hinweggesetzt und wie gemeine Mörder auf die deutschen Rettungsboote geschossen haben. So und nicht anders wird die Welt das Eingeständnis durch die britische Gesandtschaft in Montevideo werten.

Schwedischer Reichstag einberufen

Unvorhergesehene Sitzung am heutigen Sonntag

Stockholm, 25. Februar

Der schwedische Reichstag ist für Sonntag unvermutet einberufen worden.

Erst heute Konferenz in Kopenhagen

Neue Dispositionen für die Außenminister-Konferenz

Kopenhagen, 25. Februar

Die Konferenz der Außenminister der drei nordischen Länder, die am Sonnabend beginnen sollte, konnte infolge Verzögerung der Abreise des schwedischen Außenministers Günther nicht in der beabsichtigten Form durchgeführt werden. Für den Gang der geplanten Beratungen müssen neue Dispositionen getroffen werden. Günther wird nun am heutigen Sonntag in Kopenhagen erwartet, wo der norwegische Außenminister Koht am Sonnabendvormittag eintraf.

Politik der Woche

WvD. Das ganze Verbrechertum der britischen Gewaltmethoden fand Ausdruck in dem von London befohlenen Mordanschlag auf das friedliche deutsche Schiff „Altmark“ im Vörling-Fjord, also in norwegischen Hoheitsgewässern. Chamberlain wagte es, dieses Verbrechen gegen Völkerrecht und Neutralität als eine „mutige Tat“ zu bezeichnen, die Mörder des „Coffat“ wurden in England als Helden gefeiert. Es war das öffentliche Bekenntnis Englands zum Mord als politischem Mittel. Nachdem alle Ueberredungskünste verfaßt hatten, die skandinavischen Staaten „auf gutlichem Wege“ in den Krieg hineinzuführen, versuchte man es nunmehr mit einem Gewaltakt, der in der ganzen Welt, ausgenommen nur einige englandhörige Presseorgane, die sich über den Begriff „Neutralität“ in verhängnisvoller Unklarheit befinden, die größte Empörung auslöste. Der norwegische Außenminister Koht hat in seiner Rede eindeutig zu verstehen gegeben, daß Englands Pläne nun auch in Skandinavien durchschaut sind und machte u. a. nicht sehr vielversprechende Äußerungen über das Schicksal der englisch-norwegischen Handelsbesprechungen. Demgegenüber konnte ein deutsch-norwegisches Handelsabkommen nunmehr unterzeichnet werden.

Gleichzeitig wurden auch zwei weitere Fälle britischer Völkerrechtsbrüche bekannt: so wurde der deutsche Dampfer „Wakama“ innerhalb brasilianischer Hoheitsgewässer versenkt und die Rettungsboote von Flugzeugen aus mit MG-Feuer belegt. Außerdem wurde bekannt, daß der unbewaffnete deutsche Handelsdampfer „Watuzzi“ in der Nähe der afrikanischen Küste von britischen Jagd- und Bombenflugzeugen angegriffen und versenkt wurde. Als die Inzassen Anstalten machten, in die Rettungsboote zu gehen, setzte sofort verstärktes MG-Feuer ein, ja, die Rettungsboote, in denen sich auch Frauen und Kinder befanden, wurden ebenfalls noch beschossen. Alle diese Fälle

sind geeignet, der Welt die Augen über das wahre Gesicht der britischen Methoden zu öffnen.

Die deutsche Seekriegsführung hatte auch in der vergangenen Woche mehrere Erfolge zu verzeichnen. So griffen U-Boote vier feindliche Geleitzüge an und versenkten außer dem Zerstörer „Daring“ eine Anzahl Dampfer und Tankschiffe. Einem Kommunikationsschiff der britischen Admiralität zufolge wurde ferner der britische Trawler „Fishhire“ versenkt. Außerdem versenkten deutsche Flieger die Vorratensboote „Tartan“ und „Starbank“. Ein von Fernfahrt heimgekehrtes deutsches U-Boot meldete schließlich die Versenkung von 27 795 BRT.

In Finnland fanden besonders heftige Kämpfe auf der Kareliischen Landenge statt. Die Russen meldeten bedeutende Erfolge. Von den Finnen wurde zugegeben, daß Wiborg sich nunmehr in Reichweite der russischen Artillerie befindet. Die russische Luftwaffe führte auch in der vergangenen Woche zahlreiche Bombenangriffe auf finnische Städte und Ortschaften durch. In den letzten Tagen der Woche trat an den finnländischen Fronten wieder eine gewisse Beruhigung ein.

Im Irak trat der englandhörige Ministerpräsident Nuri Said zurück. An seine Stelle trat der arabische Nationalist Rasid Ali. In diesem Zusammenhang verdient eine „Inspektionsreise“ des Oberbefehlshabers der britisch-australisch-neuseeländischen Armee, des Generals Bavel, nach Palästina Beachtung. Es tauchten Vermutungen auf, nach denen die im vorderen Orient getrennt aufgestellten Armeen Englands (General Bavel) und Frankreichs (General Wengand) für ganz andere, als die ihnen ursprünglich zugedachten Aufgaben eingesetzt werden könnten.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Erberta“ G. m. b. H., Lohs 11
Verkaufsstelle: Wilhelm Mahel, Hauptvertriebsstelle: Dr. Kurt Pfeiffer

Ratsherr der Stadt Loßsch

Berufung von Gemeinderäten nach der jetzt in Loßsch verpflichtenden Deutschen Gemeindeordnung

Von E. Stadtoberverwaltungsrat Schmidt

Durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 21. Dezember 1939 ist ein weiteres Grundgesetz des Nationalsozialistischen Staates in den eingegliederten Ostgebieten zur Einführung gekommen: Die Deutsche Gemeindeordnung.

Sie will nach dem ihr gegebenen Vorpruch die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen und sie damit in den wahren Geiste des Schöpfers gemeindlicher Selbstverwaltung, des Reichsfürstentums vom Stein, mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet.

Diese Selbstverwaltung ist deshalb auch nicht an starre Formen und Begriffe gebunden, sondern erhält ihr Gepräge von den Grundgedanken, auf denen der Staat Adolf Hitlers selbst beruht, insbesondere also dem Grundgedanken der unbeschränkten Führerverantwortlichkeit. Der Nationalsozialismus lehnt eine parlamentarisch-demokratische Verwaltung grundsätzlich ab und setzt an ihrer Stelle den Grundgedanken der vollen Verantwortlichkeit des einzelnen oder anders ausgedrückt: Autorität nach unten und uneingeschränkte Verantwortung nach oben. Die rechtlichen Folgen dieses Führergrundgesetzes sind, daß Willensbildung und vollziehende Gewalt grundsätzlich in einer Hand liegen, eine Verwaltungsform, die ohne sinnvolle Ergänzung selbstverständlich die Möglichkeit in sich schließen würde, daß sich die Verwaltung einmal von der zu betreuenden Bevölkerung entfernt und in eine gewisse Erstarrung gerät. Die dauernde Belegung der Verwaltung von außen her ist aber gerade ein Hauptteil der Selbstverwaltung. Deshalb schuf die Deutsche Gemeindeordnung die Einrichtung der Gemeinderäte als Träger dieser gemeindlichen Selbstverwaltung und stellt ihnen die Aufgabe, eine stete Verbundenheit zwischen dem Oberbürgermeister und der Bürgerschaft herzustellen. Die eingangs erwähnte Verordnung schreibt nunmehr vor, daß diese Gemeinderäte bis zum 1. April 1940 zu berufen sind. Alle an der gemeindlichen Verwaltung der Stadt Loßsch interessierten Bürger werden daher die in einer Aufzählung zusammengefaßten wesentlichen Erläuterungen des Aufgabenspektrums der Gemeinderäte, der Berufung derselben sowie der persönlichen Voraussetzungen hierfür und nicht zuletzt der Form der Beratung mit den Gemeinderäten besonders begrüßen.

Eigenverantwortlicher Ratgeber

Nach § 48 der Deutschen Gemeindeordnung haben die Gemeinderäte die Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung der Gemeinde mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern. Sie haben den Oberbürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Sie haben bei ihrer Tätigkeit ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern. Hier tritt also der Unterschied gegenüber der im Altreich vor der Machtübernahme geltenden Regelung zutage. Die Gemeinderäte, die in Loßsch die Amtsbezeichnung „Ratsherren“ führen werden, sind nicht etwa, wie die früheren Gemeindevertreter, Inhaber eines Mandats, das ihnen eine politische Partei und die Wahl der Bürgerschaft verlieh, sondern besonders berufene Ehrenbeamte der Gemeinde, deren Aufgabe es insbesondere ist, den Oberbürgermeister zu beraten. Sie haben keinerlei Beschlußrecht, keine entscheidende Befugnisse und kein Kontrollrecht, sind vielmehr eigenverantwortliche Ratgeber des Oberbürgermeisters. Sie stellen auch nicht etwa in ihrer Gesamtheit eine geschlossene Körperschaft dar und stimmen auch nicht ab. Jeder Ratsherr steht vielmehr für sich allein und trägt auch für sich allein die Verantwortung für die Meinung, die er anlässlich der Beratung dem Oberbürgermeister gegenüber vertritt. Er ist bei der Ausübung seines Amtes weder Weisungen des Oberbürgermeisters noch Aufträgen von dritter Seite unterworfen, sondern handelt nur nach seiner Überzeugung, die vom Wohl der Gemeinde bestimmt wird.

Dieser veränderten Stellung der Gemeinderäte entsprechend, kennt die Deutsche Gemeindeordnung auch keine „Stimmeneinheitlichkeit“ der Gemeinderäte mehr. Der Ratsherr ist vielmehr nach § 50 Abs. 3 Deutsche Gemeindeordnung verpflichtet, an den Beratungen teilzunehmen und muß sich auf Verlangen des Oberbürgermeisters zum Gegenstand der Beratung äußern. Er ist auch ohne besondere Aufforderung zur Äußerung verpflichtet, wenn er in einem Punkte anderer Meinung ist als der Oberbürgermeister.

Ein weiterer erheblicher Unterschied zwischen den Gemeindevertretungen des früheren Systems und den Gemeinderäten der Deutschen Gemeindeordnung liegt in ihrer Treupflicht gegenüber dem Oberbürgermeister. Die Gemeinderäte sind zwar bei der Beratung des Oberbürgermeisters nur ihrer eigenen Überzeugung und ihrem Gewissen unterworfen, wenn aber der Oberbürgermeister einmal seine Entscheidung getroffen hat, dann läßt es für die Gemeinderäte keine

Sondermeinung mehr: wenn der Oberbürgermeister entschieden hat, dann ist jeder Gemeinderat verpflichtet, diese Entscheidung zu seiner eigenen Meinung zu machen und sie bei der Bürgerschaft zu vertreten und zu verteidigen, und zwar auch dann, wenn diese Entscheidung gegen seinen Rat getroffen worden ist.

Vertreter der gesamten Gemeinde

Es ist selbstverständlich, daß für ein solch verantwortungsvolles Amt nur Gemeindeglieder berufen werden können, die ganz besondere Voraussetzungen erfüllen. In erster Linie müssen es Persönlichkeiten sein, deren Wirkungskreis der Gemeinde ihre besondere Eigenart oder Bedeutung gibt oder das gemeindliche Leben wesentlich beeinflusst. Da es Aufgabe der Gemeinderäte ist, bei den Beratungen die gesamte Gemeinde zu vertreten, sollen sie in ihrer Zusammensetzung tünlichst ein Spiegelbild des gemeindlichen Lebens und des beruflichen Aufbaues der Gemeinde wiedergeben. Es muß daher nach Möglichkeit vermieden werden, daß bei gemischter Berufszugehörigkeit nur Angehörige einer Berufsgruppe zu Gemeinderäten berufen werden; denn der Oberbürgermeister soll sich bei seinen Entscheidungen auf den sachverständigen Rat verantwortungsbewusster Männer aus allen wesentlichen Berufsklassen seiner Gemeinde stützen können. Diese Rücksichtnahme auf die berufliche Zusammensetzung innerhalb der Gemeinde darf andererseits nicht dazu führen, daß etwa einseitige Interessensvertreter als Gemeinderäte berufen werden.

Das würde einen Rückschlag in die unglückliche Politik des parlamentarischen Zeitalters bedeuten. Jeder Gemeinderat ist vielmehr Vertreter der Gesamtgemeinde. Personen, die es nicht verstehen, das Einzelinteresse ihrer Berufsgruppe dem Gesamtinteresse der Gemeinde unterzuordnen, bringen daher nicht die für das Amt eines Gemeinderats erforderliche Unabhängigkeit mit. Ferner ist bei der Auswahl der Gemeinderäte auf nationale Zuverlässigkeit, Eignung und guten Leumund zu achten. Mit diesem Erfordernis einer besonderen Eignung ist selbstverständlich keine fachliche Vorbildung gemeint, wie sie der gemeindliche Berufsbeamte besitzen muß. Der Gemeinderat braucht kein Verwaltungspraktiker zu sein, aber er muß Umsicht und Lebenserfahrung besitzen, um dem Oberbürgermeister in allen wichtigen Fragen des Gemeindelebens zur Seite stehen zu können. Sein Urteil muß auch bei den übrigen Volksgenossen Wert und Geltung haben, denn nur dann kann der Gemeinderat den Maßnahmen des Oberbürgermeisters in der Bevölkerung Geltung verschaffen. Eine weitere persönliche Voraussetzung ergibt sich aus der dem Gemeinderat zukommenden Eigenschaft eines Ehrenbeamten. Er muß nicht nur selbst deutschen oder arverwandten Blutes sein, sondern — wenn er verheiratet ist — einen Ehegatten deutschen oder arverwandten Blutes haben. Inwiefern hier für die eingegliederten Ostgebiete eine Sonderregelung getroffen werden wird, wie sie f. B. für das Sudetenland und die Ostmark eingeführt wurde, steht zur Stunde noch nicht fest.

Von Flatt bis Hans Sachs

Wer stand Pate bei den neuen deutschen Loßscher Straßennamen?

Wir setzen im nachfolgenden unsere Besprechung der Paten der neuen Loßscher Straßennamen fort.

Flatt-Straße. Oskar Flatt, ein Bürger von Warschau, nach dem die Straße ihren Namen führt, war der Verfasser der ersten — leider polnisch geschriebenen — Schrift über Loßsch (Opis miasta Łodzi pod względem historycznym, statystycznym i przemysłowym, Warschau 1853). Es ist das einzige Buch aus der Zeit, in dem uns ein Bild von dem damaligen Loßsch vermittelt wird.

Fontane-Straße. Sie trägt ihren Namen nach dem Dichter Theodor Fontane (geb. 1819, gest. 1898). Er schilderte in seinen Berliner Romanen mit weiser und gültiger Menschenbeobachtung einfach-große Gestalten und Geschehnisse („Vor dem Sturm“ [1878, aus dem Winter 1812/13], „Fronen Wirrungen“ [1888], „Stine“ [1890], „Unwiederbringlich“ [1891], „Frau Jenny Treibel“ [1892], „Effie Briest“ [1895], „Die Poggenpöhls“ [1896], „Der Stechlin“ [1899] usw.). Aus dem Nachlaß erschien der Roman „Mathilde Möhring“ (1914). Er schrieb noch — nach nordischem Vorbild — Balladen. Berühmt sind seine anmutigen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (vier Bände). Sehr ansprechend sind auch seine autobiographischen Schriften („Meine Kinderjahre“ [1894] und „Von Zwanzig bis Dreißig“ [1898]). Seine „Gesammelten Werke“ erschienen: 1. Serie 1905 (10 Bände) und 2. Serie 1908 (6 Bände). Ueber ihn schrieb u. a. Cromer, Zillmann, Wandrey, Peterfen, Gilbert, Kofl.

Die **Fugger-Straße** führt ihren Namen nach den Augsburger Fuggers, diesen „königlichen Kaufleuten“. Die Fuggers waren Leinwandhändler, aber zugleich auch große Bankherren. Sie waren die reichsten deutschen Kaufherren des 15. Jahrhunderts, Gläubiger von Königen und Kaisern. Ein Zweig der Fuggers kam nach Polen und betrieb hier einen ausgedehnten Getreide- und Weinhandel. Daneben machten die Warschauer Fuggers, oder Fuffers, wie die Polen sie nannten, auch bedeutende Geldgeschäfte. In der Warschauer Altstadt gehört das Fuggershaus heute zu den größten Sehenswürdigkeiten.

General-Likmann-Straße. Der Name des Generals Likmann ist für alle Zeiten mit der Erinnerung an einen der bedeutendsten Siege des Weltkriegs: an den Durchbruch von Brzeziny vom 23./24. November 1914 verbunden. Der greise General, der Chef der 3. Gardedivision, stürzte — in der einen Hand den blanken Säbel, in der anderen den Krückstock — trotz seiner 64 Jahre an der Spitze seiner Soldaten einen hohen Eisenbahndamm bei Galkow und jagte die ihn besetzt haltenden Russen in die Flucht. In Brzeziny beteiligte er sich wie einer der Jüngsten am Straßenkampf. General Likmann gehörte zu den Getreuen des Führers, der den „Löwen von Brzeziny“ 1933 in den Reichstag berief.

Gluck-Straße. Christoph Willibald Ritter von Gluck war ein Komponist. 1714 geboren, 1787 gestorben, war er von 1754 bis 1767 Kapellmeister der Wiener Hofoper. Seine Musik ist dramatisch bewegt, dabei von schlichter Größe und strebt nach Wahrheit des Ausdrucks. Gluck schrieb zahlreiche Opern („Orpheus und Eurydike“, „Alceste“, „Phigeneie in Aulis“), ferner Sinfonien, Chorwerke usw. Die neueste Gluck-Biographie schrieb M. Arend (1921).

Die **Gneisenau-Straße** will an den Kämpfer der Befreiungskriege, den heldenmütigen Verteidiger Kolbergs und hervorragenden Generalstabschef

Blüchers, August Graf Neidhardt von Gneisenau (1760—1831), erinnern.

An einen anderen preussischen General erinnert die **Goeben-Straße**. August von Goeben (1816 bis 1880) war im Krieg von 1870/71 der Führer der Nordarmee, mit der er 1871 bei St. Quentin siegte. Nach ihm war der deutsche Schlachtkreuzer benannt, der im Weltkrieg mit dem Schlachtkreuzer „Breslau“ von Messina nach der Türkei durchbrach, wo er als „Sultan Janus Selim“ erfolgreich wirkte.

Die **Gutenberg-Straße** führt ihren Namen nach dem Erfinder der Buchdruckerkunst, dem Mainzer Johannes Gutenberg (eigentlich Gensfleisch) (1400 bis 1467). Sein erster großer Druck war die sog. 42zeilige lateinische Bibel, die 1455 beendet wurde. Für ein vollständiges Exemplar wurden von reichen Amerikanern gut und gern eine Million Mark gezahlt. Mainz sammelt im Gutenberg-Museum alles auf Gutenberg Bezügliche. In Loßsch ziert das sog. Gutenberg-Haus in der Adolf-Hitler-Straße 86 ein kleines Gutenberg-Standbild.

Hans-Thoma-Straße. Hans Thoma, dessen Andenken die Straße gewidmet ist, war ein Lieblingsmaler des deutschen Volkes. Er lebte von 1839 bis 1924 und schuf aus innigem Volksempfinden zahlreiche Schlächte, von stiller Feinheit und natürlicher Wärme durchspante Bilder aus Natur und Leben seiner Heimat, des badischen Schwarzwaldes und des Taunus. Wohl die meisten unserer Volksgenossen haben schon irgendwann einmal eine Wiedergabe eines Bildes von Thoma gesehen. Eine Sammlung Thomascher Gemälde und Reproduktionen gab H. Thode 1900 in fünf Bänden heraus.

Die **Hans-Sachs-Straße**. Sie will ein Denkmal sein für den Nürnberger Dichter Hans Sachs, Macher und Poet dazu.

Hans Sachs (1494—1576) brachte mit 4275 Meisterfingergedichten (die nicht gedruckt, sondern nur in der Nürnberger Meisterfingerschule vorgetragen wurden) den Meistergesang zu neuer Blüte. In seinen 1700 Reimerzählungen, 208 Dramen, 85 Fastnachtspielen (die heute noch auf der Bühne wirken), vielen Schwänken usw. ist er voll Eigenart und Humor.

Adolf Kargel

Fast 50 000 RM. für das WfW.

In Loßsch am Tag der Deutschen Polizei gesammelt

Wie sich jetzt herausstellt, ist das Ergebnis der Sammlung für das Kriegs-WfW des deutschen Volkes am Tag der Deutschen Polizei noch besser gewesen, als bisher angenommen wurde. Es wurden nämlich 48 838,72 RM gesammelt.

Das ist ein Ergebnis, wie es glänzender gar nicht gedacht werden konnte. Damit haben Sammler und Spender in gleichem Maß ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt.

Heute WfW-Konzert

Loßscher Standortorchester spielt in der Sporthalle

Heute um 15 Uhr findet für Loßsch-Stadt ein großes WfW-Konzert des Musikkorps des Standortes Loßsch unter der Stabführung des Stabmusikmeisters Klamborg in der Sporthalle im HJ-Park statt.

Das gestrige Konzert des gleichen Orchesters für Loßsch-Land war in jeder Hinsicht ein Erfolge.

Gefechtsstand im Regen / Von Richard Guringer

Jegendwo auf der weiten Heide, die jetzt vom Regen aufgeweicht ist, steht eine Hütte, ein alter Stall aus Mauerwerk, der vielleicht einem Schäfer gedient hat, eh eine Seele daran dachte, hier einen Flugplatz anzulegen. Von Flugzeugen ist nichts zu sehen. Sie sind so fein im Gehölz versteckt und mit Buschwerk abgetarnt, daß kein Auge sie erspähen wird. Das Wetter ist schlecht, es regnet in Strömen, da bleibt der Tommy lieber zu Hause.

Wir aber nutzen die Lage aus, einsame Staffeln heimzusuchen und bei den Kameraden zu sein. Es ist der Gruppenkommandeur selbst, der mir die Regenplätze zeigt. Dann wandern wir hinaus zum Gefechtsstand.

Es ist die Hütte, der alte Stall. Der Regen peitscht uns in die Gesichter. Meine Knie sind schon klatschnaß. Aber wir lassen's uns nicht verdrießen.

Im Sommer müßte es hier herrlich sein, wenn die Heide lust von Sonne. Jetzt gehört schon was dazu, in solcher Abgeschlossenheit, bei ewigem Regen und frühem Dunkel wochenlang auf der Lauer zu liegen. Aber dann fliegt die Stalltür auf, die Wache schreit „Wachtung!“, der Leutnant vom Dienst stolpert mit seiner Meldung an, und wir sehen uns ein wenig um.

„Ihr werdet lachen,“ sagt der Major, „aber wir bleiben. — Wettermächten!“

Da machen sie weiter. Das Deschen glüht, für's Ofenrohr hat man sich ein Loch geschlagen. Ein kleines Stallsfenster sorgt für Licht. Nein, nicht für Licht, für Dämmerung.

Aber auf dem tannenen Tisch, der wohl aus einer Wirtschaft stammt, tränen zwei dicke Kerzenstumpfe. Zwischen den Kerzen ruht das Schachbrett. Die Partie ist aufgestellt, Schwarz kommt zum Zug. Der Leutnant hat Schwarz.

Er zögert ein wenig weiterzumachen, aber der Kommandeur will sehen, wie er seine Dame heraushaut.

Also nimmt das Spiel seinen Fortgang. Weiß hat ein Unteroffizier, ebenfalls ein Flugzeugführer, ein Jäger der Gruppe, die hier horstet. Er soll ein gefährlicher Gegner sein. Nicht nur im Schachspiel, auch in der Luft. Jetzt stützt er die Schläfe in die Faust und rechnet aus seinen dunklen Augen. Die Kameraden rücken heran, rutschen wieder auf ihren Plätzen, drüben und hüber auf der Bank.

Der Leutnant besinnt sich. Wir haben Zeit, und er will sich nicht blamieren.

Ich sehe mich inzwischen um. Rechter Hand, im Mauereck, sind drei Strohsäcke aufgebaut.

Drauf streckt sich, wer schlafen will. Jetzt hocht da einer im Düstern und leßt.

Ich meine, er verdirbt sich die Augen. Aber nein, das Deschen glüht; er hält das Buch so, daß er liest.

Und was liest er? Er liest Marlitt. (Du guter Gott!) Das „Geheimnis der alten Ransell“, einen Schmöcker aus der „Spende“. Eigentümlich bin ich entsetzt, aber er sagt, es sei ganz schön. Er liest es schon zum zweitenmal.

Denn man tau! Dann entdecke ich ein Ungetüm von vierschrötigem Polstersessel, den der Pfarrhof beigegefiebert. Im Widerschein leuchtet sein weinroter Plüsch wie Rubin. Niemand hat Mut, jetzt drin zu sitzen. Da probiere ich ihn aus.

Man lehnt drin, wie in Abrahams Schoß. Streckt man die Beine gehörig aus, so kann man sich die Stiefel wärmen. Wenn man sich nicht die Sohlen verfenkt. Meinen Knien tut es gut.

Dann probiere ich den Schaukelstuhl. Denn da ist auch noch ein Rohrstuhl, aus Großväterzeit, der sich leider nicht rührt, weil er zwischen dem Holzrost klemmt, der den Estrich vor Nässe schützt. Sonst nämlich würden die Strohsäcke feucht.

Das wäre so das wichtigste Inventar, außer den Leinen zum Mänteltrocknen, einer braven Stallaterne und dem gehörigen Fernsprechgerät. Den Vorraum schließt ein Bretterverschlag ab, mit einer Holztür, die schlecht schließt, weil sich das Holz in der Wärme verzogen. Im Vorraum guckt man durch das Dach. Die Pfannen sind verstrichen worden, aber es träubt und windet herein.

Den Männern scheint das nichts zu machen. Zwischen Gewehren und Munition, Lederzeug und Vorratssäcken hocken sie um zwei winzige Gländchen. Die hat ihnen eine Bäuerin geschenkt. Das eine heißt Fips, das andere Mutti. Sie sind genau acht Wochen alt und bedürfen zarter Pflege. Sie gehören dem Gefechtsstand. Jeder, der „drankommt“, zur Wache natürlich, freut sich schon auf Fips und Mutti.

Dann darf er sie streicheln, stundenlang, darf sie füttern und verwöhnen. Sie haben ein Körbchen — man zeigt es mit Stolz —, das kann sich wirklich sehen lassen. Es mag in seinem Zwillberst früher ein Obstkorb gewesen sein. Drin ist eine Pappdecke. Damit werden sie zugedeckt. Oft auch hält sie einer im Arm, wenn er schläft; da frieren sie bestimmt nicht.

Ueber die Rasse ist man nicht einig, wie auch hinsichtlich der Kost die Meinungen auseinandergehen. Von der Abendportion, die als Streichleberwurst und Brot bereits aus einer Wanne duftet, kriegen sie jedenfalls ihr Teil ab.

Uebrigens regiert die Karte. Als Skattisch dient der Leuchtpistolenkasten. Schade, daß kein Maler da ist, diese Gruppe festzuhalten. Das Halbdämmerlicht färbt Löse her, wie sie nur die Niederländer in ihren besten Stücken malten.

Einmalig köstlich glüht der Raum, wo sie noch immer, im Zwielicht der zwei Kerzenstumpfen, sich schweigend um das Schachbrett drängen. Der Leutnant hat seine Dame gerettet, der Kommandeur, der mit ihm zieht, böse unter den Bauern gehaßt. Der Jäger aber rührt sich nicht. Die Schläfe in die Faust gestützt, rechnet er aus seinen dunklen Augen. (Verdammt, ich möchte ihm in der Luft nicht vor die Nase geraten!). Er zieht nicht, er lächelt, sehr veronnenen. Er könnte so, und könnte so, aber er zieht nicht, er sinnt auf den Zug.

Büchertisch

„Volk hinterm Westwall“. Das ist der Titel der neuen Folge der vom Gaupropagandaamt der NSDAP, Koblenz-Erwer herausgegebenen Kulturzeitschrift „Der Brenntag“ (110 Seiten, zum Preis von M. 1,50, Nationalverlag G. m. b. H. Koblenz.) Eingehend berichtet das Heft in Text und Bild über das gewaltigste Festungswerk aller Zeiten, wobei es nicht nur die Entfestigung und die militärische und strategische Bedeutung der Befestigungszone herausstellt, sondern auch in wertvollen Aufzügen aus sachkundiger Feder auf die geschichtlichen Zusammenhänge des Jahrhunderte alten Kampfes um den Rhein eingeht. Die Burg als Teil planmäßiger Landesverteidigung, „Frühgeschichtliche Befestigungsanlagen“, „Soldatische Führer aus dem Gau“ — das sind einige der zahlreichen interessanten Themen, die der Schrift gerade in der heutigen Zeit eine besonders aktuelle Note geben. Neben wertvollen Beiträgen namhafter Schriftsteller, u. a. von Werner Bünelburg, bringt das Heft Aufsätze über Kultur, Volkstum und Wirtschaft in der Westmark des Reiches, ein umfangreiches Bild vom Kampf und vom unbeeuglichen Lebenswillen des Volkes an Deutschlands Westgrenze.

„Unter flatternden Fahnen“ heißt eine Reihe von Vorträgen des Verlages „Deutscher Wille“, Berlin. Sie sind Ausdruck wahrhaften deutschen Kampfgeistes und Wehrwillens und dadurch mit eines dieser erzieherischen Mittel, deren Einsatz heute selbstverständliche Forderung ist. Die uns vorliegenden Bände: „Waldgänger Rott“, „Soldat und Kämpfer“, „Fort Baug“, „Höring, Soldat und Flieger“, „Helden und Kampf um Kolonien“ zeigen den deutschen Soldaten, wie er an allen Kampfscenen in selbstverständlicher Weise seine Pflicht erfüllt, darüber hinaus aber stellen sie klar und eindeutig den Sinn all des Opfers heraus. Es sind Bücher, die Jungen begeistern und Erwachsene zum Nachdenken anregen

Sie fahren zu viert in dem weißen Wagen die Heerstraße entlang. Neben Inge, die am Steuer sitzt, hat Nettie Platz genommen. Die beiden Männer hocken dicht nebeneinander auf der ledergepolsterten Bank des Autos.

„Mein Schah! Wo hast du ihn?“ schreit Weigand seiner Frau über das Verdeck hinweg ins Ohr. „Es zieht hier hinten fürchterlich!“

Sie reicht ihm den gewünschten mit einem etwas hinterhältigen Lächeln. Er ärgert sich, daß Arnims feinen Bierstüber haben, und er aus sogenannter Wohlherzogenheit ihr den bequemeren Platz überlassen muß. Nettie weiß das, und fühlt sich aus diesem Grunde sehr wohl neben Inge.

Als der Wagen mit kaum spürbarem Ruck vor dem Haus in der Nachbortraße hält, in dem der Verteidiger wohnt, ist Peter Arnim schon herausgehlettert und öffnet den Schlag, um Nettie behilflich zu sein.

Sie nehmen lächelnd Abschied voneinander und die Weigands verschwinden, kurz ehe der Wagen wieder anfährt, nach einem letzten Winken im Hausvorhof.

Peter fühlt sich erleichtert. Es ist auch nicht mehr die Rede davon gewesen, daß Inge mit Nettie zusammen bei der Schlussverhandlung im Prozeß Hohberger zugegen sein soll. Nettie hat also seinen Wunsch respektiert...

Abends, als er in seinem Zimmer sitzend, angestrengt an seinem Klavier arbeitet, kommt Inge plötzlich herein, um ihm gute Nacht zu sagen.

Er wendet sich überrascht um. „Schon spät?“

„Halb zwölf“, nickt sie lächelnd.

„Um zwölf höre ich auf“, verspricht er, sie auf seinen Schoß ziehend.

Sie sieht ihm nahe ins Gesicht. Seine Augen haben noch den müden, entfernten Blick, den das rasche Abnehmen der Hornbrille immer bewirkt, die neben den Papieren auf dem Schreibtisch liegt.

Nie trägt er diese Brille in Inges Gegenwart; wenn

Aufgebrochen zu ihrer Zeit...

Deutsche Hymne im Krieg von Ulrich Gander

Überall in der Welt haben Deutsche geschwiegt, geschwiegt und geschuftet für andere, für fremdes Geld, von fremden Sonnen verbrannt, gedörrt und erhitzt, geschwiegt und geschuftet, und dann doch immer alles verloren,

weil sie Dung der Kultur, weil sie gläubige Toren; immer zu fleißig, zu sparsam, zu unermüdet, zu anständig und sauber und allzu friedlich.

Überall in der Welt sind Deutsche begraben,

begraben auf weitem und flachem Feld, begraben auf feierlichen Bergen, bekreuzt und ausgerichtet in steinernen Särgen, rosenbunt, vogelumfungen und heckenumhegt, liebevoll von ihrem ganzen Volk gepflegt.

Aber überall in der ganzen Welt wird heute von Deutschland, von Deutschland gesprochen, leise, heimlich und flüsternd, aber auch laut, daß es gelst: die Deutschen sind zu ihrer Zeit aufgebrochen! Aufgebrochen zum Marsch über Stock und Stein, aufgebrochen in taufend unendlichen Reih'n, aufgebrochen in die neue, die ihrige Zeit, aufgebrochen zum Marsch in die Ewigkeit!

Überall in der weiten, der wirren und wüsten Welt, wo Deutsche geschwiegt und geschuftet, gestorben, begraben! schmilzt die Kette, hebt sich der Deckel, der sie gefangen hält,

fliegen heut' Adler und krächzen nicht mehr die Raben, Überall da in der Welt,

wo ein Deutscher fällt, oder stirbt am Krieg, fällt er im Sieg!

mit einem Zug den schwarzen König ein für allemal matt zu setzen.

Er wird noch einen Bauern opfern, noch einen Springer, noch einen Turm.

Er wird ihn opfern.

Dann ist matt.

können. Ein außerhalb dieser Reihe im gleichen Verlag erschienenen Bändchen von Max Jungnickel, „Mythos des Soldaten“, bringt Aussprüche, die in schlichter und doch bereicherter Form das Wesen des deutschen Soldaten umreißen. Eine sehr gute Ergänzung und Vervollständigung der Worte bilden die als Anhang beigefügten 16 Bilder deutscher Frontsoldaten von Professor Ernst Bollweber. Artur Utta

Das Buch hilft aufbauen!

Mit jedem Tag vergrößern wir unsere Auswahl in nationalsozialistischem, schöngestimmtem, wissenschaftlichem und fachlichem Schrifttum.

Wir helfen Ihnen gerade das Buch finden, das Sie zu Ihrer politischen Schulung, zur Erbauung, Freude und Unterhaltung oder als Lehrmittel und Anregung für Ihre beruflichen Schaffen gebrauchen.

S. Seipelt G. m. b. H.

Buch-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung

Treuhandler: Willi Stöppler

Adolf-Hitler-Str. 47, Ruf 112-11

Flucht in die Verdamnis

Roman von Erika Leffer

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

35. Fortsetzung

„Herr Baron!“ ruft Dr. Weigand enttäuscht. „Also meinewegen hat Frau Dr. Arnim gewonnen, aber es ist nicht nett von Ihnen, mich so durch den Kakao zu ziehen!“

„Kommen Sie rüber“, bietet der alte Herr gutgelaunt an. „Ich gebe Ihnen mit einem kleinen Spiel gern Revanche.“

„Ich werde mich hüten“, lachte der Verteidiger behaglich. „Damit Sie mir die Zunge aus dem Hals heben können? Heute ist das nicht zu machen!“

In verärgertem Einvernehmen geht er mit den Arnims davon, gibt aber unterwegs noch einige Erklärungen ab, die beweisen sollen, daß „eigentlich“ er das Spiel gewonnen hat.

Inge nimmt Peters Arm und lächelt ihn an. In ihrem Blick liegt eine leise besultigte Ueberlegenheit, die nicht beabsichtigt ist. Der Staatsanwalt drückt ihren Arm und sieht stumm in ihr erhitztes Gesicht. Zum zweitenmal am heutigen Nachmittag könnte er etwas sagen, daß er lieber verschweigt.

Niemand weiß es ja besser als er, wie eitel der Verteidiger ist, und daß er leider häufig die Haltung einnimmt, wenn er gezwungen wird, zu verlieren. Er ist ein Mensch, der nur im Licht des Erfolges eine angenehme Persönlichkeitswirkung behält...

er ihren sich nähernden Schritt hört, nimmt er sie hastig ab.

„Du hörst ja doch nicht auf“, meint sie sinnend. „Und ich will dich ja auch gar nicht hindern!“

„Das tuft du nicht“, versichert er, sie an sich drückend. „Du bist sehr vernünftig!“

„Am Dienstag ist die Schlussverhandlung und Urteilsverkündung“, erkundigt sie sich halbblau.

„Ja...“, dann haben wir ein paar ruhige Tage“, nickt er, ihren Hals küssend.

„Das ist schön“, sagt sie langsam. „Aber ich habe nicht nur deshalb gefragt; Doktor Weigand hat mich heute solange bearbeitet, bis ich versprach, mit Nettie hinzukommen.“

„So?“ Er ist überrascht.

„Ist es dir nicht recht?“ forscht sie seine leicht gerunzelte Stirn betrachtend. „Dann gehe ich nicht!“

„Aber Kind“, lächelt er geduldig, während er darüber nachdenkt, warum es einen Augenblick lang so schien, wie wenn sie mit Ungebuld darauf warte, daß er ein dahingehendes Verbot ausspräche. „Mir ist alles recht, was du willst. Das weißt du doch.“

„Gute Nacht“, seufzt sie, ihn sanft auf den Mund küssend.

„Gute Nacht“, erwidert er, sich nach einem raschen Streicheln über ihr Haar seinen Akten zuwendend, denn gerade ist ihm etwas eingefallen, das er festhalten muß.

Der Zuschauerraum des großen Schmirgerichtsaaes ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die überheizte Luft, von Ausdünstungen aller Art durchzogen, denn es hat in der vorhergehenden Nacht plötzlich zu schneien angefangen und die Ueberkleider der auf den langen Bänken Sitzenden beginnen nun hier zu trocknen, dringt gleich einer kompakten Masse in die Lungen ein.

Fortsetzung folgt

Geordnete Wirtschaft im Warthegau

Zur neuen Aufbauverordnung für unsere Gebiete

Bisher bot die Verordnung über den Erwerb von Grundstücken, gewerblichen Unternehmungen und Anteilsrechten in den besetzten ehemals polnischen Gebieten vom 29. September 1939 die rechtliche Handhabe, in das Wirtschaftsleben im Warthegau regelnd und überwachend einzugreifen.

Die neue Verordnung bezweckt nicht eine heimliche Ueberwachung der gewerblichen Wirtschaft im Warthegau, vielmehr ist sie — gerade im Gegenteil — zum Schutz der volksdeutschen Betriebe, der von den Baltendeutschen neu übernommenen, ehemals polnischen Firmen und der aus dem Reich neubinaufgenommenen Unternehmungen bestimmt.

Die Aufbauverordnung ermächtigt die Reichsstatthalter, das Wirtschaftsleben dadurch planmäßig zu lenken, daß jeder Erwerb oder die Beteiligung an bereits bestehenden Unternehmungen oder Betrieben ebenso wie die Errichtung neuer oder die Verlegung altreichsdeutscher Betriebe in die angelegten Ostgebiete einer besonderen Genehmigung bedarf.

Eine Durchführungsverordnung zu der Aufbau-Verordnung, wird noch im einzelnen festzulegen haben, wie weit der Reichsstatthalter diese Genehmigungsbefugnis auf die Regierungspräsidenten, die Landräte und Oberbürgermeister übertragen wird.

Die neue „Verordnung zur Sicherung des geordneten Aufbaus der Wirtschaft der eingegliederten Ostgebiete“ gibt die Gewähr, daß die Schäden der polnischen Miswirtschaft der letzten 20 Jahre beseitigt werden und daß Unternehmer, Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter in der gewerblichen Wirtschaft, ebenso wie das deutsche Bauernvolk im Warthegau ein gerechtes Auskommen und ihr tägliches Brot finden werden.

Die Urabstimmung wird aktuell

Lohntarife zur Klärung von Zweifelsfragen maßgebend

Der Reichstreuhänder der Arbeit, Zweigstelle Lodsch, teilt uns zur Klärung von Zweifelsfragen über den Urlaub folgenden mit:

Der Urlaub für die Angestellten richtet sich:

a) für die Angestellten des Spinnstoffgewerbes nach der

Es kann gar keinen besseren Beweis dafür geben, wie weit der Aufbau im Reichsgau Wartheland und besonders in Kalisch schon fortgeschritten ist, als daß bereits jetzt auf der Leipziger Frühjahrsmesse zum ersten Male Kalischer Firmen als Aussteller auftreten.

Kalischs frühere Industrie

Kalisch hat als Handels- und Industriestadt bereits frühzeitig eine Rolle gespielt. Als die Prosna nach schiffbar war, kam von der Ostsee die Ware zu Schiff und wurde dann umgeladen, um weiter nach dem Osten verfrachtet zu werden.

Am Weltkrieg hatte die Stadt Kalisch schwer zu leiden; nicht weniger als 426 Häuser und Fabriken wurden in den Augusttagen 1914 ein Opfer des Krieges, und nur langsam erholte sich die Industrie von diesem Schläge.

Der deutsche Aufbau setzt ein

Die Kriegsfolgen des Feldzuges von 1939 waren für Kalisch ungleich geringer als die des Weltkrieges. Immerhin erlitt aber gerade die Industrie durch den Brand mehrerer Fabrikanlagen, den die Polen vorwiegend angelegt hatten, schwere Verluste.

Tarifordnung für die kaufmännischen und technischen Angestellten des Spinnstoffgewerbes im Regierungsbezirk Kalisch vom 17. Januar 1940:

b) für die Angestellten der Industrie, des Großhandels und des Einzelhandels nach der Tarifordnung für die kaufmännischen und technischen Angestellten der Industrie, des Großhandels und des Einzelhandels im Reichsgau Posen vom 29. Januar 1940.

c) für die Angestellten aller übrigen Gewerbegebiete wird die Gewährung des Urlaubs nach den Grundsätzen, wie sie in der unter h) genannten Tarifordnung festgelegt sind, dringend empfohlen.

Für die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen regelt sich der Urlaub nach den Bestimmungen der einzelnen Tarifordnungen. Soweit die Tarifordnung eine Urlaubsregelung nicht enthält (wie z. B. die Tarifordnung für die Baumwoll-, Baumwollabfall-, Streichgarn- und Kommgarnspinnereien, Wollkammereien usw. im Regierungsbezirk Kalisch vom 11. 12. 1939), oder soweit für den Betrieb eine Tarifordnung noch nicht vorhanden ist, wird die in der Tarifordnung für die Wollerei und Strickererei, für die Cottonstrumpfwirkererei

Kalischs aufblühende Industrie

Kalischer Firmen stellen auf der Leipziger Frühjahrsmesse aus

großdeutsche Wirtschaft bereit und sichergestellt wurden. Dazu gehörte mit in erster Linie die Ankurbelung der Industrie, deren Bestehen gelassen waren.

Auf die Qualität kommt es an

Betrachtet man die industriellen Werte Kalischs im einzelnen, so steht die Mischfabrik W. G. Edmund Gaebe, die heute wieder 500 Arbeiter beschäftigt, an der Spitze der industriellen Unternehmen.

Kalisch als Industriestadt

Die Tatsache, daß dank der deutschen Energie der Vorkriegsstand der Beschäftigung wieder erreicht ist und die Industrien den Export bereits aufgenommen haben, läßt für Kalisch zukunftsreiche Aussichten auftauchen.

Die industrielle Entwicklung in Handel und Gewerbe und der bevorstehende landwirtschaftliche Aufstiege geben allen nach Kalisch verplanten Völkern und Volkstümendeutschen eine wirkliche, neue Heimat.

sowie für die Strick- und Wirkwarenfabriken, Appreturanstalten und Bleichereien im Regierungsbezirk Kalisch vom 2. Februar 1940 festgesetzte Regelung empfohlen. Tarifordnungen sind bekanntlich beim Arbeitsamt erhältlich.

Nach allen diesen Urlaubsvorgaben besteht kein Urlaubsanspruch für die Befolgungsbefugigten, die vor dem 1. Mai aus dem Betriebe ausscheiden.

Geldmarkt- und Devisenbericht

Berlin, 24. Februar

Zum Wochenschluß war die Lage des Geldmarktes wie in den Vortagen sehr flüssig. Die Banknotagebestände stellten sich wieder auf 1 1/2 bis 1 3/4%. Im Anlagemarkt hat sich das Kaufinteresse erhalten und erwiderte sich vor allem auf Reichsschatz.

Am internationalen Devisenverkehr beschränkten sich die Veränderungen gegenüber dem Vortage wiederum meist auf ein geringes Maß. Kräftiger befestigt war der Belg. der in Zürich 75,25 nach 75,07 1/2 und in Amsterdam 31,71-73 nach 31,67 notierte.

Baumwollbörsen

Table with columns for New York, New Orleans, and Alexandria, showing cotton prices for various months and grades.

Liverpool 21. Februar

Table with columns for Liverpool, showing cotton prices for various months and grades.

Fiasko der wirtschaftlichen Einkreisung

Die deutsche Ausfuhr nach den neutralen Staaten Europas erheblich gestiegen

Anläßlich der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse nimmt Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium in dem Wirtschaftsblatt der Berliner Industrie- und Handelskammer das Wort zum deutschen Außenhandel.

ihrem Außenhandel zu spüren. So hätten z. B. die südamerikanischen Länder, die jetzt bei Abnahme ihrer Landesprodukte auf England und Frankreich sowie auf USA angewiesen seien, im Außenhandel schwerste Verluste erlitten.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Höchstpreise für Schlachtwiech in der Stadt Lobsch

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 210) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

Mit Wirkung vom 25. Februar 1940 wird die Verordnung Nr. 75 vom 18. November 1939 (Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland Nr. 7, S. 59) aufgehoben, soweit sie Höchstpreisfestsetzungen für die Stadt Lobsch enthält.

Vom 25. Februar 1940 an gelten folgende Höchstpreise für den Markt Lobsch:

Klasse	Bezeichnung	Marktpreis je 50 kg Lebendgewicht in M für den Markt Lobsch	
I. Rinder			
A. Ochsen:	a (vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes)	39,- bis 42,-	
	b (sonstige vollfleischige)	35,- bis 38,-	
	c (fleischige)	25,- bis 33,-	
	d (gering genährte)	bis 24,50	
B. Bullen:	a (jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes)	37,- bis 40,-	
	b (sonstige vollfleischige oder ausgemästete)	33,- bis 36,-	
	c (fleischige)	23,- bis 31,-	
	d (gering genährte)	bis 22,50	
C. Kühe:	a (jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes)	37,- bis 40,-	
	b (sonstige vollfleischige oder ausgemästete)	32,- bis 36,-	
	c (fleischige)	21,- bis 30,-	
	d (gering genährte)	bis 20,50	
D. Färsen:	a (vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes)	38,- bis 41,-	
	b (vollfleischige)	34,- bis 37,-	
	c (fleischige)	24,- bis 32,-	
	d (gering genährte)	bis 23,50	
II. Schweine: Marktpreis je 50 kg Lebendgewicht in M für den Markt Lobsch			
Schweine von 120 kg und mehr Lebendgewicht	a	48,50 bis 49,50	
	b	bis 49,50	
	c	45,50 bis 46,50	
	d	bis 45,50	
	e	bis 43,50	
Schweine von 100 bis 119,5 kg Lebendgewicht	a	43,50 bis 48,50	
	b	36,50 bis 42,50	
	c	24,50 bis 33,50	
	d	bis 23,50	
Schweine bis zu 99,5 kg Lebendgewicht	a	bis 40,50	
	b	bis 31,50	
	III. Kälber:		
	beste Mast- und Saugkälber	a	43,50 bis 48,50
mittlere Mast- und Saugkälber	b	36,50 bis 42,50	
geringe Mast- und Saugkälber	c	24,50 bis 33,50	
geringe Kälber	d	bis 23,50	
IV. Schafe:			
Lämmer und Hammel bester Qualität	a	bis 40,50	
Schafe bester Qualität	b	bis 31,50	

Die Preise gelten für Tiere im Futterleeren Zustand, d. h. für Tiere, die 12 Stunden vor der Abnahme nicht mehr gefüttert oder getränkt worden sind. Bei der Abnahme gefütterter Tiere ist der Käufer berechtigt, einen Abzug bis zu 5 vom Hundert des Lebendgewichtes zu machen. In diesem Fall ist dem Kauf das sich nach Vornahme des Abzuges ergebende Gewicht zugrunde zu legen.

Auf dem Schlachtwiechmarkt Lobsch kann auf die Preise derjenigen Rinder, die von den Schlachtwertklassenauswürfen, den Marktbeauftragten oder den Sonderbeauftragten der Hauptvereinigung als Ausstichtiere (aa) gekennzeichnet sind, ein Zuschlag gezahlt werden. Der Zuschlag beträgt auf die obere Preisgrenze der Schlachtwertklasse a je 50 kg Lebendgewicht

bei Ochsen bis zu 5,- M
bei Färsen bis zu 5,- M
bei Bullen bis zu 5,- M
bei Kühen bis zu 5,- M

Erhält ein Rind einen Ausstichtzuschlag, dessen Einsender kein Erzeuger, sondern ein Verteiler ist, so hat dieser Verteiler den Ausstichtzuschlag abzüglich von höchstens 1,- M je 50 kg des Marktpreises dem Erzeuger, von dem er das Tier gekauft hat, sofort nachzuzahlen.

Als Ausstichtiere dürfen nur Tiere bezeichnet werden, die eine Ausschächtung bei Ochsen von mindestens 60% des Lebendgewichtes bei Bullen von mindestens 61% " " " " bei Färsen von mindestens 60% " " " " bei Kühen von mindestens 58% " " " "

erwarten lassen. Die angegebenen Prozentzahlen stellen das Verhältnis des am Markttag ermittelten Lebendgewichtes zum warmgewogenen Schlachtgewicht dar. Für das Schlachtgewicht gelten die Bestimmungen des § 61 der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft vom 23. 12. 1939.

Die angegebenen Prozentsätze gelten für Niederrangvieh; für Höhenvieh liegen die Prozentsätze um 1% niedriger.

Kühe, die mehr als 3mal gefalbt haben, sollen nicht als Ausstichtiere gekennzeichnet werden.

Die Agenturen auf den Schlachtwiechmärkten sind verpflichtet, den Marktbeauftragten die Namen, Anzeichen und Kreisbauernschaften der Einsender der Ausstichtiere sofort mitzuteilen.

Beim Verkauf von Schlachtrindern außerhalb der Schlachtwiechmärkte ist die Zahlung eines Ausstichtzuschlages unzulässig.

Posen, den 22. Februar 1940

Der Reichsstatthalter,
In Vertretung
gez.: Jäger.

Anordnung über Höchstpreise für Fleisch- und Würstwaren in der Stadt Lobsch

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 210) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

Mit Wirkung vom 25. Februar 1940 wird die Verordnung Nr. 76 vom 18. November 1939 (Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland Nr. 7 S. 60) aufgehoben, soweit sie Höchstpreisfestsetzungen für Fleisch- und Würstwaren für die Stadt Lobsch enthält.

Vom 25. Februar 1940 an gelten folgende Höchstpreise für die Stadt Lobsch:

I. Rindfleisch:

	Preis je 1/2 kg in M	
	I. Qual.	II. Qual.
Schmorfleisch (Bratenfleisch) mit Knochen (Schwanzstück, Kugel, Oberschale, Blatt)	0,82	0,72
Schmorfleisch (Bratenfleisch) ohne Knochen (Schwanzstück, Kugel, Oberschale, Blatt)	1,02	0,92
Suppenfleisch (Kochfleisch) mit eingew. Knochen (Hohe Rippe, Kamm, Dünne Rippe, Brust, Bein)	0,78	0,68
Rouladen	1,12	—
Roastbeef mit Knochen	1,02	0,92
Roastbeef ohne Knochen	1,27	1,17
Filet	1,52	1,42
Schabefleisch (Gehacktes à la Tartare)	1,04	—
Gehacktes	0,82	—
Knochen	0,18	0,10
Falg, roh	0,48	—
Falg, ausgelassen	0,58	—
Leber	0,80	—
Kühe	0,50	—
Nieren	0,75	—
Zunge mit Geschlinge	0,75	—
Rinder- und Ochsenchwänze	0,60	0,50

Zur ersten Qualität Rindfleisch gehört das Fleisch der Tiere der Klasse a und b, zur zweiten Qualität gehört das Fleisch der Tiere der Klasse c.

II. Schweinefleisch:

	Preis je 1/2 kg in M	
	I. Qual.	II. Qual.
Hinterschinken	0,78	—
Kotelett	1,-	—
Kotelett (Rasseler)	1,10	—
Filet	1,20	—
Kamm frisch und gepökelt	0,88	—
Kamm (Rasseler)	0,98	—
Vorderschinken (Schulterblatt)	0,76	—
Bauch	0,74	—
Eisbein, frisch und gepökelt, mit Spitzbein	0,54	—
Eisbein, frisch und gepökelt, ohne Spitzbein	0,68	—
Spitzbein	0,15	—
Kopf ohne Fettsacke	0,32	—
Rückenfett	0,74	—
Flomen (Piesen)	0,78	—
Schmalz	0,96	—
Geräucherter Speck, fett	1,-	—
Geräucherter Speck, mager	1,08	—
Schinken, gekocht, im Aufschnitt	1,40	—
Schinken, roh, geräuchert, im Aufschnitt	1,60	—
Fleisch ohne Knochen (Schieres)	0,94	—
Hackfleisch	0,94	—
Rippen	0,88	—
Hirn	1,-	—
Nieren	0,80	—
Leber	1,-	—
Knochen	0,18	0,10

III. Kalbfleisch:

	Preis je 1/2 kg in M	
	I. Qual.	II. Qual.
Keule mit Knochen	1,08	0,90
Keule ohne Knochen	1,40	1,20
Rücken mit Nierenstück mit Knochen	1,08	0,90
Rücken mit Nierenstück ohne Knochen	1,40	1,20
Blatt (Bug) mit Knochen	0,98	0,80
Blatt (Bug) ohne Knochen	1,26	1,04
Kamm, Hals mit Knochen	0,88	0,70
Kamm, Hals ohne Knochen	1,14	0,90
Bauch mit Brust mit Knochen	0,98	0,80
Bauch mit Brust ohne Knochen	1,26	1,04
Hacke mit Knochen	0,68	0,58
Schnitzel	1,55	1,28
Kalbskotelett in Scheiben	1,18	1,-
Leber	1,30	—
Hirn	0,70	—
Zunge mit Geschlinge	0,90	—
Zunge ohne Geschlinge	1,10	—
Lunge	0,50	—
Kühe	0,15	0,10
Knochen	0,18	0,10

Zur I. Qualität Kalbfleisch gehört das Fleisch der Tiere der Klasse a und b, zur II. Qualität gehört das Fleisch der Tiere der Klasse c und d.

IV. Hammelfleisch:

	Preis je 1/2 kg in M	
Keule	0,98	—
Rücken	0,98	—
Kamm	0,88	—
Blatt	0,88	—
Bauch und Brust	0,76	—
Falg, roh	0,48	—
Falg, ausgelassen	0,58	—
Leber	1,-	—

Würstpreise

	I. Qual.	II. Qual.
	Preis je 1/2 kg in M	
1. Leberwurst	1,10	0,80
2. Zungenwurst	1,10	—
3. Fleischwurst	1,-	0,65
4. Semmelleberwurst	0,45	—
5. Semmelblutwurst	0,45	—
6. Grühwurst	0,40	0,30
7. Königsberger	1,10	—
8. Knoblauchwurst	0,90	—
9. Polnische	0,85	—
10. Bockwurst	1,-	—
11. Wiener Würstchen	1,10	—
12. Kummelwürstchen	1,10	—
13. Schinkenwurst	1,40	—
14. Krakauer, frisch	1,40	—
15. Teewurst	1,20	—
16. Zerkelat, frisch	1,50	—
17. Salami, frisch	1,50	—
17. Salami, frisch	1,50	—
19. Braunschweiger Mettwurst	1,-	—
20. Jagdwurst	1,40	—
21. Mortabella	1,20	—

Bei Abgabe an die Behrmacht, Gaststätten, Krankenhäuser, Erholungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten und ähnliche Einrichtungen ist auf die vorstehenden Höchstpreise für Fleisch- und Würstwaren ein Mindestrabatt von 5% zu gewähren.

Posen, den 22. Februar 1940.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung: gez. Jäger.

Bekanntmachung

Hierdurch fordere ich sämtliche im Stadtbezirk wohnenden Hauseigentümer, Hausverwalter oder Hauswächter auf, alle in ihrem Hause leerer oder unbenutzten Wohnungen sofort dem zuständigen Polizeirevier schriftlich anzuzeigen.

Lobsch, den 25. Februar 1940

Der Polizeipräsident
gez.: Schäfer
Haupt-Brigadeführer.

Ausgabe der Fragebogen

für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit

Die im Bereich der Stadt Lobsch ansässigen Volksdeutschen haben sich zur Entgegennahme der Fragebogen für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit in untenstehender Reihenfolge bei der Zweigstelle „Deutsche Volksliste“, Marktstraße 63, in der Zeit von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr

zu melden.

Anfangsbuchstabe des

Familiennamens:

F	Montag, den 26. Februar 1940
G	Dienstag, den 27. Februar 1940
H	Mittwoch, den 28. Februar 1940
K(i), J(i)	Donnerstag, den 29. Februar 1940
P	Freitag, den 1. März 1940
R	Sonnabend, den 2. März 1940.

Es sind vorzulegen: alle vorhandenen Urkunden oder anderen Schriftstücke, aus denen die deutsche Volkszugehörigkeit feststellbar ist (Taufschein, Heiratsurkunde, Schulzeugnisse, polnischer Militärpaß, Personalausweis usw.).

Lobsch, den 24. Februar 1940

Der Oberbürgermeister

— Zweigstelle „Deutsche Volksliste“ —

Bekanntmachung

Zeitplan zur Polizeiverordnung vom 8. Februar 1940
In der Woche vom 26. Februar bis 2. März 1940 finden Umsiedlungen nicht statt.

Lobsch, den 24. Februar 1940

Der Umsiedlungsleiter.

Bekanntmachung

Nach der Verordnung des Herrn Reichsstatthalters vom 8. 12. 39 (Verordnungsblatt Nr. 8, Seite 112) sind bei polnischen Angestellten und Arbeitern von den Gehältern oder Löhnen bei jeder Gehalts- oder Lohnzahlung vom Arbeitgeber 20% einzubehalten. Diese einbehaltenen Beträge sind nunmehr auf das Konto „Wiederaufbau“ bei der Reichsbankstelle Lobsch in Lobsch zu überwiesen oder einzuzahlen, und zwar die bisher einbehaltenen sofort und die künftig einbehaltenen innerhalb von 3 Tagen nach jeder Gehalts- oder Lohnzahlung.

Lobsch, den 20. 2. 1940.

Der Leiter des Arbeitsamtes.

Bekanntmachung

Alle volksdeutschen männlichen Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren, die sich noch nicht in einer Lehr- oder Ausbildungsstätte befinden, haben sich zwecks Beratung und Vermittlung bei der

Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes Lobsch, Weststr. 64, I

zu melden.

Zur Beratung sind Schulzeugnisse, Zeichnungen und sonstige Zeugnisse mitzubringen.

Die Berufsberatung ist täglich, außer Sonnabends, von 9 bis 15 Uhr

geöffnet.

Der Beginn der Beratung und Vermittlung der weiblichen Jugend wird noch bekanntgegeben.

Der Leiter des Arbeitsamtes.

Amtliche Bekanntmachungen

Mütterberatung

Die Säuglingsfürsorge-Sprechstunden für die Deutsche Bevölkerung finden ab sofort in folgenden Säuglingsfürsorgestellen zu nachstehend angegebenen Zeiten statt:

Adolf-Hitler-Str. 108 — Dienstag und Freitag von 14 bis 16 Uhr,
Wendisch-Str. 37 — Montag 14—16 Uhr,
Königsbacher Str. 85 — Mittwoch 14—16 Uhr,
Schriebenauer Str. 75 — Mittwoch 14—16 Uhr,
Hohensteiner Str. 130 — Montag 9.30—11.30 Uhr,
Dahlweg / Ecke Malvenweg — Donnerstag 14—16 Uhr,
Niesche-Str. 36 — Donnerstag 10—12 Uhr,
Ruda, Staszyca 100 — Dienstag 10—12 Uhr und Donnerstag 14—16 Uhr.

Lodzsch, den 19. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister
— Gesundheitsamt —

Bekanntmachung

Die Aufnahmeprüfungen in den beiden Oberschulen finden an folgenden Tagen statt:

am 11. März ab 8.30 Uhr für die Klassen 1 u. 2
am 12. März ab 8.30 Uhr für die Klasse 3
am 12. März ab 15 Uhr für die Klassen 4—7

Die Prüflinge bringen mit: Federhalter, Bleistift, 2 Schreibhefte mit einfachen Linien und 1 Heft für Rechnen und Mathematik, Turnschuhe und Turnkleidung (letztere, soweit vorhanden), Frühstücksbrot.

Die Prüflinge finden sich an den betr. Tagen um 8 Uhr in dem Schulgebäude ein.

Staatliche Oberschule für Jungen
Herm.-Göring-Str. 65

Staatliche Oberschule für Mädchen
Schlageter-Str. 68

Dr. M. Petran
Oberstudiendirektor

Magdalena Schwarz
kom. Schulleiterin

An alle Schneiderbetriebe.

Fordere hiermit alle selbständigen Schneider, auch jüdische, auf, am 3. März l. J. in der Schneiderinnung, Adolf-Hitler-Strasse 157, von 14—16 Uhr schriftlich folgen des anzumelden:

- Größe des Betriebes (letzter Jahresumsatz geschätzt).
- Anzahl der Beschäftigten im Betriebe.
- Anzahl der Maschinen usw. und sonstiges Inventar.
- Evtl. Zahl der Verkaufsstellen (Konfektionäre).

Gleichzeitig fordere ich alle Mitglieder auf, die rückständigen Beiträge bis 31. 12. 1939 zu entrichten.

Kommisarischer Obermeister
Alfred Blien,
Luther-Strasse 1, Fernruf 159-84.

Deutsche Volksliste im Landkreis Lodsch

Zwecks Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit haben sich alle im Landkreis Lodsch ansässigen Volksdeutschen zur Eintragung in die „Deutsche Volksliste“ zu melden.

Die Anmeldungen werden in folgenden Zweig- und Nebenstellen entgegengenommen:

Zweigstelle: Lodsch
Adolf-Hitler-Str. 165, 1. St.
die Gemeinden: Neufulzfeld, Wiskitno, Gospodarz, Brojce, Tuschin, Kruschow.

Nebenstelle: Brzeziny
Bürgermeisteramt
die Gemeinden: Brzeziny-Stadt, Niesulskow, Piping, Galkow.

Nebenstelle: Treustadt (Konstantynow)
Bürgermeisteramt

die Gemeinden: Treustadt-Stadt, Babice, Rombien. Die durch die neuen Stadtgrenzen von Lodsch ange schnittenen Gemeinden: Neufulzfeld, Wiskitno, Gospodarz, Rombien, Lagiewniki und Dobra werden ganz beim Landkreis Lodsch erfasst.

Die Fragebogen sind nach Anfangsbuchstaben des Familiennamens in folgender Reihenfolge in der Zeit von 9 bis 18 Uhr

A	— Donnerstag, 29. 2.	L	— Montag, 11. 3.
B	— Freitag, 1. 3.	M	— Dienstag, 12. 3.
C D	— Sonnabend, 2. 3.	N	— Mittwoch, 13. 3.
E	— Montag, 4. 3.	O P	— Donnerstag, 14. 3.
F	— Dienstag, 5. 3.	Q R	— Freitag, 15. 3.
G	— Mittwoch, 6. 3.	S Sch	— Sonnabend, 16. 3.
H	— Donnerstag, 7. 3.	T U	— Montag, 18. 3.
I J	— Freitag, 8. 3.	V W	— Dienstag, 19. 3.
K	— Sonnabend, 9. 3.	X Y Z	— Mittwoch, 20. 3.

Zeit und Reihenfolge sind unbedingt einzuhalten! Bei den Anmeldungen müssen alle Urkunden bis zu den Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits (Taufscheine, Heiratsurkunden, Totenscheine) als auch vorhandene Schulzeugnisse, polnische Militärpässe, Personalausweise usw. vorgelegt werden.

Der Landrat des Landkreises Lodsch
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“



Stempelfabrik und Gravieranstalt
von

Alfred Dittberner

Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 112

Fernruf. 231-08, in Hofe

teilt der gesch. Rundschaff mit, daß neue gotische
Schriften für Raufhulstempel eingetroffen sind.
Alle Graveurarbeiten werden ausgeführt.

Ankaufstermine

der 2. Remontierungskommission über Remontemärkte zum Ankauf von 3- und 4-jährigen Warmblutremonten für die Heeresverwaltung.

Am 22. 4. 40 um 9,00 Uhr in Leslau, Reg.-Bez. Hohensalza
„ 23. 4. 40 „ 9,00 „ in Kutten, „ „ „
„ 24. 4. 40 „ 9,00 „ in Warbriick bei Turek, Krs. Türkenberg, Reg.-Bez. Kalisch
„ 25. 4. 40 „ 9,00 „ in Kalisch, Reg.-Bez. Kalisch
„ 26. 4. 40 „ 9,00 „ in Kempen, Reg.-Bez. Kalisch
„ 27. 4. 40 „ 9,00 „ in Deutsch-Ostrau, Reg.-Bez. Kalisch



Büromaschinen

neue u. gebrauchte

Alex Bluschke

Horst-Wessel-Str. 1a. (Nawrot)

Fernruf 137-54.

Fachmännische Reparaturwerkstatt

Schreibmaschinenunterricht — Abschriften.

Frühjahr-Saatzeit!

Sameneinkauf ist Vertrauenssache

Sortenechte

Gemüse- und Blumensamen
Feld- und Hackfruchtsaaten

Gartengeräte aller Art. Sämtl. Zubehör zur Bienezucht. Chem. Präparate für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

Samenhandlung

L. Jasinski, Treuhänder
Egon Vorkampff-Laue

LODSCH, Tannenbergr. 10 — Ecke Hermann-Göring-Str.

Ruf: 16856

Der Frühling naht . . .

Wir empfehlen:

Sakko-Anzüge Mtr. 45.-, 75.-
Herren-Mäntel „ 45.-, 60.-
Damen-Mäntel „ 25.-, 45.-, 80.-
Damen-Kleider „ 12.-, 24.-, 35.-
Damen-Blusen „ 4.50, 7.50, 9.-
Beinkleider „ 5.50, 8.-, 15.-

Mantelstoffe Mtr. 12.50, 16.50, 26.-
Kostümstoffe „ 6.- 10.50, 14.50
Herren-Stoffe „ 7.50, 14.50, 21.-
Wollstoffe „ 4.50, 5.50, 8.50
Seidenstoffe „ 1.-, 2.40, 3.50
Gemusterte Seiden 1.70, 3.80, 4.50

Vorhänge Mtr. 1.80, 4.75, 10.-
„ abgepaßt „ 3.-, 7.75, 14.50
Liegendecken Stk. 25.-, 38.-
Läufer Mtr. 0.45, 2.-, 3.-
Steppdecken Stk. 22.-, 26.50, 33.-
Koffer „ 9.-, 12.-

Damenschuhe Paar 8.90, 13.75, 17.-
Kinderschuhe „ 5.50, 8.50, 11.-
Damentaschen Stk. 7.50, 13.50, 24.-
Geldbörsen „ 1.80, 2.90, 4.50
Schirme „ 3.75, 5.90, 9.75

Ferner empfehlen wir sämtliche Galanterie-Artikel
für Herren, Damen und Kinder

Ludwig Kuk

ADOLF-HITLER-STRASSE 47

Bisher Hohensteiner-Str. 29 (Zgiersta)

Das Haus der zufriedenen Kunden

Steinzeugrohre
Mosaikfußboden

und glasierte

Wandplatten

Verblendsteine glasiert und unglasiert

Klinker-Platten

Säurefestes Steinzeug

Ofenkacheln.

Ausführung aller Plattenverlegearbeiten

Baustoff-Grosshandlung

Karl Foerster, Lodsch

Richthofen-Strasse (Zamenhof) 23

Fernruf: 261-82 u. 142-82

Auto-Zahnradklinik

Wir bessern ausgebrochene und abgenutzte Zahnräder aus, sowie jegliche gehärtete Teile. Wir zementieren und härten

„Härterei“

Gebr. Gerhard u. Ernst Pawlowitsch

Lodsch, Dr. Patzer-Strasse 36 (Radwańska)

Laut lesen und

weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht
Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in
Regensburg, schreibt am 13. 2. 39: „Ich habe Ihre Unterrichts-
methode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den
von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er
will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ — Wir
verfügen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute
(sonst Gold wert!) Da Kontorist Wolfgang Kissler in
Breslau 10, Elbammstr. 4, und andere Teilnehmer erwachten
laut eides staatlicher Versicherung sogar eine Schreibfertigkeit
von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen
Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben
wie ein Redner spricht! — 500 Erlöse sind unter unseren
begeisterten Fernschülern vertrieben. Der jüngste ist 7 1/2 Jahre
alt, der älteste 78. Sie lernen bequem zu Hause unter der
sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das
Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel
werden Ihr Eigentum! Bitte, wenn Sie sofort in Ordnung
Umsehbar diese Anzeige ein (3 Platte Porto).

An die Kurzschrift-Fernschule

Berlin-Pankow Nr. 457 E

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindlich eine Probe-
Ankündigung mit den gena. Urteilen von Fachleuten u. Bekannten

Vor- u. Zuname:

Ort und Straße:

Herzliche Betreuung der Fürsorgeberechtigten der Stadt Lodsch

Zwischen der Reichsärztekammer, vertreten durch die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Lodsch, und der Stadt Lodsch, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge die ärztliche Betreuung der Fürsorgeberechtigten mit Wirkung vom 1. März 1940 ab, ausschließlich Sache der folgenden von der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands zugelassenen Vertragsärzte ist:

A Liste der zur Betreuung der deutschen und polnischen Fürsorgeberechtigten zugelassenen Ärzte:

Zu- und Vorname	Fach	Anschrift	Sprechst.
Dr. Andreas Einar	Salz-, Nasen-, Ohrentr.	Langenmarschstr. 9	16-18
Dr. Bejente Karl	Innere Medizin	Schillerstr. 42	16-18
Dr. Bräutigam Heinrich	Praktischer Arzt	Hohensteiner Str. 21	10-11
Dr. Bode Paul	Kinderkrankheiten	Welterhausstr. 17	16-18
Dr. Bonin Edmund	Salz-, Nasen-, Ohrentr.	Adolf-Hitler-Str. 228	17-19
Dr. Dietrich Maria	Kinderkrankheiten	Spinnlinie 203	12-13, 17-20
Dr. Didiakow Eugen	Praktischer Arzt	Adolf-Hitler-Str. 200	15-17
Dr. Erdert Edmund	Haut- u. Geschlechtskr.	Lutherstr. 5	9-13 u. 18-19
Dr. Ewert Georg	Praktischer Arzt	Ludendorffstr. 93	
Dr. Fischer Alfred	Chirurgie	Hermann-Göring-Str. 93	
Dr. Fischer Wilhelm	Praktischer Arzt	Erhard-Paer-Str. 4	
Dr. Follat August	Innere Medizin	Spinnlinie 95	
Dr. Geisler Erich	Praktischer Arzt	Danziger Str. 115	
Dr. Girgensohn Reinhold	Chirurgie	Königsbacher Str.	
Dr. Guthke Georg	Praktischer Arzt	Hermann-Göring-Str. 71	
Dr. Hach Felix	Frauenkrankheiten	Hotel „Deutsches Haus“	
Dr. Hach Kurt	Innere Medizin	Hotel „Deutsches Haus“	
Dr. Hoffmann Heinrich	Frauenkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 263	16-19
Dr. Hoffmann Otto	Innere Medizin	Adolf-Hitler-Str. 287	17-19
Dr. Hofmann Anatol	Innere Medizin	Hermann-Göring-Str. 13	16-18
Dr. Johanson Ernst	Augenkrankheiten	Vietenstr. 6	16-18
Dr. Kufow Stanislaw	Innere Medizin	Langenmarschstr. 9	16-18
Dr. von Klorre Heinrich	Frauenkrankheiten	Schillerstr. 42	16-18
Dr. Kummant Wlad	Chirurgie	Adolf-Hitler-Str. 179	17-18
Dr. Kubrin Anatol	Praktischer Arzt	Buschlinie 176	
Dr. Kühnel Artur	Frauenkrankheiten	Spinnlinie 135	16-18
Dr. Lange Julius	Innere Medizin	Spinnlinie 51	14-16
Dr. Lundeberg Leo	Frauenkrankheiten	Danziger Str. 43	
Dr. Marz Hans	Chirurgie	Erhard-Paer-Str. 24a	
Dr. Marz Rolf	Chirurgie	Erhard-Paer-Str. 24a	
Dr. Manitius Egidmund	Innere Medizin	Adolf-Hitler-Str. 143	16-18
Dr. Nees Rudolf	Praktischer Arzt	Schillerstr. 49a, Tel. 111 04	15-17 (Sonntag Mittw. 10-12)
Dr. Niße Artur	Innere Medizin	Spinnlinie 73	17-19
Dr. Müller Lebrecht	Innere Medizin	Ruda-Pab., Stasjczk 59	16-18
Dr. Müller Otto	Innere Medizin	Danziger Str. 115	16-18
Dr. Naber Viktor	Praktischer Arzt	Horst-Wessel-Str. 8	
Dr. Neisser Bernhard	Innere Medizin	Horst-Wessel-Str. 4	17¼-18½
Dr. Römer Heno	Innere Medizin	Ruda-Pab., Alexanderstr. 46	9-11 u. 16-17
Dr. Rudnicki-Sypajlo	Innere Medizin	Wismarschstr. 1	15-20
Dr. Sommer Bruno	Haut- u. Geschlechtskr.	Stasjczk 84	10-12 u. 17-18
Dr. Speidel Paul	Chirurgie	Schillerstr. 42	
Dr. Stamm Christoph	Chirurgie	Ad.-Hitler-Str. 101, E. 114-82	
Dr. Schulz Georg	Neurologie	Horst-Wessel-Str. 2	16-19
Dr. von Schröbers Anna	Nerven- u. Geisteskrr.	Nichthofenstr. 21	
Dr. Schiele Alfred	Innere Medizin	Ludendorffstr. 80	
Dr. Schulz Wilhelm	Chirurgie	Kopernikusstr. 24	15-18
Dr. Stefanyl Lukas	Frauenkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 4	18-19
Dr. Eisz Karl	Frauenkrankheiten	Millionenstr. 25	
Dr. Wannagat Leo	Innere Medizin	Dietrich-Edard-Str. 11	
Dr. Waldeck Anton	Innere Medizin	Schlageterstr. 98	
Dr. Weinberg Fritz	Praktischer Arzt	Hermann-Göring-Str. 67	
Dr. Wenzel Ernst	Haut- u. Geschlechtskr.	Adolf-Hitler-Str. 153	15-16
Dr. Winiarz Elisabeth	Kinderkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 153	15-17
Dr. Winter Maria	Innere Medizin	Birkenstr. 6	17-18
Dr. Winter Oscar	Nervenkrankheiten		
Dr. Siegler Eduard	Kinderkrankheiten		

Dr. Niße Artur	Innere Medizin	Spinnlinie 73	17-19
Dr. Müller Lebrecht	Innere Medizin	Ruda-Pab., Stasjczk 59	16-18
Dr. Müller Otto	Innere Medizin	Danziger Str. 115	16-18
Dr. Naber Viktor	Praktischer Arzt	Horst-Wessel-Str. 8	
Dr. Neisser Bernhard	Innere Medizin	Horst-Wessel-Str. 4	17¼-18½
Dr. Römer Heno	Innere Medizin	Ruda-Pab., Alexanderstr. 46	9-11 u. 16-17
Dr. Rudnicki-Sypajlo	Innere Medizin	Wismarschstr. 1	15-20
Dr. Sommer Bruno	Haut- u. Geschlechtskr.	Stasjczk 84	10-12 u. 17-18
Dr. Speidel Paul	Chirurgie	Schillerstr. 42	
Dr. Stamm Christoph	Chirurgie	Ad.-Hitler-Str. 101, E. 114-82	
Dr. Schulz Georg	Neurologie	Horst-Wessel-Str. 2	16-19
Dr. von Schröbers Anna	Nerven- u. Geisteskrr.	Nichthofenstr. 21	
Dr. Schiele Alfred	Innere Medizin	Ludendorffstr. 80	
Dr. Schulz Wilhelm	Chirurgie	Kopernikusstr. 24	15-18
Dr. Stefanyl Lukas	Frauenkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 4	18-19
Dr. Eisz Karl	Frauenkrankheiten	Millionenstr. 25	
Dr. Wannagat Leo	Innere Medizin	Dietrich-Edard-Str. 11	
Dr. Waldeck Anton	Innere Medizin	Schlageterstr. 98	
Dr. Weinberg Fritz	Praktischer Arzt	Hermann-Göring-Str. 67	
Dr. Wenzel Ernst	Haut- u. Geschlechtskr.	Adolf-Hitler-Str. 153	15-16
Dr. Winiarz Elisabeth	Kinderkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 153	15-17
Dr. Winter Maria	Innere Medizin	Birkenstr. 6	17-18
Dr. Winter Oscar	Nervenkrankheiten		
Dr. Siegler Eduard	Kinderkrankheiten		

B Liste der nur zur Betreuung der polnischen Fürsorgeberechtigten zugelassenen Ärzte:

Zu- u. Vorname	Fach	Anschrift	Sprechst.
Dr. Altendberger Otto	Salz-, Nasen-, Ohrentr.	Ziegelstr. 47	14-15 u. 17-18
Dr. Beck Ferdinand	Innere Medizin	Beerstr. 23	
Dr. Böhm Waldeemar	Innere Medizin	Schlageterstr. 6	15-17
Dr. Bialaszewicz Helena	Kinderkrankheiten	Februarstr. 3	12-16
Dr. BojarSKI Johann	Innere Medizin	Hofmarschstr. 26	
Dr. Czwinianiec Nicolaus	Fach für Chirurgie	Franzstr. 30	16-18
Dr. Chitruk Kazimiera	Kinderkrankheiten	Radogoszcz, Bemstr. 11	18-19
Dr. Domzanski Josef	Innere Medizin	Schlageterstr. 35	
Dr. Dziadek Josef	Praktischer Arzt	Widzew, Kantener Str. 4	11-13
Dr. Dzierzynski Ladislaus	Nerven- u. Geisteskrr.	Zulianow, Orzeszkowastr. 7	16-18
Dr. Filipowicz Pawel	Praktischer Arzt	Bridenstr. 36a	
Dr. Frankiewicz Maria	Frauenr. u. Geburtsh.	Kiefernweg 32	15-19
Dr. Galczynski Wladyslaw	Frauenr. u. Geburtsh.	Beerstr. 39	16-19
Dr. Haas Peter	Innere Medizin	Dreifächer Str. 6/8	
Dr. Hornung Janusz	Innere Medizin	Gartenstr. 28	
Dr. Kollinski Kazimierz	Augenarzt	Adolf-Hitler-Str. 84	10-12
Dr. Kosmalicki Konrad	Innere Medizin	Adolf-Hitler-Str. 142	17-19
Dr. Kotorski Wacław	Nerven- u. Geisteskrr.	Ratsberrckenstr. 8	8-10 u. 15-18
Dr. Krzeminski Wlodek	Innere Medizin	Hermann-Göring-Str. 41	
Dr. Lamentowski Siegmund	Kinderkrankheiten	Schillerstr. 52	
Dr. Lugiowski Siegmund	Salz-, Nasen-, Ohrentr.	General-Eismann-Str. 31	17-19
Dr. Matkowski Algierd	Innere Medizin	Widzew, Kantener Str. 4	15-17
Dr. Matynowski Jan	Praktischer Arzt	Stoczek 9	18-19
Dr. Maciejewski Jozef	Innere Medizin	Spinnlinie 78	15-17
Dr. Mieski Leon	Haut- u. Geschlechtskr.	Horst-Wessel-Str. 32	8-10 u. 17-20
Dr. Nowicki Stanislaw	Praktischer Arzt	Spinweggasse 8	14-18
Dr. Dobrich Viktor	Praktischer Arzt	Schillerstr. 63	
Dr. Rosalski Fryderyk	Frauenkrankheiten	Adolf-Hitler-Str. 161	
Dr. Rzepa Stefan	Innere Medizin	Breslauer Str. 4	9-11 u. 15-17
Dr. Sir Maria	Kinderkrankheiten	Radogoszcz, Autostraße	
Dr. Szpilewicz Wacław	Innere Medizin	Heilanstaltsweg 6	10-12
Dr. Swiderska Maria	Haut- u. Geschlechtskr.	Erhard-Paer-Str. 42	17-19
Dr. Szynal Wlodek	Innere Medizin	Pist. 15	
Dr. Schulnic Josef	Kinderkrankheiten	Ruda-Pab., Stasjczk 118	11-12 u. 16-18
Dr. Urbanicki Leon	Innere Medizin	Beerstr. 21	
Dr. Winiarz Witold	Nerven- u. Geisteskrr.	Hermann-Göringstr. 67	
Dr. Wojcik Wacław	Augenkrankheiten	Iferstr. 18	14-15
Dr. Zielinska Eugenia	Innere Medizin	Ruda-Pab., Lonzna 48	
Dr. Samojlik Szczepan	Praktischer Arzt	Adolf-Hitler-Str. 273	17-19

Ausführungsbestimmungen:

- Der ärztliche Hilfe in anspruchnehmende Fürsorgeberechtigte bzw. dessen Familienangehörige erhalten bei dem für sie zuständigen Bezirksamt des Fürsorgeamtes einen Behandlungsschein, der vor Beginn der Behandlung dem gemählten Vertragsarzt un auf geforder t abzugeben ist. Ohne einen solchen Schein findet außer in dringenden Notfällen eine Behandlung nicht statt. In solchem Falle ist der Behandlungsschein unverzüglich nachzureichen.
- Dieser Behandlungsschein berechtigt zur völlig kostenfreien Inanspruchnahme eines von dem Fürsorgeberechtigten freigewählten Arztes, wobei die oben unter A) bzw. B) gegebene Arzteinteilung für die deutschen oder polnischen Berechtigten zu berücksichtigen ist.
- Deutsche dürfen sich nur von deutschen Ärzten behandeln lassen. Jede Sonderzahlung an den Arzt ist untersagt.
- Mit Inkrafttreten dieses Vertrages sind vom 1. März 1940 ab sämtliche städt. Ambulatorien geschlossen. Eine Behandlung findet in diesen nicht mehr statt.
- Die von den Vertragsärzten ausgestellte Rezeptur kann nur durch die freien Apotheken innerhalb des Stadtkreises Lodsch ausgeführt werden und nicht mehr bei der städt. Apotheke, bei den Krankenhausaerapotheken oder solchen innerhalb der Ambulatorien der Sozialversicherung.

Lodsch, den 25. Februar 1940.

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands,
Bezirksstelle Lodsch
Dr. med. Ne ger, Leiter.

Der Oberbürgermeister der Stadt Lodsch
Schiller.

J. MÜLLER & Co

Lodsch

Adolf-Hitler-Strasse (Petrikauer) 104a

Damen- und Herrenstoffe

Baumwollwaren

in grosser Auswahl

Wie suchen
Süßlupine- Vermehrter
zu günstigen Bedingungen!
Fordern Sie schnellstens
Bedingungen und Verträge
bei Ihrer nächsten Genossenschaft oder
Lupinus G.m.b.H.
Konitz-Westpr.

Deutsches Sprachbuch
zum schnellen Erlernen der deutschen Sprache
Łatwa metoda
nauczenia się w krótkim czasie języka niemieckiego
von
S. Kobelt Kulturreferent im Reichspropagandaamt Posen
L. Orzechowski Mittelschullehrer i. R. Posen
Preis RM. 1,60
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Im Gemeinschaftsverband von Heddners Verlag, Wolfenbüttel; Ferdinand Hirz, Breslau; Hermann Schroedel Verlag, Halle/S.
Auslieferung: Pädagogische Buch- und Lehrmittelhandlung Osten, Posen, Hindenburg-Str. 7 (Hindenburghaus).

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer

CA Wunderlich
Siebenbrunn (Vogl.) 47
Musik:
Instrumente für Orchester, Jazzkapellen, Schule und Haus. Ausüstung neuer Kapellen geg. 1854 Export.

Aufforderung

Wer Leihenfässer, Holzfässer, Garagenfässer, Kannen oder sonstige Gefäße aus dem Eigentum der Firmen

Galicja Drago Naftogal Karpaty Gazy Ziemne Polmin

besitzt, wird hiermit aufgefordert, dieselben sofort schriftlich bei der

Mineralöl-Vertrieb Warthegau G. m. b. H. Hauptlager Lodsch, Kraftstoffweg 7-9

aufzugeben und unter Bezugnahme auf die entsprechende Verordnung des Herrn Reichsstatthalters sowie der ergangenen Aufforderung des Herrn Regierungs-Präsidenten bis zum 1. März 1940 am Tanklager Polmin, Kraftstoffweg 7-9, abzuliefern.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird der massgebenden Stelle gemeldet.

Druck- sachen
aller Art
Liefer schnell und sauber die Druckerei der **Lodscher Zeitung**

„LUXOR“
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. (Petrikauer) 153
Fabrik seidener Trikotwäsche und Blusen.
Erste deutsche Flaggenfabrik.
Für Damen: Blusen, Nachthemden, Unterleiber, Benden, Schläpfer und Strümpfe.
Für Herren: Sporthemden, Beinkleider und Socken.
Für Kinder: Tag- und Nachthemden, Unterleiber, Blusen, Strümpfe u. Knabenanzüge.

Rosenzüchterei Franz Wiesner
ausgezeichnet mit vielen goldenen u. silbernen Medaillen, offeriert zur Frühjahrspflanzung Rosen in allen Arten sowie Baumschulartikel; übernimmt die Einrichtung von Rosarien, Vorgärten, Parkanlagen, Gartenpflege, Formobstschnitten. Entwürfe, Pläne kostenlos. — Adressen für mich bitte zu richten an die Firma J. G. van de Weg, Adolf-Hitler-Strasse 99.

Trikotagenfabrik OSKAR DIETZEL
Schillerstr. 78 **LODSCH** Ruf: 256-38
TRIKOTAGEN
in Macco / Seide / Baumwolle / Interlockwaren

Anlässlich des Todes der Mutter unseres Werkführers, Herrn Reinhold Henke, Frau

Marie Henke

sprechen ihm hierdurch das herzlichste Beileid aus.

Die Direktion und Gefolgschaft
der Vereinigten Textil-Werke „Detag“, A. G.
Zdunska-Wola

Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Cousine

Alma Langner geb. Krebs

im Alter von 47 Jahren, nach schweren mit Geduld getragenen Leiden aus diesem Leben geschieden ist. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 25. d. M., pünktlich um 2 Uhr nachm., von der Leichenhalle des evang. Friedhofes, Wiesner-Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Tieferschüttert bringen wir allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, treuer Gatte, mein herzenguter Vater, mein Sohn, unser Bruder und Schwager

Friedrich Sallmann

im blühenden Alter von 31 Jahren nach schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 25. d. M., um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Theresenkrankenhauses, Claufewitz-Straße 44 (fr. Pogonowskięgo), aus auf dem evang. Friedhofe in Doly statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Allen Verwandten und Bekannten teilen wir schmerzerfüllt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie Henke geb. Srenzel

im 85. Lebensjahre am 22. Februar in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 25. d. M., vom Trauerhause in Zdunska-Wola, Stenschüßer-Straße Nr. 33, aus auf dem evangelischen Friedhof dortselbst statt.

Zdunska-Wola, im Februar 1940 Die trauernden Hinterbliebenen

Dankagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unbergesslichen

Julius Winkler

sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Dohrstein für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche, dem Betriebsleiter und der Gefolgschaft und allen Arbeitskameraden, sowie allen Kranzspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bruno Wildemann
Irena Wildemann geb. Gärtig
Vermählte
Lodsch, den 23. Februar 1940.

Aus dem Altreich zurückgekehrt der deutsche
Schneidermeister
Gustav Wilhelm Lange
Absolvent der Hirsch'schen Schneider-Akademie zu Berlin vom Jahre 1912 mit 30 Jahre. Praxis, meistens in den Firmen „Stechbart“, Berlin und „Daleske“, Leipzig tätig. Jetzt Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 115, Front 1 Stock, W. 3. Fernruf 111-53.

Uhrmachermeister
Johann Chmiel
Lodsch, Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 2

Wirtschaftsprüfer
Kurt Stenzel
Lodsch, Siegelstraße 58 Fernruf 209-60
übernimmt Bücherrevision, Ausarbeitung von Rechenschaftsberichten u. d.

Glas Fensterglas,
Gärtnerglas, Ornamentglas,
Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt
Die Flachglas-Großhandlung
KARL FISCHER & Co.,
Lodsch, Rudolf-Hop-Str. 10 — Fernr. 219-03

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Ebermosstaschen, Schlüssel, nichtrostende Messer, Maniküre-Zubehör, Butterdosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl
J. KUMMER, LODSCH
Meisterhaus-Str. (Ecke Adolf-Hitler-Str.) 2

Zahnarzt
Waldemar Günther
empfängt
Hermann-Göring-Str. 67 I
Ecke Richthofen-Str. 8
(Kosciusko-Zamenhofs)
Zeit: 10—12¹/₂, u. 15—18¹/₂
Fernruf 112-00

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzeilmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelwerkstatt A. Müller, Inh. G. Günther, Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 82, Ruf 171-40. Ge-gründet 1876.

Sperrplatten und Furniere

empfiehlt
Oskar Schwarz
Lodsch, Meisterhausstr. 18
Fernruf 270-22

Metall-Galanteriewaren-Großhandlung Gustav KLATT & Co.

Lodsch, Lutherstrasse Nr. 7, Tel. 147-00
Tisch- u. Taschenfeuerzeuge, Geschenkartikel,
Frisier- u. Rasierbedarfsartikel, Rasierklingen,
Füllhalter, Drehstifte, Bleistifte usw. usw.

Reichsärztekammer

Habe mich als Facharzt für innere Medizin niedergelassen
Dr. med.

Bernhard Pfeiffer

Lodsch, Danzigerstr. 43. W. 4
Fernruf 110-33.

Sprechstunden von 17—18 außer Sonn- u. Feiertagen

Dr. med.

Waldemar Böhm

Facharzt für innere Medizin
Schlageter-Str. 6 Wohn. 1

Fernruf: 233-70

Sprechst. täglich von 15—17 Uhr. Ausser Sonn- u. Feiert.

Ich habe mich nach vieljähriger Berufstätigkeit in eigener Praxis als reichsdeutscher Zahnarzt in Lodsch niedergelassen.

Dr. Kurt Wilhelm Smitt

Zahnarzt
Tannenbergrasse 4II Fernruf: 154-12
Sprechzeit: 8—13, 14—19 Uhr. Wehrmacht und alle Kassen.

Gustav Kloss & Co

Garngroßhandel und Textilwarenkleinverkauf
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 161
Fernruf 111-51

Baumwollgarne in allen Arten, wie:
Kette, Schuß und Zwirne, auf Kreuzspulen,
auf Pinlopfen und in Bündeln.

Textilwaren in verschiedenen Qualitäten.

Stadtsparkasse Lodsch

Lods ch, Tannenbergr-Str. (Andreas-Str.) 3
 Fernruf 207-57 Postscheckkonto Breslau 10918
 Kassenstunden 9-13 Uhr

Annahme von Spareinlagen, Ausgabe von Heimsparbüchern
 Kontokorrent-, Depositen-, Scheck- und Wechselverkehr
 An- u. Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
 Gewährung von Betriebs- und Aufbaukrediten
 Sachkundige Beratung



„Continental“

Die Büromaschine, deren Leistung bisher nicht
 übertroffen wurde



So gut, weil Wanderer sie baut

Allein-Vertreter ERWIN STIBBE

Lods ch, Adolf-Hitler-Str. 130 Fernruf 245-90 u. 266-45

Verkauf von Bildern (Landschaften und
 religiösen) sowie
 Bildereinrahmungen, Gerahmte Führerbilder
 in allen Preislagen, Bilderrahmenfabrik

Wanda Walischewski

Büschlinie (Kilinski-Str.) 132, Ecke Glutwa
 Fernruf 245-95 — Deutsches Geschäft

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie
 Anniel-Druckknöpfe und Druckknopf-
 Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER

Lods ch, Alexanderhofstr. 129, Ruf 185-52.



Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Allianz und Stuttgarter

Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Kraft

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Arbeitsfreudige volksdeutsche Mitarbeiter bitten wir, in unserem
 Büro, Tannenbergrstrasse 21, vorzusprechen,

Wir gewähren bei Eignung Zuschüsse und Provisions-Garantien.
 Einführung in unsere Tarife und ständige Unterstützung erfolgt.

Fernruf 181-41

Bezirksdirektion Lods ch

Kalidüngesalze Stickstoffdünger Saatkartoffeln Kohlen

zu Originalpreisen zu beziehen durch
 die bekannte

Spiritus-Vereinigung

für

Posen-Westpreussen

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Posen, Schlossfreiheit 5

Telefon 2581, 2587

Ein
 Grundstein
 für das
 Leben!



Das Banksporbuch

der

DRESDNER BANK

FILIALE LODSCH

Adolf-Hitler-Str. 77

Sämtliche Papiere für Druckereien
 Papiere und Pappen für Kartonagefabriken
 Packpapiere

Papiergrosshandlung I. M. Lipinski
 Treuhänder Dr. W. Rudolph

Lods ch

Weststrasse 59, im Hof. Ruf: 171-12

Übernehme das

**Einrahmen von Bildern
 Leisten- und Rahmenwerkstatt
 Artur Dillberg**

Danziger Str. 101

Eine frohe
Nachricht

für die Hausfrauen ist die
 Preisermäßigung
 der Henkel-Erzeugnisse

**Leistungsfähige Streichgarnspinnerei
 und Reisserei**

übernimmt laufend

Lohnspinnenaufträge

(auch für Heereszwecke)

Es werden auch Garnbestellungen von eigenem Material in
 allen gewünschten Qualitäten ausgeführt

**GUSTAV BERNECKER G.m.
 b. H.**

Zgierz, Horst-Wessel-Platz Nr. 11/12

Fernruf 51

Umzüge

besorgt gut und billig

Eugen Stefaniak

Speditions-Verzollung

Transporte-Lagerung

Spezialität Möbel- u. Fabrikumzüge

Adolf-Hitler-Str. 130

Fernruf 27-666

Der Treuhänder
 Alexander Ewert aus Riga

Leinwandwäsche

zu mäßigen Preisen

WILLI PFEIL

Lods ch, Buschlinie 134
 Ecke Rudolf-Hess-Str.

Henko	Henkels Haus- und Wäscheboda	13 Pfd	das Paket
Sil	zum Bleichen und Schweissen der Weißwäsche	17 "	das Paket
Jmi	das fettlösende Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 "	das Paket
Ata fein	das feinsthaltige, nicht tragende Pulvermittel	17 "	die Streuflosche
Ata grob	das Scheuerpulver	12 "	das Paket

Persil A. G. Bromberg

„Der Bericht des OKW. meldet...“

Wie ein deutscher Spähtrupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit 20 Mann vernichtete

... 22. Februar (PK.)

Um Mitternacht war der französische Stoßtrupp aus seinem Quartier herausgetreten. Ein Lastkraftwagen wartete schon mit laufender Maschine. Zwanzig Poilus bestiegen ihn, verstaute ihre Sachen. Ah, heute wollten sie es den Hitlerians geben! Seine besten Leute hatte der Kapitän für dieses Unternehmen ausgewählt. Ausgewählte Soldaten waren alle. Très bien! Es mußte klappen, die deutschen Spähtrupps mochten sich vorsehen!

Katternd rollte der Wagen die Straße nach E., dem kleinen Dörfchen im französischen Kriegsgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

Auf sich selbst gestellt

Um diese Zeit pirschte sich ein deutscher Spähtrupp den Steilhang zum Dorf hinab. Stundenlang sind die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf gefrorenem Acker um vom Feind besetzte Dörfer und Waldbränder herumgeschlichen, haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermieden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die überall gespannt waren.

Tief sind sie vorgestoßen. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt. Aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingebrochen ist. Auch seine Schützen wissen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, Kühnheit mit Kaltblütigkeit gepaart, jede Situation meistern kann. Weit von ihrer Ausgangsbasis entfernt, sind sie völlig auf sich selbst und ihr soldatisches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen als nur die eigene Kraft.

Im Hinterrhalt

Unten im Tal verläuft die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein starker Wind peitscht die Männer, während sie hinabsteigen. Heiß sind die Gesichter, trotzdem fallende Schneeflocken kühlend darauf zerrinnen.

Ein Lichtschein blüht aus der Ferne, wandert näher. Ein Welber? Ein Transport? Nachschub? Niemand kann es wissen. Auf alle Fälle kommen Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges. „Die wollen wir schnappen!“ Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie verschlungen hätte. Auch von dem leichten Maschinengewehr und seiner Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung nach rückwärts sichert, ist nichts zu hören und zu sehen. Ein Dubend Augenpaare verfolgt den näherkommenden Schein. Das Rauschen des Motors wird immer lauter, schon sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Lastwagen an der MG-Sicherung vorüber, jetzt an dem ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte... Immer noch liegen sie fiebernd. Wird der Leutnant rechtzeitig genau auffpringen? Wird alles gelingen?

Der Ueberfall

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer faßt die weißen Gespenster. Breit stehen sie auf der Straße. „Wird der Lastkraftwagen anhalten?“ durchdringt es den Offizier, „oder werden sie uns glatt überrennen?“

Der Wagen fährt langsamer. Der Fahrer scheint die Gestalten da vorne in ihrer Schneetarnung für eigene Leute zu halten. Da reißt es an der Wagenfahrräder, eine Stimme brüllt: „Raus! Prisonier, vite, vite!“

Die Deutschen sind da! — Der Franzose hat es kaum gedacht, als er schon durch das splittende

Glas des Führerhauses die Kugeln seiner Pistole nach dem Feinde schießt.

Die Deutschen antworten. Gewehrklische peitschen, zertrümmern den Scheinwerfer. Handgranaten werden abgerissen. Ein dumpfer Knall: Der Motor ist zerfetzt. Schon bricht eine Flamme aus dem Tank. Der Kraftstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein flackert über dem Kampfsplatz...

Aus dem Führerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Pläne des Wagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem rückwärtigen offenen Teil plumpsen die Handgranaten den Franzosen auf die Straße, zerbersten und splintern.

Der deutsche Spähtrupp merkt erst jetzt, daß dieser Lastkraftwagen französische Soldaten nach vorn bringen soll, die sich so weit hinter der Front in voller Sicherheit hielten.

Nun gilt es das Leben: Du oder ich! Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Offizier durch: „Stoppen!“ Wieder ruft er: „A bas les armans! — Rauskommen!“ — Antwort geben die französischen Maschinengewehre: Tactactact...

Da mäht auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verdeck nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten detonieren unter der Plane. „Ouh! Ouh!“ Schreien, Stöhnen, Wimmern. Nur vereinzelt schießt es noch heraus.

Die Deutschen haben Achtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nochmals das Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umsonst! Da fordert das harte Geisch der Selbstverhaltung erneut den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entschieden.

Das Ende

Die hintere Treppe des Lastwagens wird heruntergerissen. Da drinnen lebt keiner mehr. Den Helgranaten fallen tote Körper entgegen, stürzen vor ihnen

Augen auf die verschneite Straße. Weiß überzogene französische Stahlhelme klappern auf den Boden. Schneemäntel umhüllen die Toten. Sie sollten eine schützende Hülle sein und wurden nun zum Leichentuch, worauf das verströmte Blut dunkle Flecken malte.

Es hat nicht geklappt, Herr Kapitän, für England, für die plutokratische Heberclique in London und Paris mußten wieder die Männer Frankreichs bezahlen. Es sind junge Gesichter, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel starren. Sie können nicht mehr sehen, wie ihre Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden, die auch noch rasch nach wichtigen Papieren suchen und die Reagentszugehörigkeit feststellen.

Ohne Verluste zurück

Der viertelstündige Gefechtslärm muß in den naheliegenden Dörfern gehört worden sein. Für den Rückzug war also höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindlichen Gebietes waren zu durchqueren. Der Kernsprecher würde spielen. Sobald die Franzosen im Rücken entdeckt hatten, würde es Alarm geben.

Nur weg! Dreimal brauste über die Straße des deutschen Sieges der laute Schlachtruf: Surreal! Dann geht ein Rennen und Hasten an, ein Schleichend durch die feindlichen Postenketten.

Zwei Stunden vergangen, bis sich Leutnant M. am Gefechtsstand der Vorpostenkompanie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Außer ihm selbst, der Handgranatenplitter im Bein hatte, war noch ein Leichtverletzter zu verzeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte.

Frankreich verlor durch den Ueberfall weit hinter der Front einen ganzen Stoßtrupp mit sämtlichen Waffen.

Abolf Schmidt

Polynien-Aktion abgeschlossen

Dank und Anerkennung des Reichsgesundheitsführers für den erfolgten Einsatz

Berlin, 22. Februar

Die Rückführung der volksdeutschen Familien aus Polynien, Galizien und dem Karpaten-Gebiet ist nunmehr abgeschlossen. Nach und nach werden die zur Betreuung eingesetzten Kräfte zurückgezogen, und zwar zunächst von den Grenzübertrittsstellen.

Zahlreiche Ärzte, Schwestern, Sanitätsunteroffiziere der Wehrmacht sowie Einsatzkräfte des Deutschen Roten Kreuzes, der NSD., der NS-Frauenenschaft und des NSKK, konnten auf einer Zusammenkunft dem Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Conti, Meldung über den erfolgten Einsatz in der Gesundheitsführung der Rückwanderer erstatten. Berichte über die umsichtigen und erfolgreichen Maßnahmen gaben

der Beauftragte der Reichsgesundheitsführung für die gesundheitliche Betreuung der Rückwanderer Dr. Gauthold und der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Brigadeführer Dr. Gradow.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach allen Beteiligten, unter denen sich auch die Leiterin der Reichsfrauenenschaft und die Generaloberin des Deutschen Roten Kreuzes befand, für den pflichtgetreuen Einsatz auf vorgeschobenem Posten Dank und Anerkennung aus. Er betonte, daß die gesundheitliche Betreuung der Rückgeführten wesentlich dazu beigetragen habe, Krankheitsherde nicht aufkommen zu lassen und den Helmkehrenden zu zeigen, daß die Sorge und kameradschaftliche Hilfe des ganzen deutschen Volkes ihnen gehöre.

Sie hatten sich verrechnet!

Eine Zeitschrift gibt Unüberwindlichkeit Deutschlands zu

Amsterdam, 22. Februar

Die englische Monatszeitschrift „Nineteenth Century“ warnt in ihrer letzten Ausgabe nachdrücklich vor einer Unterschätzung der deutschen Stärke und Widerstandskraft. Deutschland werde, so stellt die Zeitschrift fest, in einem Jahre noch „genau so unüberwindlich“ dastehen wie heute. Der Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen in Deutschland werde für eine sehr lange Zeit keine entscheidende Bedeutung haben. Es sei nicht einmal sicher, daß dieser Mangel überhaupt jemals ent-

scheidend sein werde. Die Rationierung sei streng, aber durchaus erträglich. Kein Deutscher brauche heute zu hungern, weil Deutschland mit einem langen Kriege rechnen. Aber Deutschland scheine einen langen Krieg nicht zu fürchten. Alles in allem: Der Krieg mache sich für die Bevölkerung in Deutschland viel weniger fühlbar als in Frankreich und England. Das Leben in Deutschland gehe im allgemeinen so weiter wie früher.

Fortgang der russischen Offensive

Der sowjetrussische Heeresbericht über die Frontlage

Moskau, 22. Februar

Nach dem Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 20. Februar soll sich die Sowjetoffensive auf der Karelschen Landenge weiter entwickelt haben. Die Sowjettruppen hätten Stadt und Festung Rovissa besetzt und nahezu vollkommen von finnischen Truppen geläubert. Dabei soll den Russen reiche Beute zugefallen sein. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Sowjetluftstreitkräfte hätten militärische Ziele der Finnen mit Erfolg angegriffen. Sechs finnische Flugzeuge seien bei den Luftkämpfen abgeschossen worden.

Wolfsplage in den ungarischen Karpathen

Ueber 160 Rehe und Girsche von Wölfen zerrissen

Budapest, 21. Februar

Das ungarische Karpatenland wird von Wölfen rubein heimgeführt, die in manchen Gegenden in einer Stärke bis zu 100 Wölfen auftreten. Ein Landwirt wurde in der Nähe von Almice von den Wölfen zerrissen. In der Umgebung der Ortschaft Naho fand man die Ueberreste von mehr als 160 Rehen und Girschen auf, die von Wölfen angefallen waren. Ganze Rudel von Rehen und Girschen schlüchten in völlig erschöpftem Zustande in die Dörfer, wo sie von den Bewohnern in Ställen untergebracht und mit Futter versehen werden. Die Behörden des Karpatenlandes arbeiten im Verein mit der dortigen Bevölkerung Tag und Nacht an der Ausrottung der Wolfsrudel. In den letzten Tagen sind erneut neun Personen erfroren.

Schwimmende Festungen

Schon im 14. Jahrhundert Schiffsgeschütze — Von der Hansekogge zum modernen Panzerschiff

Wenn auch das Panzerschiff erst eine Errungenschaft des vergangenen Jahrhunderts ist, gab es doch schon bereits im 14. Jahrhundert die ersten Schiffsgeschütze, die an Bord eines Seefahrzeuges aufgestellt wurden. Etwa gleichzeitig bewaffneten England und die deutsche Hanse ihre Schiffe mit Kanonen, die freilich zunächst die Seekriegsführung noch kaum beeinträchtigten. Erst mit der Erfindung verschleißbarer Stützorten im 16. Jahrhundert nahm die Zahl der Schiffsgeschütze rasch zu. Bis zu dieser Zeit wurde noch kein Unterschied zwischen Land- und Schiffskanonen gemacht, sondern die Geschütze jeweils aus den Feughäusern geholt und mit der Mannschaft an Bord genommen. Erst im 17. Jahrhundert ging die Bedienung der Geschütze auf die Schiffsmannschaft über. Die Aufstellung erfolgte in den übereinanderliegenden Decks.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts führten die Kriegsschiffe nur mittlere und leichte Geschütze. In den 30er Jahren begann man mit der Aufstellung einzelner schwerer glatter Geschütze. Seit 1860 ist das schwere gezogene Geschütz die Hauptbewaffnung der Linienschiffe, Panzerkreuzer, Kanonenboote usw. geworden. Nach den Batterie- und Raketenbooten, bei denen die Geschütze hauptsächlich im Batterieboot oder in der Rakete standen, ging man in der deutschen Marine zu den Turmschiffen

mit mitschiffsaufgestellten Türmen und vier schweren Geschützen über, um dann 1890 die Dreiturmschiffe mit 6:28 cm-Geschützen einzuführen. Es folgte in allen Marinen der Typ der Zweiturmschiffe mit vier schweren Geschützen, deren Türme an den Schiffsenden (Bug und Heck) eingebaut waren und zwischen sich genügend Raum für eine starke Mittelartillerie ließen.

Je mehr die Kampferfahrung und die Stärke der Panzerung zunahmen, desto stärker trat die Bedeutung der schweren Artillerie für die Kampfergebnisse hervor. Die auf Grund der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges einsetzende Entwicklung der Großkampfschiffe verfolgte vor allem das Ziel, die schwere Artillerie nach Zahl und Kaliber möglichst stark zu machen. So ging die deutsche Kriegsmarine bei den Linienschiffen von der Bewaffnung mit 4:28 cm zunächst über zu 12:28 cm, weiter zu 10:30,5 cm und schließlich zu 8:38 cm. Allmählich erkannte man in der Aufstellung sämtlicher Türme in der Mittellinie des Schiffes die schiffsbaulich und artilleristisch vorteilhafteste Form. In der deutschen Marine ist nach vielerlei Versuchen das 15-cm-Geschütz führend geblieben. Das Panzerschiff „Deutschland“, das erst vor kurzem von erfolgreicher Kapereifahrt auf dem Atlantik zurückkehrte, hat auf dem Oberdeck 6 28-cm-Geschütze, 8 15-cm-Geschütze und 4 8,8-cm-Geschütze.

Masurka und - Marie-Luise

Gedanken über ein Winterthema

Draußen in der Lodscher Vorstadt liegt eine Eisbahn. Und ich habe das zweifelhafte Vergnügen, ihr Anwohner zu sein.

Seit Jahren schon ärgerte ich mich über diese Eisbahn, nicht etwa, weil ich ein ausgemachter Griesgram bin und aus dieser meiner finsternen seelischen Verfassung heraus der sportbegeisterten Jugend ihre Freude nicht gönne — nein, sondern weil von dort aus ein Lautsprecher mit seiner Schallplattenmusik die Geräusche der ganzen Gegend überlagert und weil es tagaus und tagein, jahraus und jahrein dieselben Masurkas und Obereks, die gleichen schmalzigen Singlängs im Step- oder Tangotakt sind, die diese Konzerte leitet. Mag sein, daß ich auch zu wenig Verständnis für diese „mit viel Geräusch verbundene Musik“ besitze.

Schließlich muß aber der Unternehmer des Platzes seinem Publikum fürs Geld auch etwas bieten. Aus diesem Grunde — so sagte ich mir — mühten wir anderen eben ein Auge zudrücken oder richtiger: beide Ohren verstopfen. Und so ließ ich denn in stumpfer Resignation die Masurkas, Obereks und süßlichen Tanzliedchen über mich ergehen.

Das ging so Jahr für Jahr. Eines Tages aber — es war zu Anfang dieses Winters — horchte ich auf, denn zwischen den bisherigen abgeleiteten, kreisenden und mit weisens fremden Melodien erklangen plötzlich deutsche Weisen. Es wurde mir klar, daß auch mein Nachbar, der Eisbahnbesitzer, etwas von der neuen Zeit verspürt und diesem Wandel in seiner Art Rechnung getragen hatte. Allerdings beschränkte sich diese Bereicherung seines Konzertprogramms nur auf zwei deutsche Schallplatten: auf das Danklied an Marie-Luise für jeden mit ihr verbrachten Tag und auf das wiederholte Liedchen vom Spinnrad am Kamin.

Wie sehr ich mich aber auch über diese kleinen Sachen freute, da sie ja deutsch waren und ihrem Wesen nach gewisse Schwingungen der Seele auslösen mochten, so konnte ich mir andererseits doch nicht verhehlen, daß eben diese Liedchen schon der Vergangenheit angehört, wenn auch einer jüngeren Vergangenheit. Wer von uns hatte sie nicht schon zu ungezählten Malen im deutschen Rundfunk und bei anderen Gelegenheiten gehört. Hier auf der Eisbahn aber schienen sie die neuesten Reize zu sein, und der Unternehmer war sicherlich nicht wenig stolz auf diese seine Neuerwerbungen.

Seitdem sind wieder Monate vergangen. Das Programm des Lautsprechers hat keine weitere Veränderung erfahren. Obwohl ich für Musik im allgemeinen und für deutsche Musik im besonderen viel übrig habe, sehe ich daher schon ahnungsvoll dem Tage entgegen, da mir unumstößlich klar werden wird, daß auch diese Tonschöpfungen nicht zu den unergänglichen Perlen deutscher Musik gehören... H. W.-k.

„Freiwillige vor — Der Ruf erscholl...“

Das Wehrbezirkskommando nimmt bereits Anmeldungen von Volksdeutschen entgegen

Schon jetzt kann sich jeder Volksdeutsche, Baltendeutsche und Woiwynendeutsche, auch wenn er noch nicht eingebürgert ist, soweit er den Jahrgängen 1895 bis 1922 angehört, als Freiwilliger zur Ableistung seiner Dienstpflicht in der Wehrmacht melden. Die Meldung hat beim Wehrbezirkskommando Lodsch, Adolfs-Sittler-Str. 268-68, schriftlich oder mündlich zu erfolgen. Sprechstunden: wochentags in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr. Fernruf: 25 310.

Das Wehrbezirkskommando läßt die Erfassung durch die Orts- und Kreispolizeibehörden durchführen und stellt durch Musterung die Tauglichkeit und Eignung für die Wehrmachtteile — Meer, Kriegsmarine, Luftwaffe — und die Waffengattung — Infanterie, Artillerie, Pioniere usw. — fest. Ist die Erfassung und Musterung beendet und der Freiwillige tauglich für den Wehrdienst befunden worden, so veranlaßt das Wehrbezirkskommando das beschleunigte Einbürgerungsverfahren des Freiwilligen, soweit dieser noch nicht deutscher Staatsbürger ist. Alsdann erfolgt seine Einbürgerung zu dem gewünschten Truppenteil.

Die Jahrgänge 1920 und jünger müssen vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht ihrer Arbeitsdienstplicht — sechs Monate — genügen. Sie werden zu diesem Zweck zu einer Arbeitsdienstabteilung ausgehoben.

Eine nachdemenswerte Tat

Volkskünstler sammeln für die „Graf Spee“-Spende
Eine hiesige deutsche Volksschule hat unlängst in spontaner Begeisterung für unsere Kriegsmarine durch Sammlung in Elternkreisen der Schule die schöne Summe von 1000 RM zusammengebracht für den Fonds zum Bau eines neuen „Grafen Spee“. Stadtschulrat Großkorfhaus hat den beteiligten Schülern und Schülerinnen persönlich seine Anerkennung für diese nationalsozialistische Tat- und Einigkeit ausgesprochen.

Kaufsstellen sowie eine Neuregelung der Schankgerechtigkeit.

Für die Erteilung der Erlaubnis zur Führung von Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinkleinhandelsverkaufsstellen kommen im allgemeinen nur deutsche Bewerber in Frage. Die bisher nach polnischem Recht bestehenden Konzessionen gelten spätestens mit dem 31. März 1940 als erloschen.

Schilager des Gebiets Wartheland

Lodscher HJ-Führer im Hirschberger Rathaus
Am 15. bis zum 24. Februar findet auf dem Jugendkammerhaus Näbezahl im Riesengebirge ein Schilager des Gebietes Wartheland statt, an dem alle hauptamtlichen HJ-Führer des Warthegaues teilnehmen. Dieses Schilager hat nicht nur den Zweck, die HJ-Führer ein paar frohe Tage der Erholung in Sonne und Schnee erleben zu lassen, sondern es können dabei gleichzeitig alle Arbeitsgebiete einmal gemeinsam gründlich durchgesprochen und gesammelte Erfahrungen ausgetauscht werden. Auch der Gebietsführer Werner Kuhn wird einige Tage am Lager teilnehmen.

Bei der Ankunft in Hirschberg bereitete die Stadt den Führern und Führerinnen der Hitlerjugend aus dem Wartheland eine freundliche Überraschung. Der Oberbürgermeister Dr. Blasius empfing das Führerkorps im Sitzungssaal des Rathauses und sand für sie herzliche Worte der Begrüßung. Am Anschluß an die feierliche Begrüßung überreichte der Oberbürgermeister dem Wortführer der Lagerleiter, Vannführer Napke-Lodsch, als Erinnerung an Hirschberg einen kunstvollen eisernen Teller mit dem Wahrzeichen der Stadt.

Ein Raubmord aufgeklärt

Raubmörder unternahm mit der Beute Bergnügungsreisen
Am 30. November 1939 wurde der 25 Jahre alte Agent Moczydlowski in seinem Zimmer in Lodsch in der Bankowastr. 13 (heutige Schadowstra.) mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Der Täter hatte seinem Opfer außerdem noch einen Schal um den Hals gewürgt, dann raubte er eine Brieftasche mit Bargeld sowie eine Arm- banduhr und konnte unerkannt entkommen. Die Leiche hatte einige Tage unentdeckt in der Wohnung gelegen.

Die Ermittlungen der Markkommission ergaben bald einen dringenden Tatverdacht gegen den 24 Jahre alten polnischen Arbeiter Wacław Luczynski aus der Bürger- straße 8 — der früheren Obywatelska — in Lodsch-Chojna. Luczynski war aus Lodsch verschwunden. Ende Januar wurde er in Lodsch wegen eines Wohnungsabbruchs festgenommen. Da ihm auch der Mord an dem Agenten Moczydlowski bewiesen werden konnte, legte er bald ein offenes Geständnis ab. Er hatte den Mord kaltblütig vorbereitet und brutal durchgeführt, um sich in den Besitz des Bargeldes seines Opfers zu setzen. Dann machte er eine Bergnügungsfahrt nach Zakopane und Gótenhafen. Luczynski wurde dem Sondergericht in Lodsch zugeführt.

Briefkasten

A. A. Amt für Sippen- und Urkundenwesen beim Generalgouvernement in Krakau.
M. M. Nein.
D. S. Wenden Sie sich an die Sozialversicherungsanstalt, Schillerstraße, Ecke Lutherstraße.

Hier spricht die NSDAP.

für SA-Angehörige

Alle SA-Führer und Männer, die im Reg.-Bezirk Lodsch-Kalisch in der Partei oder als Freiwähler, Beamte oder Zivilangestellte tätig sind, haben sich unter Beantwortung nachstehender Fragen unverzüglich schriftlich bei der SA-Brigade Lodsch-Kalisch, Lodsch, Schweikert-Allee 4, zu melden:

1. Einheit im Altreich; 2. Vor- und Zuname; 3. Dienstgrad; 4. Dienststellung; 5. jetziger Wohnort, Straße, Nr. und Fernruf; 6. geboren am, in; 7. Beruf; 8. Eintritt in die SA, am, in; 9. Eintritt in die Partei am, Mitglieds-Nr.; 10. gedient vom bis; 11. letzter militärischer Dienstgrad.

Deutsches Frauenwerk

Wir bitten dringend um Spielzeug für Kinder und Bilderzeitschriften für die älteren Insassen der Beobachtungslager. Sammelfstelle: Deutsches Frauenwerk Gar- tenstraße 15.

Apotheker-Lehrgang

Einführung in das Deutsche Arzneibuch

Vom 3. bis zum 9. März findet im Physiologischen Institut in Posen ein Kursus für alle deutschen Apotheker zur Einführung ins Deutsche Arzneibuch statt. Alle volksdeutschen und baltendeutschen Apotheker werden geschlossen an diesem Einführungskursus teilnehmen. Auch den in Warthegau tätigen Apothekern aus dem Altreich ist es zur Pflicht gemacht, an diesem Kursus teilzunehmen. Rünftig wird die Zulassung als Lehpapotheker in allen Fällen von der Teilnahme an diesem Kursus abhängig sein.

Die Leitung des Einführungskursus, wurde dem Professor der Universität Innsbruck, Dr. L. Kofler, übertragen. Teile des Kursus haben übernommen: Professor Dr. Ing. W. Kern von der Universität Braunschweig, der Leiter des Stadtapothekern, Pharmazieamt R. Her- ring, und der Direktor der Katharinental-Hospitalapothek, Dozent Dr. Ing. habil. S. Kaiser aus Stuttgart. Reichsapothekerführer Schmieder wird den Einführungskursus persönlich eröffnen.

Nur deutsche Gaststätten

Melbung von Gaststätten und Branntweinverkaufsstellen

In der Zeit vom 4. bis 9. März erfolgt durch die Stadtverwaltung eine Erfassung sämtlicher Gast- und Schankstätten sowie der Branntweinkleinhandelsver-

Auf Gräbersuche im ehemaligen Polen

Der Leiter der Zentralstelle für die Gräber ermordeter Volksdeutscher berichtet

Tausende und aber Tausende von volksdeutschen Männern und Frauen, die dem Polenterror zum Opfer gefallen sind, liegen noch immer irgendwo verscharrt, an Wegrand, in Wäldern oder auf einsamem Feld. Wer kümmert sich um ihre Identifizierung und wer sorgt dafür, daß die Toten ein würdiges Begräbnis bekommen? Ein Vertreter des NDZ, hatte in Posen Gelegenheit, mit dem Schöpfer und Leiter der dafür zuständigen Stelle, Dr. Arthur Schmidt, zu sprechen.

Wenn man in den Ostgebieten mit Männern in Verbindung kommt, die irgendwie am Wiederaufbau mitmachen, dann hat man immer wieder den gleichen Eindruck: Bürokraten gibt es hier nicht, nur der gesunde Menschenverstand und die gegebene Notwendigkeit sind entscheidend für rasche Entschlüsse. Dr. Schmidt, bei Ausbruch des Krieges noch Lehrer an der Handelsakademie in Breslau, wurde durch das Schicksal seiner von den Polen verschleppten Angehörigen über die Grenze getrieben. Freunde und Bekannte, die ebenfalls liebe Menschen vermißt, aber auch andere Volksgenossen meldeten sich bei Dr. Schmidt, und so entstand in kurzer Zeit die „Zentralstelle für die Gräber ermordeter Volksdeutscher beim Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland“ (die in Lodsch eine Zweigstelle besitzt). Einen treuen Kameraden bei seiner aufopferungsvollen Arbeit hat Dr. Schmidt in Pastor Berger gefunden, der zunächst nach den Opfern seiner Gemeinde geforscht und die Leichen in einem großen Massengrab aufgefunden hatte. Er schloß sich dann Dr. Schmidt an. Beide Männer sind seitdem unermüdetlich auf der Gräbersuche ermordeter Volksdeutscher. „Bei unserem Werk sind wir besonders tatkräftig von Gauleiter Greifer, Ministerialdirektor Jäger und allen in Frage kommenden Stellen der Wehrmacht unterstützt worden“, hebt Dr. Schmidt im Laufe der Unterredung hervor.

„Wie finden Sie nun aber die einzelnen Gräber oder, man kann wohl sagen, Erdlöcher, in denen die Opfer des Polenterrors verscharrt liegen?“

„Wir wissen aus den Berichten von Volksdeutschen, die der Hölle entronnen sind“, so antwortet Dr. Schmidt, „durch welche Ortschaften die Geiseln durchgekommen sind. Wir nehmen dann die Karte zur Hand und rechnen uns ungefähr aus, wann die ersten Verschleppten wohl vor Erschöpfung zusammengebrochen sein könnten — bei der großen Hitze damals meist in den Mittagsstunden —, und hier setzen wir dann mit unseren Nachforschungen ein. Es ist nicht immer leicht, die Polen zu bewegen, mit der Sprache herauszurücken, aber wenn wir ihnen ein paar Zigaretten oder ein Geldstück schenken, dann werden sie meist zugänglich und zeigen uns die Stellen, wo unsere hingemordeten Volksdeutschen verscharrt liegen.“

„Auf diese Weise habe ich auch meinen eigenen Schwager gefunden, inmitten von 69 anderen Leichen“, erzählte Dr. Schmidt weiter. „das war für mich der

furchtbarste Augenblick meines Lebens, als ich ihn da, eingesperrt wie einen Hund, vor mir liegen sah. Ich bin jetzt auf der Spur seiner Mörder. Es müssen polnische Soldaten gewesen sein, die dort in Stellung lagen und zum Teil in deutsche Gefangenschaft geraten sind.“

Saal der Tränen

Wir fahren hinaus zum Universitätsgebäude. In einem großen Saal, der mit Hakenkreuzfahnen und Lorbeerbäumen würdig geschmückt ist, liegen auf langen Tischen die einzelnen Stücke zur Identifizierung der Toten. Hier ein Schuh, da eine Brille, deren Bügel mit Bindfaden befestigt ist, — vielleicht hat sie dem alten Schuhmacher in irgend einem kleinen Dörflein gehört, — dort eine verwitterte Geldbörse, leer, natürlich, denn die Leichen sind fast sämtlich von ihren polnischen Mördern gefleddert worden. Daneben sieht man Gefäße, Gefangnisbücher, und vor allem Stoffreste, oftmals mit Blut besetzt. Ein ergreifender Anblick, diese letzten irdischen Reste der Opfer einer brutalen Hetzpolitik! — Ein Spruchband über dem Eingang ruft den Besucher dieser deutschen Weisheit zu: „Denk daran, sie starben für Deutschland“, und am Ausgang leuchten die Worte: „Unser Trost: Sie starben, unsere Heimat ist frei!“

Unfähiglichen Schmerz hat dieser Saal schon gesehen. „Sie wissen zwar alle, die hierher kommen“, so erzählt Dr. Schmidt, „daß der Vater, die Mutter, ihr Bruder oder ihr Bräutigam nicht mehr wiederkehren, aber alle glauben doch noch an ein Wunder. Wenn sie dann das untrügeliche Erkennungszeichen in der Hand halten, den feinen Stoff vom Hemd, an das sie vielleicht vor noch nicht langer Zeit die Knöpfe genäht hatten, oder irgend etwas anderes, das dem Liebsten gehörte, das sie auf der Welt besaßen, dann bricht der Schmerz los. Manche schreien und weinen wild, und andere wieder sind ganz stumm, nur an ihren blinden Augen fühlt man die Gewalt ihres Kammers. Alle empfinden aber doch dann das tröstliche Gefühl, ihre Lieben geborgen zu wissen.“

„Zunächst werden die Leichen in einfachen Särgen aufgebahrt“, so fährt Dr. Schmidt fort, „nachdem die Identifizierungsproben sichergestellt sind. Jede Probe und jeder Sarg werden genau gekennzeichnet, so daß eine Verwechslungsmöglichkeit unbedingt ausgeschlossen ist. Dann lassen wir einen Tatbericht mit kurzen Angaben in der Presse erscheinen, und sofort setzt der Zustrom aus den Dörfern und Städten ein. Die Angehörigen der Vermissten, denen die Fahrkosten übrigens ersetzt werden, erhalten dann, wenn einwandfrei aus Grund der Erkennungsstücke feststeht, daß es sich um den Gesuchten handelt, eine vorläufige Todeserklärung.“

„Ende November“, so erklärte Dr. Schmidt abschließend, „sind die ersten Ermordeten auf ihren Heimatfriedhöfen beigesetzt worden. Meist werden die gemeinsam aufgefundenen Toten auch gemeinsam zur letzten Ruhe bebettet.“

Aus unserem Reichsgau Wartheland

Dienststelle Polen des Reichsluftschutzbundes
Die Landesgruppe Wartheland des Reichsluftschutzbundes konnte die Errichtung der NSD.-Dienststelle Polen-Stadt bekanntgeben. In diesen Tagen fanden bereits die ersten Besprechungsabende statt.

31 629 Mark für das Kriegs-WH.

Die Sammlungen, die anlässlich des Tages der Deutschen Polizei am 17. und 18. Februar in Posen für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt wurden, erbrachten nach den bisherigen Durchführungen die beachtliche Summe von 31 629,43 Mark.

Synagoge in Leitschütz ausgebrannt

Durch Selbstentzündung des großen Unrats, den die Juden in ihrer Synagoge ihrer Pietätlosigkeit entsprechend aufgetürmt hatten, entstand am gestrigen Morgen in der Leitschützer Synagoge ein Feuer, das das ganze Innere des Gebäudes bis auf die Mauern ausbrannte. Den eifrigen Bemühungen der zur Aufräumungsarbeiten kommandierten Juden gelang es, die Holz- und Eisenernte vor den Flammen zu retten. Feuerwehr und Selbstschutz sorgten dafür, daß die benachbarten Gebäude vor Schaden bewahrt blieben. Der sich rings um die Synagoge zu Berge türmende Schutt läßt eindeutige Schlüsse auf die Entstehung des Brandes zu.

Rückwanderereinsatz in Konin

NSG. Im Zusammenhang mit der Ansiedlung von Baltendeutschen wird aus Konin berichtet, daß die dort lebenden 350 Rückwanderer, die vor etwa vier Wochen mit einem Sammeltransport aus Posen im neuen Heimatort eintrafen, bereits bis zu 70 v. S. beruflich eingesetzt sind; hinsichtlich der Kaufleute und Handwerker beträgt der Hundertsatz rund 90!
Die ersten Tage der neuen Stadtbürger von Konin

Weichselstadt mit großer Zukunft

Dom Leben und Treiben in der Stadt Leslau (Wloclawek) an der Weichsel

Der Fremde, der erstmalig nach Leslau (Wloclawek) an der Weichsel kommt, ist überrascht, dort schöne gotische Kirchen zu finden; es ist eine sehr alte Siedlung, eine typische Flußsiedlung, aus der heute etwa 55 000 Einwohner zählende Stadt entstanden ist. Im Stromgebiet der Weichsel haben sich schon früh Deutsche angesiedelt, die am Lauf der Flüsse stets ihre Häuser bauten und ihren Acker bestellten, so an der Donau, an der Düna, so auch an der Weichsel. Auf die schon früh erkannte Bedeutung des Flusses für den Verkehr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des sehr fruchtbaren Gebiets weist ein sehr altes Sprichwort hin, das dort oben in Leslau umgeht: „In der Weichsel fließt das Korn“.

Der laut Angaben der letzten Volkszählung 97 000 Menschen zählende Landkreis Leslau hat im Westteil den fruchtbaren Boden der schönen Schwarzerde, den guten Weizen- und Rübenerboden. Der Ostteil beherrscht weit hin die Landschaft des Gebietes, sogar hinaus bis in die Ausläufer des leichteren Bodens der Heide, die sich im alten Stromtal liegend, längs dem Fluß hinzieht.

Sechs Städte mit je 4—7000 Einwohnern liegen im Kreise Leslau. Eine der vorzüglichsten und mit Energie in Angriff genommenen Aufgaben ist es, die Landwirtschaft stark zu intensivieren. Der Kreis weist viel große Güter von 600—20 000 Morgen auf; sie sind bereits durch deutsche Treuhänder in Bewirtschaftung genommen worden. Mittlerer Bauernbesitz fehlt fast vollständig. Die Höhe unter 100 Morgen sind seit polnischer Zeit in sehr verwahrlohtem Zustand; es wird schwierig sein, sie ohne umfangreiche Neubauten zu zufriedenstellenden Objekten zu machen. Man kannte in Polen den Grundbesitz nicht, daß der Boden für die Allgemeinheit da ist, denn es ist so gut wie nichts für die Kultivierung getan worden, und wenn ein Kleinbauer bei der Bestellung von etwa 30 Morgen seines 50 Morgen großen Hofes für sich genug zu essen hatte, so ließ er die restlichen 20 Morgen eben einfach brach liegen. Hier hat die Kreisbauernschaft energisch eingegriffen. Eines ihrer Ziele ist die Erhöhung der Milchproduktion. Anfang Januar ist ferner eine deutsche landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft gegründet worden. Volkseigenenschaften werden noch im Laufe dieses Monats gebildet. Am 26. Januar fand der erste Kreisbauernrat statt. An Stelle der völlig verwahrlohten polnischen Sparrasse wurde eine deutsche Kreisparasse gebildet. Sie hat die erste Finanzierung für die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe durchgeführt.

Die Instandsetzung der Straßen, die in einem recht verwahrlohten Zustande sind, ist natürlich eine wesentliche Aufgabe. Auch da sind bereits positive Ergebnisse zu verzeichnen, die als Vorboten einer auf diesem Gebiet dringend notwendigen Wandlung angesehen werden können. Der Neubau der Landstraße Leslau—Dobiegniewo, ungefähr 26 Km. längs der Weichsel, wurde in Angriff genommen, und die Straße Leslau—Kowal ist bereits in Stand gesetzt. Die Verwaltung des Gebiets arbeitet gut: die 19 Gemeinden mit je 20 bis 30 Ortschaften haben alle ihre deutschen Amtskommissare.

Die Weichsel, die nach dem alten Sprichwort von größtem Wert für den Abfluß der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist, hat den gleichen Wert für den Handel und die Industrie städtischer Betriebe. Leslau weist eine gut durchgeführte mittlere Industrie auf; sie ist branchenmäßig nicht einseitig. Begreiflicherweise aber ist die Wirtschaft nach dem Krieg etwas ins Stocken geraten, die Betriebe sind zum Teil nicht voll ausgelastet, einige nur mit 50%. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Uebergangszeit noch nicht vollständig überwunden ist, der Arbeitseinsatz aber erfolgreich fortgeschritten.

Alles in allem: Leslau ist eine Stadt, die eine große

verliefen ähnlich wie auch in den anderen Städten des Gaus: ein überaus eifriges Wohnungsuchen begann. Klapperte es einmal nicht gleich auf den ersten Anruf, so halfen die nimmermüden Amtsstellen, alle Wünsche befriedigen, so daß es sich ein jeder bald in seinem neuen Heim gemütlich machen konnte.

Konin hat sein Gesicht wesentlich verändert — die Straßen haben bereits heute einen weitaus anderen Charakter, als noch vor wenigen Wochen. Fast alle Geschäfte sind wieder geöffnet und tragen zum Teil den Baltendeutschen alte bekannte Namen ihrer früheren Heimatstadt Bindau in Lettland, aus der die meisten nimmermehr in Konin ansässigen Rückwanderer stammen. Jetzt, in deutscher Hand, sehen die früher völlig vernachlässigten Geschäfte sauber und einladend aus.

In Konin ist ein verheißungsvoller Anfang gemacht worden und alle seine deutschen Bewohner sehen der Zukunft hoffnungsfroh entgegen.

Ostrow

Die WH-Sammlung am Tag der Polizei

Auch in Ostrow wurde am vergangenen Sonnabend und Sonntag zu Gunsten des Kriegs-WH von der Polizei gesammelt. Der NS-Volkswohlfahrt konnten RM 489,78 übergeben werden. Dieser mit von den Deutschen aufgebrachte Betrag stellt ein Vielfaches der Ergebnisse dar, die vor dem Kriege bei von Polen veranstalteten Spendenaktionen erzielt wurden.

Kutno

Der neue Bürgermeister eingetroffen

In Kutno ist aus Neutomischel der neuernannte Bürgermeister Heinz Hoffmann, ein gebürtiger Ostfrieser, eingetroffen. Er übernimmt die Leitung einer Stadt, die gegenwärtig 27 752 Einwohner zählt, darunter 392 Deutsche und 7707 Juden.

Zukunft bevorsteht. Als Umschlagnort für die Waren aus Rußland wird es auf jeden Fall seine Bedeutung haben.

Aus den Ostgauen

Die Schreckenstage von Lubinet

Aus Lubinet, Kreis Lipno, wird der „Volkscher Zeitung“ geschrieben:

Gleich in den ersten Kriegstagen wurden die Volksdeutschen in Lubinet von den polnischen Nachbarn auf das grausamste gemißhandelt. 14 Männer wurden von den Banditen verhaftet und sollten verschleppt werden. Doch ehe sie ihren Leidensweg antraten, mußten sie noch manchen Schrecken erleben. Der 70 Jahre alte Gottfried Marschall und sein Sohn Robert, 35 Jahre alt, sowie Adolf Marecki, 50 Jahre alt, wurden durch mehrere Gewehrschläge getroffen. Gottfried Marschall und Adolf Marecki wurden tödlich verletzt, während Robert Marschall sich nach geraumer Zeit wieder erholen konnte und am Leben blieb. Die Gewehrflüge, die ihn ins Genick traf, konnte jedoch bis heute noch nicht von den Ärzten entfernt werden. Der Volksgenosse Daniel Gerning wurde von den Polen mit den Gewehrkolben so bearbeitet, daß er den Weg in die Gefangenenschaft nicht antreten konnte. Die übrigen zehn Männer trieb man davon. Was sie unterwegs ausstehen mußten, ist kaum zu beschreiben. Verschleppt wurden folgende Männer: 1. Andreas Wendlin, 2. Adolf Müller, 3. Karl Molzahn, 4. Robert Knobloch, 5. Michael Krüger, 6. Ludwig Wofke, 7. Ernst Wofke, 8. Otto Wofke, 9. Erich Wofke und 10. Gustav Gorning.

Nach tagelangen Gilmärschen kamen sie bis vor Lowitzsch, wo sie von der deutschen Wehrmacht befreit wurden. Kurz vor der Befreiung wurde der 73jährige Gustav Gorning von polnischen Soldaten mit Gewehrkolben niedergeschlagen. Er war so müde, daß er sich von seinem Nachbar Robert Knobloch am Arm führen lassen mußte. Als er wieder einen Kolbenschlag er-

Der Sport vom Tage

Die v. Wintersportspiele der H.I. in Garmisch eröffnet

1200 Jungen und Mädchen der Jugend des Führers treffen sich zum friedlichen Wettstreit

Berlin, 21. Februar

Der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, meldete dem Führer die Eröffnung der v. Winterspiele der Hitler-Jugend in Garmisch-Partenkirchen. 1200 Hitler-Jungen und BDM-Mädchen werden um den höchsten sportlichen Lorbeer auf Schnee und Eis kämpfen. Die 25 besten Jungen vertreten die Farben Großdeutschlands im Ländertkampf gegen die befreundete italienische Jugendmannschaft. Der Stabsführer dankte im Namen der versammelten Hitler-Jugend dem Führer für die Durchführung dieses Großkampfes auch im Kriege.

Der Führer sandte an den Bevollmächtigten des Reichsjugendführers ein Antworttelegramm, in dem er für die Grüße dankte und den Wintersportspielen einen erfolgreichen Verlauf wünschte.

Nachdem die IV. Internationale Winterwoche so erfolgreich beendet wurde, feiert Garmisch-Partenkirchen

hielt, fiel er dem Knobloch aus dem Arm. Balb hat auf hörten die Leidensgenossen hinter sich Gewehrschläge. Man nimmt an, daß Gorning das dritte B Lntopper aus Lubinet ist. Bis heute weiß man nichts von ihm und sein Grab ist unbekannt. Die übrigen verschleppten gewesenen Männer sind wohl behalten heimgekehrt.

Wirtschaftsecke

Eigenschaften eines neuen technischen Gewebes

PeCe-Gewebe 30—50fach haltbarer

Mit der PeCe-Faser hat ein neuer Abschnitt in der Erzeugung industriell geschaffener Spinnfasern begonnen. Ihr Name ist abgeleitet von Polyvinylchlorid, dem chemischen Stoff, in dem Kohle und Koll umgewandelt wird und aus dem die Faser besteht. PeCe ist vollständig unempfindlich gegen Wasser und daher in trockenem und nassem Zustand von gleicher Festigkeit. Sie ist säure- und verrottungsresistent und nicht entflammbar. Vor allem aber ist sie weitgehend beständig gegen Säuren, Laugen und angreifende Chemikalien jeder Konzentration. PeCe-Fäden können im allgemeinen ohne weiteres an Stelle der bisher verwendeten Filtertücher gebraucht werden. Die Widerstandsfähigkeit von PeCe-Filtern gegen Säuren usw. ist derart, daß ihre Durchschnittslebensdauer und Gebrauchsfähigkeit das Sechsfache und Zehnfache gegenüber Baumwoll- oder Wolltuch und mindestens das Dreifache gegenüber Nitro-Tuch beträgt. In einzelnen Fällen übertrifft die Gebrauchsfähigkeit von PeCe-Geweben bei Filtration besonders aggressiver Chemikalien die der bisherigen Filtermaterialien um das Dreifache bis Fünffache.

Wachsender Export der sudetendeutschen Industrie

Die Industrie der sudetendeutschen Gebiete hat ihre Produktion im vergangenen Jahr unter deutscher Verwaltung wesentlich erhöhen können und hält sie auch seit Kriegsausbruch unvermindert aufrecht. Ihre Erzeugnisse werden zum großen Teil exportiert, so beispielsweise die der Textilindustrie in Alsch und Kofschach, die der Handschuhfabrikation im Erzgebirge, die neuerdings noch Dänemark liefert, die ergebirgische Spielwaren- und die Instrumentenindustrie in Grassitz und Schönbach. Auch die Eisen-, die Textil- und die Lebensmittelindustrie haben infolge der besseren Exportmöglichkeiten und nach Überwindung der Arbeitslosigkeit lebhaften Auftrieb erhalten.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 21. Februar
Im internationalen Devisenverkehr waren am Mittwoch meist nur unbedeutende Veränderungen festzustellen. Der holländische Gulden lag in Zürich mit 236,90 nach 236,85 etwas fester. Der Belgica blieb am gleichen Maße unverändert, während er in Amsterdam von 31,68 auf 31,67 nachgab. Auch der französische Franken und der Dollar bröckelten hier ab. Die diesbezüglichen Züricher Notierungen lagen auf stabilem Stande. Das Pfund wies an beiden Orten nur unbedeutend vom Vortage ab. Die Londoner Kurse lauteten durchwegs unverändert.

Baumwollbörsen

New York, 17. Februar (Schluß)

Art.	17. II. Kont.	16. II. Kont.
Oko	11,18	11,38
März	11,03	11,17
April	10,90	11,04
Mai	10,78	10,92
Juni	10,58	10,72
Juli	10,38	10,52
Aug.	—	10,41
Sep.	—	10,31
Ok.	—	10,21
Nov.	—	10,11
D.	—	10,01
S.	—	9,91

New Orleans, 17. Febr. (Schluß)

Art.	17. II. Kont.	16. II. Kont.
Oko	10,74	10,94
März	11,17	11,35
April	10,98	11,19
Mai	10,87	11,08
Juni	10,47	10,68
Juli	—	10,28
Aug.	—	10,18
Sep.	—	10,08
Ok.	—	9,98
Nov.	—	9,88
D.	—	9,78
S.	—	9,68

New Yorker Baumwollzufuhren

Art.	Zufuhr
Australien-Häfen	1.000
Golf-Häfen	29.000
Indien-Häfen	18.000
England	—
Abr. Kontinent	2.000
Sapan, China	8.000
Gesamt	32.000

Liverpool, 17. Februar

(Schluß) Tend. kaum stetig

Art.	17. II.	16. II.
Oko	7,75	7,75
März	7,69	7,69
April	7,67	7,67
Mai	7,62	7,62
Juni	7,56	7,56
Juli	—	—
Aug.	—	—
Sep.	—	—
Ok.	—	—
Nov.	—	—
D.	—	—
S.	—	—

Alexandria, 17. Febr.

(Schluß) Tend.: kaum stetig

Art.	17. II.	16. II.
Oko	—	—
März	20,07	19,95
April	—	—
Mai	20,23	19,95
Juni	—	—
Juli	—	—
Aug.	—	—
Sep.	—	—
Ok.	—	—
Nov.	—	—
D.	—	—
S.	—	—

London, 21. Februar

Tendenz stetig. März 7,84, Mai 7,88—89, Juli 7,89—90, Oktober 7,75, März 7,54.

Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. März 10,28, Mai 10,47, Juli 10,59.

Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. März 9,95, Mai 10,09.

Der Sport vom Tage

Die v. Wintersportspiele der H.I. in Garmisch eröffnet

1200 Jungen und Mädchen der Jugend des Führers treffen sich zum friedlichen Wettstreit

wieder im Mittelpunkt sportlichen Geschehens. Die v. Winterspiele der Hitler-Jugend sind es, die trotz des Krieges in Garmisch zur Durchführung kommen. Der sportliche Nachwuchs, der in keinem anderen Lande so groß und so gut ist, die zukünftigen Meister und Kanonen treffen sich mitten im gewaltigen Ringen der Nation zum friedlichen Wettstreit. 1200 Jungen und Mädchen werden im „Jahr der Bewährung“ ihr sportliches Können und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Während aus den großen Demokratien täglich Meldungen über Entartung und Verlobberung der Jugend einlaufen, ziehen wir großangelegte Wintersportspiele auf. Das wollen wir hier nur festgehalten haben.

Ein besonderes Grußwort haben wir an unsere italienischen Freunde zu richten, die zum ersten Male in diesem Kriegsjahr an den Wintersportspielen der Hitler-Jugend teilnehmen werden. Sie beweisen uns damit auf neue ihre Verbundenheit, und wir wollen ihnen wünschen, daß sie sich in Garmisch-Partenkirchen so wohl fühlen wie das eben unter Freunden möglich ist.

Zwischen den Zügen / Erzählung von Herbert Reinhold

Deutsche Front

Von Fritz Michel

Gerade als der Nachmitt Joseph am spannendsten von seinen Erlebnissen im polnischen Feldzug erzählte, trat ein Beauftragter des Roten Kreuzes in den Wartesaal und bat, den Raum für ankommende dorfische und hungarische Volksgenossen, für Umsiedler aus Wolhynien und Galizien zu räumen. Nachmitt Joseph, der Urlauber, hustete als einer der ersten seine Pocken auf und trat dann gleich mir auf den zugigen Bahnsteig hinaus, und während wir wartend rauchten, stand er eine Weile lang schweigend vor mir, bis er, ganz abseits von seinem bisherigen Bericht, von einem Geschehnis zu sprechen begann, das er seit zwölf Wochen unbesprochen mit sich trug. Um uns drängten sich die auf den mit Verpötenge angelegten Frühzug Wartenden. Sie schlugen sich die Arme unter die Schultern, um sich warmzuhalten, traten polternd auf und schallten auf die Kälte und den Schneewind. Auch ich hätte mich gern bewegt, aber Nachmitt Joseph hielt mich fest.

„Das war ein Tag wie heute und der erste, der uns Kälte, Schnee und Sturm brachte. Wir lagen gerade vor Lemberg. Ich war mit einem Auftrag unterwegs gewesen, verpötenge mich und fand den Anschlag an die vorkrückende Truppe nimmer. So tappte ich vergebens suchend in der bald einfallenden Dunkelheit herum, blieb lange zwischen Ortschaft und Ortschaft, gleichsam verloren im offenen Gelände, bis ich zufällig hinter einem Waldhäfen auf ein Gehöft stieß, das verlassen schien. Weil ein längeres Umherlaufen zwecklos war, beschloß ich, bis zum Tagesgrauen einen Unterschlupf zu suchen. Also trat ich mit der nötigen Vorsicht in ein niederes Haus, dessen Tür nur angelehnt war, geriet in eine Stube, in der Pfänderer gekauft hatten, und an einen noch warmen Ofen. Dort hockte ich mich nieder, zog den Kopf ein und war bald in jenen halbawachen Schlummer gesunken, der einem Soldaten eigen ist.

Obwohl ich die müden Augen geschlossen hielt, aber die Ohren steifzuhalten versuchte, entgingen mir kleine Geräusche. Nur so konnte es geschehen, daß ich von einem kurz aufflammenden Licht überrascht wurde. Ich blinzelte verstört: In der Stube tappten Gestalten, und sie hatten mich ausgemacht, denn sie hielten ihre Gewehre vor und näherten sich mir. Meine Waffe lag schußbereit neben mir, und ich tastete danach, hatte sie aber noch nicht gefaßt, als mir ein drohender Befehl zugesprochen wurde. Wir hatten schon allerhand hinter uns und manche eckige Lage gut überstanden, aber in diesen Sekunden war mein Leben keinen Pfifferling mehr wert. Ich stellte mich erwachend und riß die Augen auf. Niemand hatte ein Licht angezündet und hielt es hoch. Die Kerze ruhte und tropfte, und der Mann, der sie hielt, fluchte polnisch. Wieder versuchte ich nach meiner Waffe zu greifen, rasch und überempfindlich, aber wieder waren die Kerle — es waren ihrer fünf oder sechs — wachsam. Einer knurrte gereizt und schrie sein Gewehr um, um mit dem Kolben zuzuschlagen.

Da wurde die Tür — vielleicht war es der Luftzug — aufgerissen, ein heller Schrei gellte, und gleich darauf aufschwärmten Schiffe. Himmel, gab das eine Vermirrung! Die Schiffe retteten mir das Leben und kosteten einem der Deckenschützen — solche waren es, die mich bedrohten, — den Kopf. Die Kerze verlöschte im Nu, die Gestalten drängten aus dem Haus. Ein Kolben sauste hart neben mir auf den festgestampften Boden. Niemand fluchte, schon hatte ich meine Waffe und war hoch. Mein Brüllen, stehenbleiben und sich zu ergeben, verhallte. Draußen peitschten Schiffe, und als ich ins Freie rannte, stieß ich unverfehens gegen eine Gestalt, die auf mich angesprungen kam und wirr lachte.

Ich will mich kurz halten, denn das, was ich damals erlebte, war, genau genommen, gar nicht sonderbar. Eigenartig waren nur die Umstände, unter denen ich Marie, eine Volksdenkmal, die Tochter des Gütlers, auf dessen verlassenen Besitz ich mich befand, kennenlernte. Sie hatte sich versteckt gehalten, Haus und Hof

bis zum letzten zu Schirmen, und mich kommen hören, mich auch gesehen. Nur die Sorge um einen deutschen Soldaten hatte sie aus ihrem Versteck gelockt. Sie sagte sechs Hinterhältige in die Flucht und verwundete einen so, daß ich ihn gefangen mitführen konnte.“

Nachmitt Joseph ließ mich los. Sein Atem ging heftig, und die halbgerauchte Zigarette warf er ungestüm weg. „Ich versprach dem Mädchen meinen Dank und vergaß in Drange der Pflicht, es zu tun“, fuhr er plötzlich fort. „Wohl dachte ich oft an sie, wochenlang, und rätselte, wie ich mich ihr melden könnte. Dann erhielt ich Urlaub, den ich nützte, mich für eine Handwerkerstelle nach Osten zu melden, für die Zeit nach dem Sieg, versteht sich. Daß ich so früh schon unterwegs bin, ist Zufall. Mein Anschlagzug fährt erst in einigen Stunden, und ich werde mich in der Stadt einige Zeit müßig herumdrücken müssen. Ich war zu früh erwacht, und es litt mich nicht länger daheim.“

Er faßte mich wieder und kam mir ganz nahe. Er war stark erregt, das spürte ich, und obwohl ein fernes Summen den heranrollenden Zug ankündigte, blieb ich auf dem Fleck. Den Kameraden mußte ich bis zum Ende anhören.

Nachmitt Joseph holte tief Luft, dann sprudelte er: „Wenn ich mich nun nicht irte, sah ich Marie vorhin wieder. Da unter den Heimkehrern ist sie!“

Ich unterbrach ihn. Der Zug fuhr ein. „Geh und überzeug dich!“ rief ich.

„Das kann ich nicht“, murmelte er. „Jetzt war er ganz der schüchternste Mann, als den ich ihn kannte.“

„Geh!“ rief ich noch einmal, drückte ihm die Hand, grüßte und lief in ein Abteil. Drinnen riß ich das

Sündesalten?
Nein, gestalten!
Mutter Deutschland, Heimat Du!
Die Standarten weh'n und warten,
Siege fällt nur dem Starken zu.

Was wir schufen,
ist berufen,
daß sich wende unser Loß,
Und wir reifen im Begehren:
nur gemeinsam sind wir groß.

Eins sind wieder Haupt und Glieder,
Unser Volk trennt keine Wand.
Waffen schmieden Sieg und Frieden,
Gott durchglüht das ganze Land.

Wenn wir fallen, folget allen,
die sich weih'n dem Kampfertum!
Wenn wir sterben, werden erben
unsre Kinder Reich und Ruhm.

Fenster herunter. Der Bahnsteig war leer. Der Assistent kam, das Abfahrtsignal zu geben. Schon hob er die Lampe und senkte sie wieder. Da trat ein Soldat auf den Bahnsteig. Er war nicht allein. Ein Mädchen ging ihm zur Seite. Ein buntes Kopftuch flatterte. Nachmitt Joseph grüßte. Ich winkte. Der Zug rollte aus dem Bahnhof.

Kultur in unserer Zeit

Wilhelm Busch — ein Streiter der Wahrheit

Wir sind längst davon abgekommen, in Wilhelm Busch nur den Humoristen zu sehen, den Venius des flotten Striches. Wir wissen, daß der Philosoph des Zeichentafels zugleich ein mannhafter Streiter für Freiheit und Wahrheit gegen Mordertum und internationale Verlogenheit war. Diesen politischen Kämpfer und waffenreichen Seher Busch zeigt uns Karl Anlauf in seinem mit vielen Zeichnungen des Meisters ausgestatteten Buch „Der Philosoph von Wiedensahl“ (Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin). Er zeigt im einzelnen, wie tapfer und zielbewußt Busch nicht nur in der „Frommen Helene“, im „Vater Filicinus“ und im „Heiligen Antonius von Padua“, sondern bei jeder Gelegenheit gegen die Inmaßung des Ultramontanismus getritten, wie er seine scharfe Klinge gegen Heuchler, Spießbürger und schamozehende Wüden gezogen hat. Anlauf bringt uns diesen Kämpfer in vielen Auszügen aus seinem Werk näher. So lernen wir Busch als Kämpfer für ein soziales und starkes Reich kennen, wie es jetzt endlich Wirklichkeit geworden ist, als einen guten Deutschen, der die besten Kräfte seines Schaffens aus Blut und Boden zog. Durch Anlaufs Buch ist Wilhelm Busch wieder ganz Mensch unserer Zeit geworden. Dr. Kurt Pfeiffer

Deutsche Kunst in Krakau

Das deutsche Kulturleben in Krakau nimmt immer festere Formen an. Während die Nachtspielhäuser mehr und mehr mit den jüngsten großen deutschen Filmschöpfungen aufwarten und eine erste deutsche Kunstausstellung in wenigen Tagen viele tausend Besucher aufweisen konnte, werden auch die Gastspiele im Deutschen Theater allmählich zu einer ständigen wiederkehrenden Einrichtung. So nastierte am Freitagabend vor wiederum ausverkauftem Hause, in dem neben den in Krakau tätigen Reichsdeutschen in besonders starkem Maße die Wehrmacht vertreten

war, das Ballet der Wiener Volksooper mit durchschlagendem Erfolg. Das vielseitige Programm — ein Tanzspiel „Die Kirme von Velt“ von Hermann Reutter, Proben aus der „Nachtakademie“ von Tschaikowski und hinterbunte Tänze nach Melodien von Strauß, Schubert, Smetana, Rossini, Mozart und anderen — gaben den Wiener Mädeln sowohl im Einzeltanz als auch in Gruppen reichlich Gelegenheit, ihr großes tänzerisches Können zu zeigen und das Haus restlos zu begeistern. Am Montag gab außerdem die Dresslauer Oper mit dem „Barbier von Sevilla“ ein weiteres Gastspiel in Krakau.

Musik

Volksliedendeutsche Volkslieder werden gesammelt. Eine besondere volkstümliche Arbeit wird in Falkenstein i. B. in Angriff genommen werden. Die in der hiesigen Hans-Schemm-Schule untergebrachten Wolhyniendeutschen, die außerordentlich musikalisch begabt und sangesfreudig sind, verfügen auch über einen reichen Schatz an Volksliedern. Es besteht nunmehr die Absicht, sie planmäßig zu erheben und wertvollstes deutsches Kulturgut zu sichern.

Schlesisches Streichquartett in Berlin. Zum dritten Male innerhalb Jahresfrist wird das Schlesische Streichquartett demnächst in Berlin ein Gastspiel geben. Es wird auf Einladung der Preussischen Akademie der Künste einen Kammermusikabend veranstalten.

Wissenschaft

Zeitgeschichtliches Museum in Eger. Im Zuge der Ausgestaltung des berühmten Egerer Stadtarchivs wurde eine diesem Archiv angegliederte Zeitgeschichtliche Abteilung errichtet, die unter der Leitung des Historikers Dr. Hoch steht. In dieser Zeitgeschichtlichen Abteilung werden alle Dokumente aus den 20 Jahren des hinter und liegenden nationalen Freiheitskampfes gesammelt werden. Alles, was noch an Erinnerungsfunden an diesen Kampf, wie Protokolle, Berichte, politische Flugblätter, Korrespondenzen, Flugblätter, Plakate, Zeitungen und Zeitschriften sowie ein Bildmaterial aus dieser Werbezeit unserer Heimkehr ins großdeutsche Vaterland aufgefunden werden konnte, wurde hier nach einheitlichen Grundzügen geordnet und für die Lieberlieferung aufbewahrt.

Flucht in die Verdammnis

Roman von Erika Leffer

Copyright by Dr. Arthur von Dory

32. Fortsetzung

Dr. Wittkamp ist außerstande, seine an Entsetzen grenzende Betroffenheit zu verbergen. Sie?... Ausgerechnet sie muß es sein?, fragt er sich.

Und ehe der Freund noch etwas sagen kann, lächelt er, im Bemühen über die Antlitz dieses Wiedersehens hinwegzutäuseln: „Aber, gnädige Frau, ich meine doch, daß wir uns kennen!“

Peter Armin sieht ihn an, gewahrt die plötzliche Blässe, die Verkrampfteit seines lächelnden Mundes, dessen Winkel sich hart nach unten spannen, während die Oberlippe scheinbar sinnlos die festen Zähne entblößt.

Er betrachtet erstaunt die Wandlung aus diesem Zustand der Erstarrung in einen solchen restloser Vermirrung, der die Augenbrauen aufzucken läßt, und der Kehle ein rasches, nervöses Schlucken abzwängt.

„Aber... Kennst dich?“ forschet er matt, denn es ist ein wenig unheimlich, den Freund und die Frau einander so bleich gegenüberstehen zu sehen.

Ja, auch Inge ist blaß geworden, wenngleich ihre Rippen ungezwungen lächeln, als sie etwas zu laut sagt: „Also, daß Sie das sind, darauf wäre ich nie gekommen!... Es freut mich sehr, Sie wiederzusehen!“

Sie läßt, denkt Peter Armin, während die beiden einander die Hände reichen, die sich gleich wieder trennen. Sie wünscht ihn zum Teufel, und er?... Er erschraf vor ihr wie vor einem Gespenst!

Sein Herz krampft sich schmerzhaft zusammen. Was ist das?... Er kam nicht anders als sagen: „Woher kennt ihr euch denn?“

Georg Wittkamp antwortet rasch: „Wir sind einmal auf demselben Schiff gefahren.“

„Ja“, nickte Inge, an Peters Seite tretend, während sie ihren Arm in den seinen schiebt.

Der Geist des Mißtrauens fliegt durch das Fenster herein und senkt sich in des Staatsanwalts Seele. Warum hat der Freund so schnell gesprochen?... Was es nicht, wie wenn er sie daran verhindern wollte, etwas anders zu sagen?...

Blühtartig erscheint vor seinem inneren Bild jene Szene im Hotel, einen Tag nach der Trauung. Er schreibt eine Postkarte an Georg und bittet Inge, sie zu unterzeichnen.

Sie nimmt lächelnd den Bleistift, wirft einen Blick auf die Adresse... und sinkt ohnmächtig gegen die Stuhllehne zurück.

War es wirklich die dumpfe Stille des sommerlichen Berlin gewesen, die diesen Schwächeanfall verursacht hatte?... Oder erklärte sie ihm das nur, um den wahren Grund: ein Erschrecken vor dem Namen Wittkamp wahrscheinlich, verschweigen zu können?...

Er will nicht weiter denken, nein! Dazu fällt er sich diesen beiden Menschen gegenüber nicht berechnen.

„Himmel, Georg“, seufzt er erleichtert auf. „Du sahst wirklich vorhin aus lauter Überraschung so aus, wie einer, der einem Geist bezeuget. Na, nun hast du dich hoffentlich gefast, und wir können zu Tisch gehen.“

Dr. Wittkamp lächelt ihn zurückhaltend an. Als er den Mund öffnet, um zu sprechen, merket das Stubenmädchen nach kurzem Klopfen, daß das Abendessen angerichtet sei.

Sie sitzen an dritt am dem runden Tisch. Die

Unterhaltung dreht sich um Dinge der Gegenwart und Zukunft. Inge fragt den Arzt nach seiner Tätigkeit im Elisabethkrankenhaus. Er gibt höflich Bescheid. Sie spricht von Nettie Weigand, der Frau des Verteidigers, die oft zu ihr kommt.

Peter Armin sieht sie nachdenklich an. Sie fühlt seinen Blick und erwidert ihn während des Redens. Kurz nur, doch von der vertrauten, schönen Wärme erfüllt, sinkt dieser Blick in den seinen.

Rehsalb hat sie mir nicht gesagt, daß sie ihn kennt?, fragt er sich plötzlich. Vor Berlin hat sie den Namen Wittkamp von mir nie gehört. Ich sprach ja immer nur von Georg... aber als sie ihn las, wurde sie ohnmächtig...

Das Mißtrauen gewinnt wieder Macht über seine Seele und verwirrt ihn mit zahllosen Fragen. Er ist einsilbig, und in jedem seiner Blicke, die Frau und Freund bisweilen forschend streifen, glüht ein kleines Klammchen verborgener Qual.

Als die Mahlzeit beendet ist, entfernt er sich unter dem Vorwand, Zigaretten aus seinem Arbeitszimmer holen zu müssen, denn es kann nicht so weitergehen.

Sie haben es beide nicht um ihn verdient, daß er sie verdächtigt. Wessen verdächtigt?...

Mein Gott, ich weiß es nicht einmal, stöhnt er in das Eckkränchen hinein, aus dem seine Hände mechanisch ein paar Zigaretten nehmen. „Das ist dieser verdammte Verstand, der Sinne und Gedanken immer dunklen Taten nachzuspüren zwingt, so daß sie schließlich selbst nicht vor den nächsten Menschen haltmachen können. Es ist natürlich alles Unstimm! Irrendes lächerliches Zusammentreffen von Umständen, das Dinge vermuten läßt, die in Wahrheit nie existiert haben!... Merkwürdig, jetzt rede ich wie Weigand...

Aber ich kann ja hier nicht anders als verteidigen! Vor mir selbst und meinen Gedanken, die zu viele dunkle Wege haben gehen müssen, um noch ganz sauber sein zu können...“ Fortsetzung folgt

In der Hölle von Berefa Kartuska

Ein Verschleppter berichtet über die Leiden der Volksdeutschen im polnischen Internierungslager

(Sonderbericht der „Laböcher Zeitung“ von S. Stieb)

Schon in den Vorkriegsmonaten hatte ich in meinem Amtsbezirk manches zu leiden. Da in Leokadiem im vergangenen Jahre das Gemeindehaus gebaut werden sollte, war es nötig, die Gemeindeglieder zu diesem Zweck zu Besprechungen einzuladen. Obwohl es mir von der Behörde gestattet wurde, diese Besprechungen abzuhalten, erhielt ich dennoch im Monat Juni einen Strafauftrag von 300 Zl. oder einen Monat Gefängnis für „unerlaubte Abhaltung einer Versammlung“. Ich war nun gezwungen, die ganze Angelegenheit dem Gericht zu übergeben, was ich ja auch nur in dem Gedanken tat: „Zeit gewonnen, viel gewonnen“. Bis zu dem heutigen Tag brauchte ich die 300 Zl. nicht zu zahlen und brauchte auch nicht die 30 Tage abzusitzen. Dafür ging es aber einige Wochen später in das Konzentrationslager Berefa Kartuska.

Zehn Tage vor Kriegsausbruch war schon einmal bei mir Hausdurchsuchung. Die zweite folgte am Abend des 1. September, der auch der Tag meiner Verhaftung war. Abends um 11 Uhr wurde ich mit noch 15 Gemeindegliedern in das Gemeindegefängnis eingeliefert. Diese Nacht hatte ich zum ersten Male in meinem Leben Gelegenheit, mit den polnischen Läufern Bekanntschaft zu machen. In der Nacht zum 3. September wurden wir in das Kreisgefängnis eingeliefert, wo wir aus dem ganzen Kreis Kozienice 65 Verhaftete antrafen. Diese zweite Nacht, nach einer schrecklichen Fahrt mit mancherlei Bedrohungen von Polen und Juden, war für uns sehr qualvoll, da gegen 60 Personen in einem Raum zusammengepfercht wurden, der für nur zehn Personen ausreichte. Nur ein ganz kleines Fensterchen war vorhanden. Die Luft reichte überhaupt nicht aus.

Am Nachmittag wurden wir mit einer sehr starken Polizeibewachung zum Bahnhof geführt. Nur dadurch wurden wir vor Gewalttaten der Juden bewahrt. Diese schaurigen Augenblicke wird wohl keiner in seinem Leben vergessen.

Prügel ohne Ende

Am 6. September kamen wir in Berefa Kartuska an. Waren die Reisefrage mit der Bahn, wo wir doch kaum Lebensmittel hatten, schrecklich mit den mancherlei Bedrohungen auf den einzelnen Stationen, so sollte die Hölle erst recht in Berefa Kartuska beginnen. Mit Gummiknüppeln und Keulen wurden wir von Polizei und Banditen empfangen. Manche trugen von diesem Empfang klaffende Wunden davon.

Die erste Nacht mußten wir auf Zementfußböden liegen, ohne uns eine Decke nehmen zu dürfen. Wackelpflaster gab es nicht, Trinkwasser in den heißen Tagen auch fast gar nicht. Die Verpflegung bestand in der Verarbeitung von zwei Schöpflöffeln Suppe täglich, die für zwei Personen reichen mußte, die wir aus einer Schüssel verzehren mußten. Eine einzige Kartoffel, die ich in diesen Tagen in meiner Suppe vorfand, haben wir selbstverständlich geteilt. Brot erhielten wir täglich 80 bis 100 gr. 141 Personen waren in einem Raum von 6x12 m zusammengepfercht, wo wir auf den nackten Brettern liegen mußten.

Nur zwei Erlebnisse aus all den schauerlichen der ganzen Zeit will ich hier erwähnen. Es war wohl der 8. September, als wir zu einer Arbeit gebracht wurden. Aus einem Raum mußten wir Speck zur Küche tragen. Uns wurde soviel Speck aufgeladen, daß wir unter der Last fast zusammengebrochen wären. Bei einem Invaliden geschah das tatsächlich. Unbarmherzig wurde er dafür mißhandelt, daß man meinte, sein letztes Stündlein habe nun geschlagen. Bei den Mißhandlungen wurde ihm gesagt: „Du krepierst hier in drei Tagen, du Hiltler!“

Am 14. September wurden wir auf einen Platz geführt, wo einer der Banditen und ein Polizist auf uns warteten. Auf Händen und Füßen wurden wir mindestens einen Kilometer weit getrieben. Diejenigen, die nicht schnell genug vorwärts kamen, wurden unbarmherzig geprügelt. Wer zusammenbrach und ohnmächtig liegen blieb, wurde solange gepöbelecht, bis er wieder das Bewußtsein erlangte.

Im Laufe der Zeit erfand man noch andere Plagen. Durften wir in den ersten Tagen noch draußen bleiben, so mußten wir in den letzten Tagen unserer Internierung in dem uns zugewiesenen Raum bleiben. Diese Qual wurde noch dadurch gesteigert, daß man uns ungekochte Suppe zu essen gab, was natürlich zur Folge hatte, daß wir krank wurden. Zur Verrichtung unserer Notdurft durften wir nicht an einen verschwiegenen Ort, sondern der Eimer stand im Saal. Daß durch den Gestank des Eimers und den Geruch der ungewaschenen Körper der Aufenthalt im Saal zu einer Hölle wurde, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Schlimmer noch als alle diese Schikanen war die Ungewißheit über unser Schicksal. Länger als zehn Tage hätten wir es nicht mehr ausgehalten, so sehr waren wir entkräftet. Erschossen zu werden ist nicht so schlimm, als eines langsamen, qualvollen Todes sterben zu müssen. In den letzten Tagen kam noch Ungeziefer hinzu. Es soll beschossen gewesen sein, unser Lager in die Luft zu sprengen. Der Bürgermeister der Stadt soll aber dagegen gewesen sein, weil das die Stadt gefährdet hätte.

In Freiheit!

Unbeschreiblich groß war unsere Freude, als wir am 18. September morgens feststellten, daß alle unsere Henskersnechte verschwunden waren und uns durch die Bewohner der umliegenden Dörfer die Türen geöffnet wurden.

Nachdem wir unsere Werkzeuge und unser Geld aufgestöbert hatten, das wir zuvor hatten abgeben müssen, gingen wir den deutschen Truppen entgegen, die in

der Nacht zuvor Kobrin, 50 km westwärts, eingenommen hatten. Bei unserer Ankunft in Kobrin hatten sich die deutschen Truppen jedoch bereits nach Brestlitowsk zurückgezogen, da dieses Gebiet die Russen übernahmen. Hundert Kilometer hatten wir zurückzulegen, bis wir die deutschen Truppen kurz vor Brestlitowsk begrüßen konnten. Wir wurden im Gymnasium zu Brest einquartiert, wo wir von den deutschen Truppen die erste Suppe erhielten. Ach, wie schmeckte diese Suppe!

Am nächsten Tag ging es mit Wagen der Wehrmacht nach Ostpreußen, wo wir am 24. September in Ortelsburg ankamen. Zwei Tage blieb ich im Flüchtlingslager, worauf ich zu meinem Bruder nach Ragnit reisen durfte, um mich nach all den Strapazen zu erholen. Ich war so entkräftet, daß ich einige Tage das Bett nicht verlassen konnte.

Nach einigen weiteren Tagen der Erholung konnte ich mich auf den Heimweg begeben. Zuerst besuchte ich meine Mutter bei Bongrowik, die ich auch noch am Leben antraf, trotz der Schreckenstage, die sie dort durchgemacht hatte. Mein Onkel und meine Cousine wurden in diesen Tagen von den Polen ermordet. Meine Cousine in besonders bestialischer Weise.

Wohlbehalten durfte ich dann am 7. November an meinen alten Wirkungskreis zurückkehren, wo auch alle Verschleppten der Gegend heimgekehrt waren.

Unseren Dank für die Befreiung aus höchster Not wollen wir mit der Tat beweisen. Nur das ist wirkliche Dankbarkeit.

Aus der Verschleppung nicht zurückgekehrt

Der Wanderlehrer Oskar Rupert verschollen

Der Wanderlehrer Oskar Rupert aus Chojny, Graybowastr. 17, wurde am 1. September 1939 von den Polen verhaftet und in Ketten nach der Schiller-Strasse (Sienkiewicza) 77 übergeführt. Am 8. September wurde er dann mit 600 anderen Volksgenossen mit der

Eisenbahn nach dem Innern des Landes fortgeschleppt. Nach einem Luftangriff in Leonow bei Sochaczew sonbete er sich mit drei Leidensgenossen ab, um zu fliehen. Das gelang ihnen jedoch nicht. Nach langem Umherirren wurden sie von der Sochaczewer Polizei an die Sochaczewer Verschleppten-Gruppe angeschlossen. Unterwegs nach Warschau wurde Rupert so sehr mit Kolben geschlagen, daß er ein geschwollenes Bein bekam. Vor Schmerzen, Erschöpfung, Hunger und Durst konnte er nicht mehr allein weitergehen, so daß er etwa drei Kilometer vor Warschau von zwei Leidensgenossen geführt werden mußte. Als sie am 9. September nach Wola (vor Warschau) bei den ersten Barrikaden angelangt waren, verfracht Rupert sich in einem dort stehenden Auto. Die Leidensgenossen aus den ersten Reihen des Zuges verließen ihn dort, denn sie mußten weitergehen. Was mit ihm geschehen ist, wissen sie nicht. Vielleicht weiß jemand aus den letzten Reihen des Zuges, ob man die Barrikaden abgeklücht und ihn von dort herausgezerrt hat. Wenn ja, was hat man mit ihm getan? Rupert war 38 Jahre alt und 181 cm hoch. Er trug einen dunkelbraunen Anzug ohne Weste, Sporthemd mit braunen und roten Streifen sowie schwarze Schnürschuhe. Er war barhäuptig. Nachrichten leitet die Schriftleitung an Frau Rupert weiter.



Das Tollhaus der Gespenster

Wo der Amerikaner Gruseln erlernen kann. — Vom Dach bis Keller auf Spuk eingestellt

Detroit, im Februar

In Detroit hat ein ebenso „einfallsreicher“ wie geschäftstüchtiger Unternehmer eine Gespenster-villa eröffnet, für deren Besuch er von den Gästen ein nicht unerhebliches Eintrittsgeld verlangt. Er garantiert, daß man bei ihm das Gruseln erlernen könne und fekt für alle jene Menschen, die da saßen, sich vor Gespenstern und unsichtbaren Geistern nicht zu fürchten, die stattliche Belohnung von 200 Dollar aus, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich eine ganze Nacht in seinem Hause aufhalten. Vom Dach bis zum Keller ist diese Villa auf Spuk eingestellt und man muß schon starke Nerven haben, um in diesem Geisterschloß der 1000 Ueberraschungen es nicht mit der Angst zu tun zu bekommen. Bereits in der Diele stößt man im Garderobenschrank auf einen alten Bagabunden, der sich an einem Kleiderhaken aufgehängt hat. Daß es sich dabei um eine Wachsfigur handelt, ist schließlich im ersten Schreck nicht festzustellen. Im Speiseraum wartet ein elegant gedeckter Tisch darauf, lustige Gäste versammelt zu sehen. Raum hat aber einer der Besucher dieses Spukschlösses auf einem Stuhl Platz genommen, starren ihn schon von allen Seiten Skeletts an, die sich ebenfalls an seinem Mahl beteiligen wollen. Schreiet man durch das Wohnzimmer, beginnen plötzlich die Bilder zu sprechen, Plastiken bewegen sich und schwarze Katzen schleichen durch die Räume. Den Tee serviert ein Roboter im schwarzen Anzug

und einem fahlen, knochigen Gesicht und langen, dünnen Fingern.

Endlich glaubt man sich erlöst von diesem Spuk und will sich im Schlafzimmer zur Ruhe legen, aber da stolpert man über einen leblosen Menschen, der in einer großen Blutlache liegt und Sarafixi verliert zu haben scheint. Man will herausrennen, um in einem anderen Zimmer Zuflucht zu finden. Aber die Türe ist ins Schloß gefallen und alles Mögliche hilft nichts, man ist im Zimmer eingesperrt. Plötzlich gibt es einen Knall und das Licht geht aus. Nun fekt in der Eigenartvilla erst richtiger Hochbetrieb ein. Eigenartige Tierkörper tauchen aus der Verenkung auf und verschwinden ebenso schnell wie sie kamen, eine kalte, nasse Sand streichelt die Wangen des Besuchers, ein Totenkopf schwebt durch den Raum, Knochen klappern und in dieses Chaos des Spuks können die fürchtbarsten Laute und Schmerzensschreie, flehende Hilferufe und dumpfe Schläge. Das ist Detroit, die Hochburg der amerikanischen Gespenster, das Tollhaus der Skelette und die Heimat des unsichtbaren Geistes, der hier gegen ein spärliches Dollarhonorar Nacht für Nacht sein unheimliches Spiel beginnt, um ein paar überspannten Sensationsjägern einen Nerventickel zu bieten, und sich selbst zu einem kleinen Vermögen zu verhelfen. Es ist nicht in vollendetster Form, über den sich wohl jede Bemerkung erblühen dürfte.

Ferntrauung — vor Jahrhunderten

Hochzeit ohne Bräutigam einst und jetzt — Napoleon ließ sich vertreten

In vielen Städten Deutschlands hat man bereits die ersten Ferntrauungen erlebt, die die Braut in der Heimat mit dem an der Front weisenden und im Augenblick unabhömmlichen Soldaten verbindet. Der schlichte Stahlhelm symbolisiert die Gegenwart des fernem Bräutigams. Die gerade in ihrer Einfachheit besonders eindrucksvolle Zeremonie erinnert an einen Brauch, wie er seit langem in den Niederlanden geübt wird. Dort ist es ein Handschuh, der bei der Ferntrauung den in den Kolonien weisenden Bräutigam, den die Pflicht an seinen überseeische Posten bindet, gleichsam vertritt. Am Ehen von jungen Holländerinnen mit zeitweise in Indien stationierte Beamten oder Militärpersonen zu ermöglichen, hat die niederländische Regierung dieser Art einer Trauung ohne Bräutigam geschaffen.

Aber die Ferntrauung ist durchaus nicht eine Errungenschaft der Gegenwart. Wir brauchen nur die Geschichtsbücher durchzublättern, um zu finden, daß man auch in früheren Jahrhunderten bereits Trauungen ohne Bräutigam gefeiert hat. Unter den Angehörigen von Adelsfamilien und regierenden Häusern kamen derartige Zeremonien sogar sehr häufig vor. Man schuf in der Person des „Prokurators“ einen eigenen Würdenträger, dem es oblag, bei der Trauung den hohen Bräutigam zu vertreten.

So wurden beispielsweise durch eine solche Ferntrauung Heinrich IV. von Frankreich mit Maria von

Medici, die er nur vom Hörensagen kannte, ehelich verbunden. Auch in Berlin fand im vorigen Jahrhundert eine solche Trauung ohne Bräutigam statt, als die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen mit dem persönlich abwesenden und nur durch den Bruder der Braut vertretenen König Don Pedro V. von Portugal vermählt wurde. Auf dieselbe Weise ließ Napoleon seine von ihm erzwungene Ehe mit Marie-Louise von Oesterreich vollziehen, bei der der Korke durch den jungen Erzherzog Karl, der der wenig glücklichen Braut ein kostbar gerahmtes Bild ihres abwesenden Gatten überreichte, vertreten wurde. Die ungeliebte Marie Antoinette wurde gleichfalls in Abwesenheit ihres Bräutigams, den sie noch gar nicht kannte, des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, in der Augustinerkirche in Wien getraut. Erst als Ehefrau hielt sie ihren feierlichen Einzug in Frankreich. Karl I. von Frankreich heiratete die Prinzessin Henriette von Frankreich, ohne sie je gesehen zu haben und ohne bei der Trauung in Paris anwesend zu sein. Heinrich VIII. der mit seiner Ehelosigkeit eine eigene Religion schuf, die sogenannte anglikanische Kirche, die ihm im Gegensatz zum Katholizismus die Möglichkeit einer Ehescheidung bot, hielt auch an der Sitte der Ferntrauung fest, wollte aber wenigstens die Käse nicht im Sack kaufen. So ließ er seine Herzenstandpatinnen zuerst von seinem Hofmaler Holbein porträtieren, um sich am Grund des Gemäldes zu entschließen, ob er die zukünftige Dame zu heiraten wünschte oder nicht.

Deutscher Schulaufbau in Lodsch

Es sollen bei uns willensstarke Kämpfernaturen und Aktivisten herangebildet werden

Vom Kultur- und Schulamt Lodsch wird uns geschrieben:

Es ist selbstverständlich, daß zur Zeit der Polen-Herrschaft, wo alle Minderheitenrechte mit Füßen getreten wurden, kein deutsches Schul- und Bildungswesen hochkommen konnte. Die verzweifeltsten Anstrengungen des Deutschen Schul- und Bildungsvereins oder der politischen Organisationen auf diesem Gebiet wurden immer wieder von der deutschfeindlichen Kultur- und Schulpolitik der Polen sabotiert und stark eingeschränkt. Der unmittelbare Zugang zu den völkischen Lebensäußerungen unseres Volkes war dem deutschen Volkstum in diesem Raum so gut wie versperrt. Das deutsche Schrift- und Kulturgut, das den deutschen Kindern den Schicksalskampf unseres Volkes, seine Kulturleistungen und Werke hätte zeigen können, war unerreichbar. Erst recht unmöglich war es, die deutsche Jugend aufzuklären über den heroischen Kampf des Führers und seiner Bewegung um Deutschlands Rettung und Wiederaufstieg. So konnte die Schul- und Erziehungsarbeit in deutschen Sinne nur eine recht kümmerliche sein, und dementsprechend waren auch die Ergebnisse. Die wenigen Schulen, die noch dem Namen nach als deutsche Schulen galten, waren im Grunde polnische Schulen, wie die anderen, nur mit dem Unterschiede, daß in ihnen noch einige Wochenstunden mit deutscher Unterrichtssprache zugelassen waren.

Deutsche Schulen mit nationalsozialistischem Geist

Nach der Befreiung durch das deutsche Schwert wurde das nun mit einem Schlage anders. Die bestehenden sogenannten deutschen Schulen sind seitdem wirklich deutsch geworden, in denen jetzt nicht nur die Unterrichtssprache deutsch ist, sondern es ist auch deutscher nationalsozialistischer Geist dort eingezogen. Selbstverständlich erfolgte nach der Befreiung für diese Deutschen Schulen ein starker Zustrom von deutschen Kindern aus den polnischen Schulen. Diese vielen Hunderte deutscher Kinder, die in den polnischen Schulen saßen, sind durchaus nicht alle freiwillig dort hingegangen, sondern sind vielfach unter den fadenstimmigsten Begründungen der polnischen Schulbehörden oder durch wirtschaftliche Bedrückung der Eltern hineingezwungen worden. Der Nachteil für diese Kinder besteht darin, daß sie meist sehr schlecht deutsch sprechen und deshalb dem Unterricht nicht folgen können. Es war darum notwendig, für diese Kinder besondere Sprachkurse einzurichten.

Infolge der starken Zuwanderung mußten immer neue Klassen, ja neue Schulen eingerichtet werden. Zum Teil sind sie schon wieder überfüllt. Zu Ostern werden darum durch Teilung verschiedener Schulsysteme neue Schulen entstehen müssen. Hinzu kommen 900 Schulneulinge, das sind 18-20 Klassen. Daß die Zahl der Schulneulinge so hoch ist, hängt damit zusammen, daß dieses Jahr erstmalig zwei Jahrgänge eingeschult werden, und zwar 1933 und 1934, also die Sechs- und Siebenjährigen, während bisher die Schulpflicht hier erst vom siebenten Jahre an begann. Die- sem großen Zuwachs steht nur ein verhältnismäßig schwacher Abgang gegenüber — etwa 400 Schüler und Schülerinnen werden zu Ostern entlassen, weil viele Kinder auch über das 14. Lebensjahr hinaus noch ein weiteres Schuljahr durchzumachen wünschen, um die großen Lücken in der deutschen Sprache und den sonstigen Wissensstoffen auszufüllen.

Genug Lehrkräfte

Wie steht es nun mit den Lehrkräften? Während im Altreich und auch hier in den Landkreisen des befreiten Ostens starker Lehrermangel herrscht, sind wir hier in Lodsch noch verhältnismäßig gut daran. Das erklärt sich daraus, daß in Lodsch ein Lehrerfeminar, also eine Ausbildungsstätte für Lehrernachwuchs, vorhanden war. Infolgedessen haben viele junge Menschen dieser Stadt seinerzeit den Erzieherberuf ergriffen. Sie wurden später in alle Winde verstreut und benutzen nun heute die Gelegenheit, in ihre Heimat zurückzukehren. Dazu kommen Erzieher aus den Reihen der ins Reich heimgekehrten Wolhynien- und Baltendeutschen. Wenn darüber hinaus, wie verlautet, trotz des Mangels im Altreich noch einige reichsdeutsche Lehrer nach hier abkommandiert werden, dann darf die Erziehungsarbeit hier für die nächste Zeit als gesichert angesehen werden.

Was nun die Schularbeit selbst anbelangt, so sind Ziel und Weg hierfür in den Richtlinien des Erziehungs-

minister vom 15. 12. 1939 klar vorgezeichnet. Vom Reichsstatthalter sind diese Richtlinien durch Verfügung vom 25. 1. 1940 näher erläutert und für unser Gaugebiet kommentiert worden. Danach kommt es für uns zunächst darauf an, den Anschluß an die Schularbeit des Altreichs zu finden und die größten Lücken auszufüllen. In der richtigen Erkenntnis, daß die Volksschule in erster Linie elementare Breitenarbeit zu leisten hat, heißt es weiter, daß für eine gewisse Uebergangszeit folgende Punkte im Vordergrund zu stehen haben:

1. Die besondere Pflege des Leses-, Sprach- und Rechtschreibunterrichts;
2. Eine ausreichende Rechenfertigkeit und -sicherheit ist anzustreben;
3. Im Geschichtsunterricht sind die entscheidenden Ereignisse unserer Geschichte knapp aber sicher zu beherrschen und die tragenden nationalpolitischen Erkenntnisse zu erarbeiten, wobei das Geschehen unserer Tage und deren Hintergründe besonders in den Vordergrund gerückt werden müssen. Für die älteren Jahrgänge sind der Weltkrieg mit seinen Ursachen, die Nachkriegszeit, der Kampf des Führers und der NSDAP, um die Macht, der nationalsozialistische Volks- und Staatsführung und die Ursachen zum gegenwärtigen Krieg zu behandeln;
4. In den übrigen Fächern sind die wesentlichen Wissensstoffe herauszuarbeiten.

Weiter heißt es, daß der oberste Grundsatz stets der sein muß, alle Unterrichtsgebiete in einen organischen Zusammenhang zu bringen.

Die Schwierigkeiten, die in der Erfüllung unserer Aufgabe liegen, können nur durch den vollen Einsatz einer jeden Lehrkraft gemeistert werden; daher erwartet der Reichsstatthalter, daß jeder Lehrer und jede Lehrerin in treuer, fleißiger und hingebungsvoller Arbeit alle Kraft daransetzt, den deutschen Kindern der befreiten Ostgebiete das geistige, seelische und körperliche Rüstzeug mitzugeben, damit sie den Anforderungen des späteren Berufslebens in jeder Weise gewachsen sind.

26 deutsche Volksschulen

Zur Zeit bestehen im Stadtgebiet Lodsch 26 deutsche Volksschulen (zwei durch die Eingemeindung hinzugekommen) mit etwa 6800 Kindern. Ab Ostern werden es vielleicht 30 bis 35 Schulen mit rund 7500 Kindern sein. Ueber die beiden höheren Schulen (Oberschule für

Knaben und Oberschule für Mädchen) ist schon in der „Lodscher Zeitung“ berichtet worden. Beide Schulen sind bereits als staatliche Schulen übernommen. Ab Ostern wird wahrscheinlich die Gründung einer weiteren höheren Schule als städtische Anstalt notwendig werden.

An dieser Stelle soll den Eltern, die ihren Kindern eine Schulbildung zuteil werden lassen möchten, die über das Ziel der Volksschule hinausgeht, etwas Grundfächliches gesagt werden. Im Dritten Reich muß mit dem Unfug ausgeräumt werden, zu glauben, daß möglichst jedes Kind die höhere Schule besuchen müsse, wenn es im späteren Leben vorwärts kommen soll, oder als ob der Mensch erst etwas gelte, wenn er eine höhere Schulbildung genossen hat. Im nationalsozialistischen Staat kommt es nicht darauf an, wie lange man die Schulbank gedrückt hat, wieviel Wissen man eingepumpt bekam, sondern darauf, daß man mit leichter Hingebung und in treuer Pflichterfüllung seinem Volke dient. Es ist nicht entscheidend, welchen Beruf der junge Mensch ergreift, sondern, daß er seinen Beruf im Dienste des Volksganges ausfüllt. Wir brauchen willensstarke Menschen, Kämpfernaturen, Aktivisten, keine geistreichen Schwächlinge. Tüchtige Facharbeiter, fleißige Bauern, geschulte Handwerker sind uns ebenso notwendig, als auch gute Kaufleute und gelehrte Wissenschaftler. Wir werden unsere Volksschulen auf einen solchen Stand bringen, daß auch der Junge, der nur diese Schule durchläuft, seinen Platz im Leben ausfüllen kann.

Fach- und Mittelschule

Sobald werden wir darüber hinaus ein Fachschulwesen aufbauen, das dem strebsamen Volksschüler alle Möglichkeiten zum Weiterkommen bietet. Zwischen Volksschule und Oberschule werden wir sodann die 6 stufige Mittelschule einbauen (vom 10. bis 16. Lebensjahr), und zwar ab Ostern schon. Sie wird den Jungen und Mädchen willkommen sein, die einmal einen gehobenen praktischen Beruf ergreifen wollen, etwa in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik oder Industrie.

Also, liebe Eltern, laßt lieber eure Kinder die Volksschule ganz durchlaufen, als daß sie die höhere Schule auf halbem Wege verlassen, lieber die 6stufige Mittelschule besuchen, als die höhere Schule nur teilweise. Für Kinder, die später nicht die Hochschule (Universität) besuchen und studieren wollen, dürfte meistens nicht die Oberschule, sondern Volksschule, Fachschule oder Mittelschule in Frage kommen. Darum gilt es, für Eltern und Kinder, sich rechtzeitig, womöglich schon mit dem zehnten Lebensjahr über die spätere Berufswahl und einen dem entsprechenden Bildungsgang zu entscheiden.

Von der Deutschen Volksliste

Die Urkunden, die die Volksdeutschen bei der Eintragung in die „Volksliste“ beizubringen haben

Wie aus der Bekanntmachung der Deutschen Volksliste hervorgeht, sind bei der Eintragung in die Deutsche Volksliste alle vorhandenen Urkunden vorzulegen, aus denen die deutsche Volkszugehörigkeit feststellbar ist (z. B.: Taufschein, Trauschein, Schulzeugnisse, polnischer Militärpaß, Personalausweis usw.). Wenn der Antragsteller weiß, wo und wann die Eltern geboren sind, so braucht er die Geburtscheine des Vaters und der Mutter nicht zu besorgen. Es genügt auch zu wissen, woher die Großeltern stammen. Die Geburtsurkunden brauchen auch in diesem Fall nicht besorgt zu werden. Natürlich müssen die Namen bekannt sein.

Zur Anmeldung in die Volksliste sind aber die folgenden standesamtlichen Urkunden der Kirchen nötig: der eigene Geburtschein. Ist der Antragsteller oder die Antragstellerin verheiratet, so müssen sie außerdem noch den eigenen Trauschein vorlegen.

Die anerkennenswerte, sehr zu lobende Absicht vieler Volksangehörigen, ihre Abstammung so weit wie möglich zu verfolgen, muß einstweilen aufgeschoben werden,

da unsere Kirchenämter jetzt mit den dringend nötigen Arbeiten für die Volksliste überlastet sind.

Zur Erleichterung dieser Arbeiten und zur Vermeidung des Andranges in den Kirchenkanzleien geben wir hier ein Vorbild für die Anmeldung in den Kirchen, das jeder Antragsteller selbst ausfüllen sollte:

	Name und Vorname	in welchem Jahr	
		geboren	getraut
Antragsteller:			
Vater		}
Mutter		
Ehefrau (oder Ehemann)		

Reichsbahn und Reichspost für das WGW.

Die nächste Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk

NSG. Wie der Sonderbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk mitteilt, führen am 2. und 3. März anlässlich der Sammlung für das Kriegs-WGW, die Beamten und Angestellten der vorgenannten Behörden die Sammlung durch. Nähere Anweisungen für die Beamten und Angestellten dieser Behörden ergehen durch die zuständigen vorgesetzten Dienststellen.

Heute keine Bilderbeilage

Die Sonntagsbeilage der Lodscher Zeitung „Die Zeit im Bild“ kann dieser Ausgabe aus technischen Gründen nicht beigegeben werden.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe Strzów

Sonntag, den 25. Februar, um 17 Uhr erste Ortsgruppenversammlung. Es spricht der Kreisleiter von Lodsch-Land, Pg. Herbert Mees.

Transporte in der Stadt?

Expedition Ludwig Koral
Fernruf 115-45

Das Haus der grossen Auswahl

Martin & Nowenberg

ADOLF-HITLER-STRASSE 160 UND 290 - FERNRUF: 261-74

empfiehlt

Bekleidung und Stoffe jeder Art

Aus unserem Reichsgau Wartheland

Jugendfilmstunde der HJ. in Posen

NSG. Der Standort Posen der Hitler-Jugend führte am letzten Sonntag seine erste Jugendfilmstunde durch. Die Jungen und Mädchen erlebten eine Aufführung des Westwallfilms. Ein in seiner bildmäßigen Gestaltung besonders gut gelungenes Werk befähigt ihnen die frohlichen Erlebnisse des Großstadtladung „Stopp“, der durch die Vermittlung der NSB. ein Paar herrliche Ferienwochen an der See erleben durfte. Mit größtem Interesse nahmen die Jungen und Mädchen einen Kulturfilm auf, der ihnen Auschnitte aus den Sommerlagern und Großfahrten der HJ. zeigte.

Vor Beginn der Filmvorführung sprach der Kulturfilmleiter des Bannes Posen über den Sinn der Jugendfilmstunden, die im Altreich schon seit Jahren als selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit der HJ. gehören. „Wir wissen, daß der Film heute nicht nur eine unentbehrliche Waffe in der Hand der Propagandisten ist, sondern, daß er zugleich eine hohe kulturelle Aufgabe hat. Darum können wir ihn gar nicht genug in den Dienst unserer Erziehungsarbeit stellen. In den Jugendfilmstunden der HJ. zeigen wir nicht wertlos jeden Film, sondern wir stellen bewußt hohe Anforderungen an die künstlerische Gestaltung und den sauberen, erzieherisch wertvollen Inhalt des Films. Wir wollen, daß unsere Jungen und Mädchen nicht nur ein unbestimmtes Gefühl für den Wert oder Unwert eines Films haben, sondern, daß sie sich ein klares Urteil darüber bilden können. Die Jugend wird einmal die eigentliche Auftraggeberin für das deutsche Filmschaffen sein, denn nur diejenigen Filme werden sich auf die Dauer durchsetzen, die den Forderungen der Jugend entsprechen.“

Schrottsammlung in Posen

Seit Oktober findet in Posen eine Schrottsammlung statt. Bisher wurden 288 990 Kilo Altmetall gesammelt, und zwar nicht allein Eisen, sondern auch Messing, Zink, Kupfer usw. Auch anderhalb Kilo Silber waren dabei.

Kalisch sollte Polen Kamerun geben

Eine aufschlußreiche Studienfahrt nach der Regierungshauptstadt Kalisch

Es war ein milder Wintertag, an dem wir kalischwärts fuhren. Arbeiterkolonnen waren überall eifrig dabei, die Fahrbahn auch an den Seiten vom Schnee zu säubern, und sie so zu verbreitern. Ein phantastisches Winterbild bot der Wald, der hin und wieder an die Straßen heranrückte. Schnee bestäubt, sahen die hohen Kiefern wie Märchenbäume aus.

Gleich hinter Babianice tauchten die ersten Spuren des Krieges auf: Hausruinen. Die Häuser waren nur selten zerschossen. Die Umfassungsmauern waren meistens, die Schornsteine immer unverfehrt geblieben. Nur das Dach fehlte.

In langen Reihen wurden Pferde stadtwärts geführt, Tiere, die, der Autos noch ungewohnt, vor unserem Wagen scheuten. Es waren das die Pferde der Woiwoden, die in dieser Gegend in einigen Lagern vorübergehend hausen.

Bald stiegen wir auch auf ein solches Lager. Es war das Lager Waldhorst, das in der einstigen Hochburg des Judentums, der Sommerfrische Kolumna, geschaffen wurde.

Die neue deutsche Ordnung macht sich auf der Landstraße durch die systematische Aufstellung von großen Richtungstafeln angenehm bemerkbar. In größerer Entfernung von Kalisch sind die darauf verzeichneten Ortsnamen deutsch. Nur hin und wieder lassen sie noch den bisherigen polnischen Namen erkennen, meistens aber wurden den Siedlungen rein deutsche Namen gegeben.

In Waszki ist gerade Jahrmarkt. Schon hinter Sieradz fiel uns der starke Verkehr in Richtung Waszki auf. In Waszki selbst war zu Ehren dieses für manche ländlichen Bezirke höchst bedeutsamen Ereignisses Hochbetrieb. Bereits in den Straßen wimmelte es förmlich von Schlitten, von denen fast die meisten funkelneuen waren (die Schlittenbauer müssen Hochkonjunktur haben!). Auf dem Marktplatz selbst harteten allerdings nur ein paar magere Budenreihen der Käufer. Meistens laden in ihnen billige Gewebe zum Kauf ein. Ein paar Schuster, ein Topfhändler, ein Wottcher vertraten das ehrbare Handwerk. Ein Mann hatte auf einem ausgebreiteten Tuch einige Rollen Stopfgarn vor sich liegen, gerade so viel, wie in eine Hosentasche hineingehen. Ein anderer

Vier Kinder im Rauch erstickt

Im Dorf Vanin bei Karthaus sind vier Kinder des Arbeiters Feliz Pawelczak einer Rauchvergiftung zum Opfer gefallen. Die Ehefrau des Pawelczak war in den Wald gegangen, um Holz zu holen. Da es in der Wohnung sehr kalt war, hatte sie stark geheizt und die Kinder ins Bett gesteckt. Als sie am Abend zurückkehrte, schlugen ihr durch die geöffnete Tür dicke Rauchschwaden entgegen. Durch den überheizten Ofen war der Fußboden ins Schwelen geraten, wodurch sich große Rauchmengen entwickelten. Die vier Kinder im Alter von zehn Monaten bis zu vier Jahren waren erstickt. Alle von den Dorfbewohnern unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Ein Arzt aus Karthaus, der von dem Unglück benachrichtigt worden war, konnte infolge der meterhohen Schneeschichten, die das Dorf von der Umgebung abtrennten, nicht nach Vanin gelangen, ebenso mußten Ermittlungsbeamten der Kriminalpolizei, die sich an Ort und Stelle begeben wollten, auf halbem Wege wieder umkehren.

Dorfow. Ins Altreich zur Arbeit. In den letzten Tagen verließen unsere Stadt über 700 Polen, die sich auf Saisonarbeit nach Deutschland begeben. Die Vermittlung geschah durch das hiesige Arbeitsamt.

Belchatow. Vom Deutschen Selbstschutz. Im vergangenen Donnerstag fand die Uebernahme des Deutschen Selbstschutzes durch Untersturmbannführer Konitzer aus Zdunska-Wola statt. Belchatow wurde vor kurzem dem Reichsgebiet einverleibt. Neues Leben kehrt daher in die Stadt ein. Hier haben sich eine Unmenge Juden angemeldet, die aber wieder das Weite werden suchen müssen. Von jetzt an müssen sie auch den Davidstern tragen. Die Stadt erhält jetzt eine neue Führung. Belchatow und die Umgegend bis Klekzew hinaus wurden zum Kreis Lask mit dem Sitz in Babianice geschlagen. a. J.

bot Holzsohlen an, dicke, solide Sohlen aus Erlenholz. An den Waren waren die Preise fein säuberlich aufgezichnet, wie eine hohe Behörde das auch in Waszki verlangt. Was allerdings die Tatsache nicht ausschloß, daß fleißig vom Höchstpreis abwärts geflächelt wurde, und, wie man sich überzeugen konnte, mit Erfolg. Wie könnten auch Bauern und Krämer so mir nichts, dir nichts, von heute auf morgen auf einen durch die jahrhundertlange Übung geheiligten Brauch verzichten!

Eine Putz-, ein paar Hühner-, die unter manchen Krambuden angehängen waren, bewiesen, daß es auch einen Geflügelmarkt gegeben hatte. Aber der war längst vorbei.

Und dann waren wir auch bald in Kalisch.

Wiederaufbau

Kalisch ist heute im Wiederaufbau begriffen. Aus den Unterredungen, die wir in der Hauptstadt unseres Regierungsbezirks hatten, konnten wir die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß die Vorhaben für Kalisch ganz gewaltig sind.

Es wird schon Raum geschaffen zur Verwirklichung mancher Baupläne. Immer wieder stehen wir bei einem Gang durch die schöne Stadt auf Abbruchstellen. Wir hielten die Trümmerhaufen zuerst für Folgen der Kriegshandlungen, wurden aber von den „Eingeborenen“ darüber belehrt, daß hier altes Bauwerk abgerissen wurde.

Auch sonst hat sich schon vieles geändert in Kalisch. Juden gibt es in der Stadt nicht mehr. Vor dem Krieg waren rund 15 000 in Kalisch vorhanden, also 20 v. H. Auch viele Polen sind bereits abgewandert.

Bei einem Gang durch die Stadt fallen einem, und zwar besonders im Geschäftsviertel, die vielen geschlossenen Läden auf. Das Kästel löst die neben dem Eingang aufgepinselfte Inschrift: Jude. Eine Anzahl dieser Läden sind bereits von Volks- oder Waidendeutschen übernommen worden. Andere sind für Waidendeutsche reserviert, wie ein an ihnen angebrachter amtlicher Zettel ausweist.

Waiden begegnet man immer wieder in den Straßen. Sie dürften mit ihrem neuen Aufenthaltsort zufrieden sein, denn Kalisch ist, wie wir schon oben gesagt haben, schon jetzt eine schöne Stadt. Daß sie noch schöner wer-

den wird, dafür werden schon die Männer sorgen, die heute die Geschicke der Stadt lenken.

Nicht vielen dürfte bekannt sein, daß Polens Kolonialansprüche mit Kalisch verbunden waren. Die Polen gründeten nämlich ihre kolonialen Aspirationen zum Teil auf die Forschungsreisen eines Kalischers, der eine völkerkundliche Expedition nach Kamerun ausgerüstet hatte. Weil Stefan Kogozinski-Szole, ein polonistischer Deutscher, der eigentlich Scholz hieß, sich aber nach der polnischen Mutter, einer geborenen Kogozinski, nach diesem Namen beilegte, acht Jahre lang in Kamerun lebte, forderte Polen die einstige deutsche Kolonie Kamerun für sich!... Derartige Scherze waren in Polen möglich. —

Kalischs deutsche Vergangenheit

Kalischs deutsche Vergangenheit reicht sehr weit zurück. Bereits 1282 wurde der Neustadt Magdeburger Recht verliehen (die Altstadt ist viel älter, man vermutet, daß die von Ptolemäus (um 150 n. Chr.) erwähnte Stadt Kalisia unser Kalisch ist). Die Stadt hatte deutsche Schulzen und noch bis in das 16. Jahrhundert ein überwiegend deutsches Bürgertum.

1793 kam Kalisch zu Preußen. Die preußische Regierung nahm sich der soeben niedergebrannten Stadt sehr sorgsam an und baute sie aus der Asche viel schöner auf. Durch Schaffung einer Kammer, der Regierung und des Landratsamts wurde viel zum Aufschwung der Stadt beigetragen. Zahlreiche deutsche Beamte kamen nach Kalisch, die wieder viele deutsche Handwerker und Gewerbetreibende nach sich zogen. Der Zustrom deutscher Fabrikanten und Handwerker hielt auch noch an, als die preußische Herrschaft von der kongresspolnischen Regierung abgelöst wurde. Seit 1815 entstanden viele Fabriken, von denen die Kapphan'sche Tuchfabrik die bedeutendste war. (Der vorhin erwähnte Szole-Kogozinski war übrigens ein Urenkel Kapphans). Wenn auch die Revolution von 1831 zahlreiche deutsche Gewerbetreibende zur Abwanderung veranlaßte, so war doch auch noch später sogar das Handwerk überwiegend deutsch. Wirtschaftlich behauptete sich das Deutschtum bis zum Weltkrieg ziemlich gut. Leider nicht völkisch. Es polonisierte sich immer mehr, wozu zu einem nicht geringen Maß die Mischehen mit katholischen Polinnen beitrugen. Der Weltkrieg und seine Folgen gingen an dem Deutschtum nicht vorbei. Was die Russen den Deutschen an Bösem nicht angetan hatten, das besorgten die Polen in vollendeter Weise. Symbol dieser Tendenz war die am Rathaus angebrachte Tafel mit der Aufschrift: „Den unschuldigen Opfern preußischer Barbarei!“

Daß die Barbarei auf polnischer Seite zu suchen war, das war für jeden, nur nicht für die Polen klar.

Ein Rückblick auf die Geschichte der Stadt wäre unvollständig ohne Erwähnung der gerade im Zeitalter der deutsch-russischen Annäherung besonders bemerkenswerten Tatsache, daß Preußen und Rußland am 28. Februar 1813 in Kalisch ein Schutz- und Trutzbündnis schlossen. Ein zweiter ähnlicher Vertrag kam zwischen den beiden Staaten in Verbindung mit einem preußisch-russischen Aufklärung bei der Stadt im Jahre 1835 in Kalisch zustande. Adolf Kargel.



Briefkasten

H. H. L. Wir haben Ihre Beschwerde der zuständigen Stelle zugeleitet.
G. Krüger, Kofanow, Schliß, Konstantynow, Kalmann, Sulznow. Bitte, besuchen Sie uns gelegentlich.
D. S. Der Antrag ist beim Landgericht zu stellen.

Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Rüttelt Euren trägen Darm zur Tätigkeit auf!

Ihr werdet Euch um Jahre jünger fühlen!

Wenn sich Ihr Darm nicht jeden Tag entleert, sammeln sich Rückstände an, die bald Ihren Dünndarm vergiften und zu ernsthaften Erkrankungen führen können. — Nehmen Sie jeden Morgen „die kleine Dosis“ Neo-Kruschen-Salz, die Ihren Darm allmählich erzieht und ihn dazu bringt, regelmäßig zu arbeiten. Schon nach Einnahme der Hälfte Ihrer ersten Flasche Neo-Kruschen-Salz werden Sie gute Folgen spüren. Neo-Kruschen-Salz ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. M 270 die Flasche, ausreichend für 3 Monate.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

Sind die quälenden Reizen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atemwegschleimhaut; daher ihre Wirksamkeit. Zeit man ihnen aber mit „Silphocallin“ entgegen, so ist man das richtige Verständnis für das, was hier nötig ist, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfallige Schleimbaugewebe in wirklich heilkräftiger Weise einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphocallin“, das bei Professoren, Ärzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Nehmen Sie beim Eintau auf den Namen „Silphocallin“ und die urliche Vorname. — 80 Tabletten 2,57 in allen Apotheken, bestimmt in der Apotheke, Löhlich, Jähr. (Wladimirstr.) 54 — Verlangen Sie von der Herstellerin Irma Carl-Bähler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S. 34 v. Dr. phil. nat. Strauss, Werbebeschäftigter

Erprobtes Verfahren

Berufung, Vertreibung u. Lizenzrechte bill. zu verkaufen bzw. zu vergeben für Gebiete nach Vereinbarung zur einl. u. bill. Kreuzen von dekorativen Wandplatten, auch in anderen Formaten, Tafelplatten, Platten, Zierplatten, Zierformate, Wandbrunnen usw. Keine teure Einrichtung. — Qualität d. Platten kann an vielen ausgeführten Arbeiten gesehen werden. Anfr. ermt. schriftl. erb. unter KN 4222 an ALA, Köln, Poppelsdr. 4



Wir erzeugen und liefern

Wegweiser-Verkehrsschilder, Hausnummernschilder, auch Einzelformen

Schilder

aus rein deutschem Rohstoff DRGM, Wetterfest, schlagfest, nicht rostend. Seit Jahren behördlich anerkannt.

Hübner-Schilder, Heinrich Hübner Hirschberg, Hilsberg/Wiesengebige, Schilderwerk o. H. G. H. Wiesengeb.

Stricksachen

aller Art für Herren, Damen u. Kinder

Pullover, Kleider, Kostüme

Trikotwäsche

Strümpfe, Handschuhe,

Schüler- und Kinderbekleidung sowie

Manufakturwaren

preiswert bei

ST. WEILBACH

Adolf-Hitler-Str. 154, Fernruf 141-96



ist ab jetzt der Fernruf für die

Anzeigen-Abteilung

der

Lodischer Zeitung

Ein altes zuverlässiges Hausmittel:

Dr. Sprangers Heilsalbe

seit 67 Jahren hergestellt nach der Originalvorschrift des Erfinders Sprangers Heilsalbe wirkt schmerzlindernd, kühlend, heilend und zieht Geschwüre gelinde auf. Zur Anwendung geeignet bei alten Beinbrüchen, offenen Füßen, Geschwüren, Hautausschlägen, Flechten, Frostbeulen, Quetschungen, Brandwunden u. a. Hautverletzungen. In allen Apotheken erhältlich. — Packung 60 Pf. Dr. Sprangers Ww. G. m. b. H., Neubrandenburg i. Meckl.

Johann Breitenfelder

Glocken-Bleistiftfabrik NÜRNBERG



VERTRETUNG:

Gustav Klatt u. Co

L. O. D. U. C. H., Lutherstr. 7, Tel. 147-00

Kleine Anzeigen der L.Z.

Offene Stellen

Vertreter
oder
Wiederverkäufer
gesucht von Maschinen-Fabrik für die neuen Ostgebiete. Vertrieb von altherwährten Maschinen für Forst- und Holzbearbeitung.
Interessenten, die besonders bei den Sägewerken gut eingeführt sind, wollen sich bewerben unter „H. G. 10468“ an die Exp. des Blattes.

Perfekte volksdeutsche Stenotypistin
bei gutem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht
vom **Reserve-Lazarett I Lobdsh.**
Ludendorff-Straße Nr. 113.

Lüchtige Textiltechniker
mit guter Praxis in der Baumwoll-, Woll- und Abfallspinnerei sowie Weberei, Wirkerei und Strumpfbranche werden per sofort gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter 975 an die L. Z.

Wir suchen **Mitarbeiter**
Ingenieure
für den laufenden Besuch der Dampfkesselbesitzer, besonders in der gesamten **HOLZINDUSTRIE**
Rege Reisetätigkeit möglichst mit Auto-Bedingung. Unser Werk verfügt über 59jährige Erfahrung im Feuerungsgebäude bzw. Warmwirtschaft. Angebote erbeten an Spezialwerk Thos'scher Feuerungsanlagen vorm. Otto Thost G. m. b. H. Zwickau/Sachsen

Praktikantin im Alter von 16 bis 18 Jahren, mit guter Schulbildung (Volksschule mit voll. Sprachkenntn.) für Fabrikbüro gesucht. Schriftliche Angebote unter „939“ an die L. Z. 1720

Fräulein für deutschen Anfangsunterricht eines sechsjährigen Knaben gesucht. Angebote unter „951“ an die L. Ztg. 1751

Großhandelsunternehmen sucht **Bürogehilfen(in)**
sowie **Laufburschen**
Offerten unter Nr. 980 an die L. Z.

Lüchtiges volksdeutsches oder deutschsprechendes polnisches **Hausmädchen**
nach auswärts gesucht. Ludendorffstr. 100.

Stenotypistin
von Rechtsanwältin und Notar für sofort oder später gesucht. Angebote unter 972 an die Lobdsh. Ztg. erbeten.

Für Gutsbetrieb im Kreise Sieradz wird eine **volksdeutsche**
Mamsell
bezw. Köchin
und eine weibliche **Hilfskraft**
für sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter 931 an die L. Z.

Einige **Stenotypistinnen**
und **Büroangestellte**
werden für sofort eingestellt. Bewerbungen sind zu richten unter 974 an die L. Ztg.

Volksdeutsche Mamsell
auf 1500.-Mtg. - Gut gesucht. Antritt jederzeit. Angabe mit Bild und Gehaltsforderung an Wirtschaftsführer Hans Thor, Gut Daezyna, Post Lenskäh, Wartbergau

Hauswirtin mit eigener kleiner Hauseneinrichtung gesucht. Angebote unter „965“ an die Lobdsh. Zeitung erbeten. 1778

Erfahrene deutsche Erzieherin zu 2 Kindern (3 u. 8 Jahre) ab sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an die L. Z. unter 980 erbeten. 1819

Lüchtige jüngere **Stenotypistinnen**
Stell sofort ein. Persönliche Vorsprache bei Commerz- und Privat-Bank, Filiale Lobdsh., Adolf-Hilfer-Str. 17.

Bedeutendes Unternehmen der Textilindustrie sucht zum baldigen Eintritt **auswärtigen Lehrling**
(Deutscher) mit höherer Schulbildung. Angebote unter 976 an die Lobdsh. Ztg.

Zuschneiderin für Trikotwäsche (Seide u. Baumwolle) benötigt. Trikotfabrik Oscar Diegel, Schillerstr. 78.

Mit der **Wiederholung**
steigt der Wert der **Anzeigel**

Für eine größere **Behördenkantine**
(ca 150 Mittagessen) wird ein tüchtiges, sauberes, volksdeutsches Ehepaar gesucht, das schon ähnliche Posten gehabt hat. Ausführliche schriftliche Angebote mit Zeugnissen unter 979 an die „Lobdsh. Zeitung“.

Landwirtschaftlicher **Beamter**
für intensiven Großbetrieb zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter 982 an die L. Z.

Für die Werbung in der **Maschinen-Versicherung**
für Lobdsh. und Umgebung gut eingeführte **Vertreter**
mit industriellen Beziehungen gesucht. Auch nebenberufliche Vertreter erwünscht. Bewerbungen an D. o. d. d. A. Allgemeine Versicherungs-Vereinigungsgesellschaft, Berlin W. 9, Lennestraße 4.

Lagerist-Verkäufer, jüngerer, bevorzugt aus der Strumpfbranche, u. ein Lehrling, volksdeutscher, gesucht. Angebote erbeten unter „915“ an die L. Z. 1643

Buchhalter(in) oder Hilfsbuchhalter(in) für eine Maschinenfabrik gesucht. Angebote unter „987“ an die L. Ztg. erbeten. 1788

Meister oder Meisterin in der Seid- u. Wirkwarenherstellung (Seiden), welche die Aufsicht führen, die Ausgabe und Abnahme der Waren besorgen und mit der Ueberwachung der ordnungsmäßigen Ausführung vertraut sind, können sich melden bei O. Karoff, Lobdsh., Spinnlinie 127. 1782

Buchhalter und Korrespondent für ganze Tage evtl. stundenweise gesucht. Angebote unter „962“ an die Lobdsh. Zeitung. 1774

Vertreter
in Drogerien bestens eingeführt, f. Schädlingsbekämpfungsmittel (Verdichtungsmittel) bei hoher Provision gesucht. Zuschr. erbeten an Hahnert, Leipzig S. 3, Adolf-Hilfer-Str. 67.

Lüchtige **Stenotypistin**
für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an M. S. W. Mineralöl-Vertrieb Wartbergau G. m. b. H. Hauptlager Krafftsweg 7-9

30-jähriger, **erfahrener Kaufmann**
mit dem Sitz in München, Alt-Pg., mit den besten Beziehungen zu Parteiendienststellen und Behörden, mit eigenem Büro u. Musterzimmer in erster Geschäftsstr. in München, u. mit eigenem Wagen, sucht für Süddeutschland u. Ostmark die Vertretung eines erstklassigen Hauses. Interessenten unter 968 an die Lobdsh. Zeitung.

Dr. jur.
Reichsdeutscher, Parteigenosse, 1. jur. Staats-examen, Bankerfahrung, a. St. Justizdienst, 28 Jahre, zielbewusst, gewandte Persönlichkeit,
sucht **ausbaufähigen Wirkungsbereich**
in nur Großunternehmen. Erlaubnisse an Dr. S. W. Bernarb, Bln.-Klettenberg, Löwenburgstr. 33a.

Bilanz-Buchhalter und langjähriger Prokurist sucht entsprechenden Posten. Angebote unter „960“ an die L. Z. 1770

Bilanzbuchhalter (Polen), der deutschen Sprache mächtig, nimmt jede Arbeit auf. Angebote unter „936“ an die L. Z. erbeten. 1714

Gute Beschäftigung als Büro-kraft, Erzieherin, Hausdame, Stubenmädchen, Kellnerin und Köchin. Bin jung, habe gründl. polnische, russische, französische und einige deutsche Sprachkenntnisse, höhere Schulbildung. Anschr.: Fr. Wjostkina, Nordstr. 65. 1746

Volksdeutscher, Sohn erhabener Eltern, 18 Jahre alt, sucht Stellung in einem technischen Büro oder Kontor als Lehrling. Angebote unter „959“ an die L. Ztg. 1773

Erfahrener Bilanzbuchhalter, 37 Jahre, vertraut m. Durschreibebuchführung, kassations- und anpassungsfähig, sucht Dauerstellung in größerem Betriebe. Angebote unter „963“ an die Lobdsh. Zeitung erbeten. 1775

Volksdeutsche, junge, gewandte Kellnerin wünscht sich zu verändern, auch als Bürettdame, nur in Konbitoroi. Angebote bitte unter 964 an die L. Ztg. 1776

Verkaufsleiter
oder **Lagerverwalter**
Baltendeutscher aus Riga, mit langjähriger Praxis in der Buchbranche, auch in der Besorgung tätig gewesen, sucht entsprechende Anstellung. Angebote unter „954“ an die Lobdsh. Zeitung. 1753

Stellensuche

Schiffs-Ing.
Patent C 5, 46 Jahre, verb., erster Fachmann in Dampf- u. Motorenanlagen, sucht Stellung als Betriebsleiter oder ähnliche Position. 1a Referenzen.
Karl Schmidt b. Albrecht,
Köln/Ab., Mainzstraße 26.

Kleine Anzeigen große Wirkung
Volksdeutscher sucht Stellung als Kraftfahrer für Personwagen. Anschr.: Buschlinie 129, Wohn. 45. 1809

Verkäufe
Lebensmittelgeschäft, gut eingeführt, mit großem Stammkundentkreis, veränderungshalber abzugeben. Heerstr. (Rigowitzer) Nr. 89. 1650
Schlafzimmer- und Speisestimmereinrichtung sowie Klavier preiswert zu verkaufen. Clausenstr. 26 (Dagonowstr.) beim Hausverwalter. 1698
Ein Kassaschrank und Wäderschrank preiswert zu verkaufen. Ben.-Ligmann-Str. 40, W. 8. 1773
Laden mit Einrichtung (Adolf-Hilfer-Str.), sehr guter Punkt, zu verkaufen. Zu erfragen bei Berger, Langemarckstr. (Legation) 12. 1795
Lebensmittelgeschäft, angrenzend 2 Zimmer und Küche mit Baumkranz und eingeführt Stammbaum abzugeben. Zu erfragen in der L. Z. 1794
Speisestimmer und Flögel zu verkaufen. Spinnlinie Nr. 112, W. 9. 1761
Restauration in Pabianiec, Johannistr. 12, für 1000 Mt. zu verkaufen. 1777
Delbilder, Aquarell, Porzellan, Speiseschrank, Ottomane und andere Sachen sind billig zu verkaufen. Rudolf-Hilfer-Straße (Olowa) 11, W. 22. 1808
Flügel, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Adolf-Hilfer-Straße 236, W. 14. 1749
Instrumente, Es.-Alt-Saxophon, vernickelt, mit Etui, B.-Tenor-Saxophon, sandmatt verbleibt, mit vergoldetem Becher, mit Klappstiel, fast neu, kompl. Jazz-Schlagerzeug, mit allem Zubehör, Tenor-Banjo, Melodie-Banjo, Gitarre, Balalaika, Kontrabass, Notenrepertoire für Salonorchester, waren Aufnahme des Orchesters billig zu verkaufen, von 12 bis 3 Uhr mittags bei Weis, Sonnenbergstr. 17, W. 36. 1768
Hund, Pelina-Rasse, Gram-mophon mit Akkordeon u. Klavier, Gitarre, 11stimmig, sofort zu verkaufen. Buschlinie 136, W. 1. 1791
Schwarzes Abendkleid, Kaffeefarve, 4 Stücke zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8, Front, 1. Stock. 1723
Gut eingeführtes Damenutgeschäfts mit großem Kundentkreis veränderungshalber abzugeben. Bismarck-Linie 85, Seeburg Kövigt. 1716
Lebensmittelgeschäft, Klein, Garmeinde Chojny, billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der L. Z. 1684

Junge volks- od. baltendeutsche **Dame**
zur Bedienung des Fernsprechers und für leichte Büroarbeit sowie **Möbeldame**
zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an M. V. W., Mineralöl-Vertrieb Wartbergau G. m. b. H., Hauptlager Lobdsh., Krafftsweg 7-9.

Gross ist der Bedarf
Wir suchen **Mitarbeiter**
für den Verkauf unserer Obstbäume usw. Jeder Gartenbesitzer und Landwirt ist Käufer. In O/S bestens eingeführt. — Gute Verdienstmöglichkeit. Die bedeutende Baumschule Ostdeutschlands.
Leipersberger & Reder
vorm. Reinhold Behnech
Baumschulen SCHMOLZ, Kreis Breslau.
Verlangen Sie kostenlos unser Jubiläumsbuch Nr. 170.

Kaufmann mit 15jähriger Praxis sucht Mitarbeiter(in) für Textil- und Galanteriewaren-geschäft. Angebote unter „957“ an die Lobdsh. Zeitung. 1762

Buchhalter, selbständig, mit der Lohnliste vertraut, wird sofort gesucht. Spinnlinie 45/47. Firma „Tessa“, Fernruf 119-36, zu melden täglich von 10-1 Uhr. 1771

Provisionsvertreter
gesucht von Spezialwerkzeugfabrik für wehrwirtschaftliche Neuerungen
Werner Rotenberg
Düsseldorf — 60
Schneidertechniker ab sofort gesucht. Spinnlinie 71, W. 2. 1812

Vertreter
gegen Provision für erstklassige Möbelfabrik im Wartbergau ab sofort gesucht. Bevorzugt werden Herren, die bei der Herrensverwaltung und bei Partei-stellen gut eingeführt sind. Angebote mit Zeugnisabschriften, Empfehlungen und Antrittstermin zu richten an die Lobdsh. Zeitung unter 947.

Buchhalter
für Trikotfabrik gesucht. Anruf: 56-38 zw. 4-5 Uhr nachm.

Deutscher Kellner und Büfett-dame sofort gesucht. Deutsche Gaststätte, Ludendorffstr. 39. 1744

Bürokraft, weibl., mit guter Allgemeinbildung, die Steno-graphie und Maschinenschriften beherrscht sowie der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, per sofort gesucht. Angebote unter 942 an die L. Z. 1724

Deutsche Genossenschaftsbank

A. G.

Lodsch, Hermann-Göring-Allee (Kosciuszko-Allee) 47
Fernruf 197-94

Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte
Beratung in allen banktechnischen Angelegenheiten
Führung von Treuhänderkonten

Parfettböden

Reparaturen — Putzen
Alexander Aier
Lodsch, Buschlinie (Kilinski-Str.) 136
Fernruf 126-58

Verkaufe Posten Ware

Anfragen mit Angabe ge-
wünschter Artikel. E. F. Hoff-
mann, Berlin N. 4, Invaliden-
str. 17a. Ruf. 426773.
**Kleine Anzeigen
sind Erfolgbringer**

Wir sind Interessent
für laufenden Bezug
großer Mengen

Stäbchen- Holzspulen

aus Birkenholz.

Angebote unter 977 an die
„L. S.“

Zahnärzte, Dentisten
Laboratorien

Stahlloht

zum Löten von Stahl mit
Gold und anderen Metallen
sofort lieferbar

Paul Maletz

Laboratorium für Stahltechnik
Königshütte
Hildebrandtstr. 13



Otalgan Nur einträufeln
Mittelhochfrequentenz
Ohrenschmerzen

Sera, Impfstoffe und alle unsere Spezialpräparate
durch die Apotheken zu beziehen vom
Depot: **F. Reichelt A.-G., Lodsch**
Petrikauerstraße 93

SÄCHSISCHES SERUMWERK A.-G., DRESDEN

Kleine Anzeigen der L.S.

Nietgesuche

2 möblierte Zimmer, einzeln
oder zusammenlegen, im Zen-
trum für je einen Herrn ge-
sucht. Angebote unter 948 an
die L. Stg. erbeten. 1748

Neuzeitliche

4-5 Zimmerwohnung
in guter Wohngegend, möglichst
Dorfnähe, wird von Reichs-
deutschen (3 erwachsene Perso-
nen) zum 1. April zu mieten
gesucht. Angebote mit Beschrei-
bung, Angabe der Miete usw.
unter 978 an die Lobscher Stg.

1 Zimmer u. Küche mit Be-
quemlichkeiten in der Gegend
Spinnlinie, Danziger Straße,
Nichtofenstr. sucht sofort junge
volkst. Angestellte mit Mutter.
Angebote unter 938 an die
Lobscher Zeitung. 1718

3-4-Zimmerwohnung
von Reichsdeutschen zu mieten
gesucht. Angebote unter 949
an die L. Stg.

Gut möbl. Zimmer im Zen-
trum, evtl. Telefonbenutzung,
von reichsdeutschen Herrn für
sofort gesucht. Angebote unter
„955“ an die L. Stg. 1756

Möblierte Einzel- oder Doppel-

Zimmer

ab 1. März gesucht.

Grand Hotel Ruf 199-20

Vermietungen

3 Zimmer und Küche zu ver-
mieten im volkreichen Hause
Spinnersstr. 24. 1721

3-Zimmerwohnung, alle Be-
quemlichkeiten, steuerfrei, son-
nig, ruhig, abzugeben. Kiefern-
weg (Sohnowstr.) 8. 1783

Frontzimmer, elegant möbliert,
mit Bequemlichkeiten, zu ver-
mieten. Danziger Straße 135,
W. 6, II. Stock. 1743

Schön möbliertes Zimmer an
einen oder zwei Herren abzu-
geben. Heerstraße (Kagowka)
Nr. 24, W. 1. 1687

Schönes, sonniges möbliertes
Zimmer mit Bequemlichkeiten
u. Bad, Nähe Kälischer Bahn-
hof, zu vermieten. Gneisenau-
str. 40, W. 28, v. 1-6. 1730

Möbl. Zimmer an 2 reichs-
deutsche Herren zu vermieten.
Buschlinie 86, W. 9. 1747

Zimmer und Küche ab sofort
zu vermieten. Buschlinie 176.
1764

2 möblierte Zimmer, warm, mit
sämtlichen Bequemlichkeiten, ab
1. März zu vermieten. Zu be-
sichtigen zwischen 1-3: Hin-
denburg-Platz 1, W. 2. 1807

Möbl. Zimmer an Deutsche zu
vermieten. Rudolf-Seh-Strasse
Nr. 59, W. 21. 1790

Volksdeutsche Witwe sucht Mi-
etwohnung, Beamten, Kran-
kenschwester od. dgl. Angebote
unter 969 an die L. Stg. erbe-
ten. 1800

Großes Front-Lokal, 1. Stock,
für Büro geeignet. Adolf-Hit-
ler-Str. 35, zu vermieten. Zu
besichtigen von 1-2 Uhr. 1758

Schuhmacherladen mit vollstän-
diger Einrichtung sofort zu ver-
mieten. Adolf-Hitler-Str. 43.
1745

Frontzimmer, ein evtl. zwei
möbliert, sep. Eingang, zu ver-
mieten. Dörfelstr. 15a, Bader
„Protos“ und Bücherschatz zu
verkaufen. Spinnlinie Nr. 135,
Wohn. 2, Erdgeschoß. 1806

Unterricht

Volksdeutschen Knaben hilft das Private Pädagogium Dr. Junke, Ratibor O/Schles.

bei allen Schwierigkeiten in Sprache, Schule und Erzie-
hung bis Abitur. Seit 90 Jahren anerkannte Erfolge.
Fürsorgliche Betreuung, soziale Preise. Freidruckschriften,
Fernsprecher 138.

Sprachlehrer erteilt Unterricht
in 5 fremden Sprachen. Mo-
natsgebühr 6 M. Maschine-
schreiben 50 Hfl. pro Stunde.
Auskunft: Karl-Bernick-Strasse
(Karlowka) 37, W. 2. 1797

Klavierunterricht erteilt Abun-
gen am Orte. Spinnlinie 112,
W. 9. 1759

Kleine Kosten Große Leistungen
die Merkmale d. L. S. Kleinanz.

Handels- und Sprachkurse Dr.
Bauer u. Co., Adolf-Hitler-
Straße 103, erteilen Unterricht
in allen Handelsfächern und
Fremdsprachen. Vom 1. März
beginnt Einzelkursbuch- und
Rechtschreibkursus. — Für
Buchführung, Handelskorre-
spondenz und deutschen Sprach-
unterricht wird noch angenom-
men. 1801

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung, Passier-
schein auf den Namen Franci-
šek Krawecki, wohnhaft Neu-
Chojny, Pylkafstr. 14, verloren.
1701

Anfallso-Quittungen der Bank
Lodsch Industrieller Nr. 6491,
6492, 6493, 6394, 6395, 5318,
5319, 5320, 5282, 5283, 5284,
5285 und Wechsel mit meinem
Biro sind verloren gegangen.
Diese Dokumente werden für un-
gültig erklärt. R. Monat. 1777

Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf den
Namen Anna Heimgel, Cy-
ganika, Kreis Lodsch, Puto-
mierka 20, verloren. 1796

Patent Ser. A Nr. 741718 auf
den Namen Stanislaw Kowa-
lewski — Galanteriewarenge-
schäft — durch das Finanz-
amt in Jezierz ausgestellt, ver-
loren. Szjierz, Pylkafstr. 8.
1769

Handtasche, enth. Tauffeine,
Personalanweise auf d. Namen
Sibbe Verta u. Alfred Rei-
mann, Militärbuch des letzten
sowie andere Dokumente nebst
M 56 u. Hfl., verloren. Rück-
gabe gegen gute Belohnung
Wiesenstr. 10 erbeten. 1793

Krankentafelbuch, Meldeab-
schneide, Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung auf
den Namen Maria Krupinska,
Spinnlinie 157, verloren. 1792

Schwarzer Spitz, 7 Jahre
alt, Rufname Kompl, am 20.
Januar früh verlorengegangen.
Wiederbringer erhält 25 M
Belohnung. Lodsch, Dombrowa
16. Str. 1806

Ein schwarzer Muff mit Kassa-
schlüssel u. anderem Inhalt an
der Tramhaltestelle Gustloff-
straße verloren. Der ehrliche
Finder wird gebeten, die Kassa-
schlüssel gegen Belohnung ab-
zugeben. Erhard-Pager-Str. 10,
Wohn. 4. 1822

Entlaufen

Polizeidiensthund entlaufen,
gelbbrauner Schäferhund, auf
den Namen Barry hrend.
Drabthalsband. Gegen Beloh-
nung abzugeben im Polizeiprä-
sidium, Buschlinie 152. Vor
Anlauf wird gewarnt. 1659

Blindhündchen, klein, sandfar-
ben, hat große schwarze Augen
und Schnauze, Pfoten am
Ende weiß, entlaufen. Der
Finder wird gebeten, gegen
Belohnung abzugeben: Hohen-
steiner Str. (Szieryka) Nr. 15,
Wohn. 12. 1813

Weißer Schäferhündin, jung,
entlaufen. Gegen Belohnung
abzugeben Rosen-Allee 4/6
(Alteja Kóz), Julianow. 1735

Heiratsgesuche

Eheanbahnung. — Intelligenter
Herr von über Fünfzig sucht
Eheanbahnung mit unabhän-
giger Dame entsprechender Al-
ters. Freundliche Angebote
unter „920“ an die L. Stg. er-
beten. 1658

Volksdeutsche wünscht einen
Herrn kennen zu lernen von
28 bis 35 J., zwecks Heirat
und gemeinsamer Arbeit im
Geschäft. Offerten, wenn mög-
lich mit Bild, das zurückstär-
ker wird, unter „937“ an die
Lobscher Zeitung erbeten.

Berufstätiger Herr, 30 Jahre
alt, sucht die Bekanntschaft
einer Dame zwecks Heirat. An-
gebote unter „956“ an die
Lobscher Zeitung. 1757

Verschiedenes

Abheftungen nach Urkunden,
erleichtert sauber und billig.
Brückert, Braueraasse 6, oder
Adolf-Hitler-Str. 283. 1301

Wanzen, Schaben, Motten,
Ameisen, Ratten und Mäuse
vertilgt stets u. an jedem Orte
schnell und 100% erfolglicher
der Kammerjäger A. Ro-
berto, Lodsch, Magdeburger-
straße (Senatorstra) 4, Fernruf
Nr. 278-36. 1534

Wehrmachtangehöriger sucht
Gelegenheit zum Tisch-Tennis-
Spiel. Angebote unter „961“ an
die Lobscher Zeitung. 1772

Lohnarbeit

für Socken und Strümpfe
zu vergeben.
Anruf 256-33 zw. 4-5 Uhr
nachm.

Kinderfräulein, deutschsprachig,
zu 2 Kindern (6 u. 8 Jahre) ge-
sucht. Angebote unter „958“ an
die L. Stg. erbeten. 1765

Uebernehme das Stimmen und
Instandsetzen von Klavieren
aller Systeme. Rud. Schulz,
ehem. Klavertechniker u. Kon-
servatorium, Gen.-Litzmann-Strasse
Nr. 33, W. 6. 1802

Edelglas, 47x50, mit Schuppen
und Telefonanschluss, geeignet
für Kohlenhandel und andere,
verpackt. Angebote unter 881
an die Lobscher Stg. 1766

Glaswerkstatt und Glaschlei-
erei Otto Feicho, Lodsch Süd-
str. 36. Führt sämtliche Glas-
arbeiten aus. Fabrik: Fern-
ruf 214-91; Wohnung: Fernruf
258-93. 1339

Volksdeutscher Beamter über-
nimmt Hausverwaltungen. An-
gebote unt. 919 an die Lobscher
Zeitung. 1655

Bilanzbuchhalter-Korrespondent
hat noch einige Stunden frei.
Angebote unter 917 an die
Lobscher Zeitung. 1649

Verkäufe

Smoking, ganz neu, Größe 48,
zu verkaufen. Auskunft: Dorf-
Wessel-Str. 56, W. 10, von
10-13 Uhr. 1738

Neue Singer-Nähmaschine zu
verkaufen. Heideweg (Baltyska)
Nr. 12, I. Stock. 1693

Waschkränchen mit Marmor-
platte, fast neu, Kaufpreis 150
M., passend f. Schlafz. u. W. für
50 M. zu verkaufen. Zu erfra-
gen: Böhmische Linie (Napier-
kowskiflaga) 11, im Textilwaren-
geschäft. 1657

Pianino, erstklassige Firma, in
sehr gutem Zustande, zu ver-
kaufen. Herbert-Nordus-Str. 10,
Wohn. 17. 1710

Herrenpelz zu verkaufen. Neue,
Welt-Str. (Rowy Smiat) 17,
Witzem, beim Wirt. 1651

Papier- und Schreibwarenladen
umfangreicher abzutreten.
Näheres Buschlinie 147, im
Laden. 1249

2 Handmangeln zu verkaufen.
Clausenwitzer Straße (Pogo-
nowskiflaga) 66. 1690

4 Hunde, „Cocer Spaniel“, 7
Wochen alt, jedes Stück 75 M.,
zu verkaufen. Magdeburger-
Straße (Senatorstra) 10. Zu
erfragen beim Hauswächter.
1709

Kleiner Kolonialwarenladen mit
eingeführter Stammbuchschaf
umfangreicher zu verkaufen.
Zu erfragen in der L. Stg. 1605

Gebrauchte Möbel, sowie Fe-
derbett u. Schrankgrammophon
zu verkaufen. Dorf-Wesselstr.
Nr. 96a, W. 3. 1696

Kaufgesuche

Schreibmaschinen, Rechen- und
Summiermaschinen, gebraucht,
kauft Alex. Pusckle, Dorf-
Wesselstr. 1a, Fernruf 137-34.
1727

Kleine Kosten

Große Leistun-
gen, die Merk-
male d. „L. S.“
Kleinanzgeiße

Kaufe einen Wasserfilter „Per-
multi“, 3000 l Wasser pro
Stunde zu enthärten. Angebote
unter 945 an die L. Stg. 1739

Drehbank, 1 bis 1,50 m. in gu-
tem Zustande, zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter 946 an
die Lobscher Stg. 1742

Pianino, gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Schriftliche Angebote:
Sportallee 18, W. 56. 1780

Schreibmaschine, gebraucht, zu
kaufen gewünscht. Angebote mit
Preis und Schriftprobe unter
„952“ an die L. Stg. 1752

Unter Schreibtisch zu kaufen
gesucht. Preisangebote unt. 970
an die Lobscher Stg. 1805

Rassehund,

am liebsten Setter, Wireball
oder deutscher Schäferhund,
von Offizier zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter 502
an die L. Stg. Agentur Pa-
bianice.

Altes Sibergeld

Jeder Art, Silber und silberne Ge-
genstände kaufen laufend gegen bar
Verkaufswert werden vergütet.
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden A 16, Hauptgüterstraße 22/24

Schlafzimmer u. Speisezimmer
(evtl. Herrenzimmer), nur gut
erhalten, zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis unter 950
an die Lobscher Stg. 1717

Zu kaufen gesucht gut erhaltene
OAK. (Meisterklasse). Ange-
bote unter Fernruf 12705.

**Neuzeitlicher, leistungsfähiger
Vervielfältigungsapparat**
zu kaufen gesucht
Angebote unter 966 an die Lobscher Zeitung

Gemüse- u. Blumensamen

Obstbäume — Rosen
im deutschen Osten
von
H. Jungclausen
Baumschulen
Frankfurt — Oder 45
Preislisten auf gef. Anfrage kostenlos

KONZERT-KAFFEE
GRAND HOTEL
 Dienstag, den 27. 2. 1940
 20 Uhr
II. SONDER-ABEND
Wunsch-Konzert



Kapelle
Fred Teschner
 und Solisten

Mittwoch: Tanz-Abend

WILLY FRITSCH
 VIKTORIA BALKASO

Die Geliebte
 Die letzten 2 Tage!
 Im Lichtspieltheater
„CASINO“
 Adolf-Hitler-Str. 61.
 Als nächsten großen
 Schlager bringen wir
 den Film:
**„Die Reise
 nach Tilsit“**



R. ZIMMERMANN & CO
Das Haus für Stoff und Mode

Adolf-Hitler-Str. 45 Fernruf 200-14

empfehl: Baumwollstoffe eigener Herstellung, Waren der
 Julius Kindermann A.-G., Weisswaren, Damen-
 Wollstoffe, Seidenstoffe und Kammgarnstoffe

Lichtspielhaus
Stylowy
 Buschlinie (Kilinststr.) 123, Fernruf 155-31.
 Die letzten 2 Tage!
 Ein großer Ufa-Film mit:
 Heinrich George, Jutta Freybe, Dagny
 Servaes u. a.
**Sensationsprozess
 Casilla**
 Beiprogramm: Neueste Wochenschau und ein
 interessanter Kulturfilm.
 Beginn um 4 u. 6 Uhr; Sonntags um 12, 2, 4
 und 6 Uhr.

Lichtspielhaus
„Mai“
 Schillerstr. 40 (Sienkiewicza)
 Die letzten 2 Tage ein großer Kriegsfilm!
**„Unternehmen
 Michael“**
 nach dem gleichnamigen Schauspiel
 von Hans Fris v. Szechl
 mit Willi Birgel, Heinrich George,
 Hannes Stelzer.
 Beiprogramm: Neueste Wochenschau.
 Beginn: An Wochentagen 4 und 6 Uhr an
 Sonn- und Feiertagen 12, 2, 4 und 6 Uhr.
 Dienstag, den 27. II. „Die barmherzige Lüge“

Lichtspielhaus
„PALAST“
 Adolf-Hitler-Str. 108

2. Woche
 mit größtem Erfolg
 der neueste
Ufa-Film
 mit
**ZARA
 LEANDER**

**DAS
 LIED
 DER
 WÜSTE**

Pelikan
 Fallhalter
 Fallstifte
 Schreibbänder
 Stempelkassen
 Pelikanol usw.
eingetroffen
 Boleslaw Olejniczak
 Lodscher, Schiller-Str. 52
 Komm. Verw. A. Gross
Ruf 177-21

Theater der Stadt Lodsch
 Intendant Hans Rille
 Heute, Sonntag, 25. II. 1940
 15.30 Uhr
**Zum letztenmal
 „Flitterwochen“**
 Lustspiel von Paul Hellwig
 Heute, Sonntag, 25. II. 1940
 19.30 Uhr
**1. Wiederholung
 Frischer Wind
 aus Mexiko**
 Musikalisches Schauspiel
 v. Hans Müller-Nürnberg
 Montag, 26. II. 40. 20 Uhr
Krach im Hinterhaus
 Eine heitere Komödie
 von Maxim Böttcher
 Vorverkauf auch heute, Sonn-
 tag (11-13 Uhr, Tel. 101-01)
 Adolf-Hitler-Str. 65.

„EUROPA“
 Lichtspiele
 Schlageter-Strasse 20
**Gabriele eins,
 zwei, drei!**
 Ein Lustspiel mit tieferer Bedeutung von dem
 Mann, der „Wenn wir alle Engel wären“
 schrieb, inszeniert von dem Meisterschüler Carl
 Fröhlich, gespielt von
 Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Gre-
 the Weiser, Will Dohm, Harald Paulsen
 vor dem schönen und abenteuerlichen Hinter-
 grund der Mittelmeerküste, ihrer Hafenstädte
 und Schenken
 Beiprogramm und neueste Wochenschau
 Beginn sonntags 12, 2, 4 u. 6 Uhr, wochen-
 tags 4 u. 6 Uhr

Verlangt in Gassstätten u. Hotels b. L. 3.
 Deutsches Lichtspielhaus
GLORIA
 Ludendorffstr. 14/16 (Zeromski)
 Heute und die folgenden Tage:
**„Diskretion—
 Ehrensache“**
 mit
 Ida Wüst, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff
 u. Ralph Art. Roberts
 Ein Stelldichein der beliebtesten Komiker!
 Ein Feuerwerk gelungener Pointen! Eine
 Fülle toller Situationen! Beiprogramm:
 Wochenschau und Kulturfilm. Beginn: An
 Wochentagen um 16 und 18 Uhr; an Sonn-
 und Feiertagen um 12, 14, 16 und 18 Uhr.

Beiprogramm:
 Wunderbare
 Originelle Russische
**Kosaken-Tänze
 und Gesang**
 Heute Beginn:
12. 2. 4. 6
 Des grossen Erfolges wegen
 Beginn an Wochentagen
2, 4, 6 Uhr

Gummistempel
 liefert schnellstens Gravier-An-
 stalt Artur Kehler, Spinnlinie
 Nr. 91. 1390

Aufbau! Aber mit neuzeitlichen
 Organisationsmitteln
 Vertrieb und Einrichtung der
„Definitiv“ Kontroll- Buchhaltung
„Velox“ Lohn- und Lager- Buchhaltung
 laut neuen Pflicht-Kontenplänen.
 Vertretung:
Ruhn, Lodscher, Adolf-Hitler-Strasse 154
 Fernruf 225-90

Ideal
 das bewährte
Handwasch-Pulver für alle
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Deutsche Gastwirtschaft
„Zum Buschwirt“
 (vormals „Kuchmistrz Polski“)
 empfiehlt
gutgepflegte Biere u. Weine
 Mittagessen und Abendbrot auch auf Bestellung
 Buschlinie Nr. 28 :: Fernruf 178-50

Druck-
 sachen
 aller Art liefert
 schnell u. sauber
 die Druckerei
 der
**Lodscher
 Zeitung**

Hohner-
Mundharmonikas
 beziehen Wiederverkäufer
 schnellstens zu Originalpreisen
 durch den Großvertrieb
Hans Stoll
 Berlin SW 68
 Alexandrinenstrasse 97
 (Fernruf 17 36 51)
 Man verlange Preisliste!

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1940

Beginn: 3. März
 Alle Auskünfte
 erteilt das
**LEIPZIGER MESSAMT
 LEIPZIG / Deutschland**



oder
**Herbert Schwalbe, Lodscher, Adolf-Hitler-Strasse 43
 Fernruf 123-31 und 207-47**

der Beauftragte
 des Leipziger Messamts
 für den Warthegau
 und das
 Generalgouvernement

Einrichtungen
 für Kasernen, Schulen, Heime, Gefolgschafts-
 räume, Unterkünfte. Massenherstellung von
 Tischen, Stühlen, Spinden durch
**D. J. Koppauer, Hannover I S.
 Sfflandstr. 15, Tel. 82778.**



**Zum
 Backen
 SUPRA
 HEFE**

VEREINIGTE ZUCKERFABRIKEN
 ABTEILUNG HEFEFABRIK
PRAUST
 REICHSGAU DANZIG-WESTPREUSSEN.

Alleinverkäufer
Artur Schröter & Co.
 Lebensmittel- u. Kolonialwaren-Grosshandlung
 Verkaufsstelle: Buschlinie 176. Fernruf 155-34
 Lager: Schillerstr. 26. Fernruf 115-43
 Bezirksvertreter für: Zgierz, Burgstadt und Osorkau gesücht